Dr. Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī al-Ḥusainī

Die lichtspendende Leuchte beim Warnen der Tablighi Jamaat vor ihren Fehlern

basseera VERLAG

Die lichtspendende Leuchte beim Warnen der Jamāʿat at-Tablīgh vor ihren Fehlern

von
Dr. Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī al-Ḥusainī

1. Auflage

basseera Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Diese kostenlose PDF-Version wird von basseeraVERLAG ausschließlich für den privaten Eigenbedarf zur Verfügung gestellt. Das Herunterladen, Speichern und Lesen dieser Datei ist nur zur persönlichen Nutzung gestattet.
Eine kommerzielle Nutzung ist ausdrücklich untersagt. Insbesondere ist es nicht erlaubt, diese PDF-Datei oder Teile daraus ohne vorherige schriftliche Genehmigung von basseeraVERLAG zu verändern, zu vervielfältigen, zu drucken, als Buch herauszugeben, weiterzuverkaufen oder in anderer Form gewerblich zu verwenden.
Das Zitieren einzelner Stellen ist gestattet, sofern die Quelle eindeutig angegeben wird.
Jede Nutzung über den privaten Eigenbedarf und das zulässige Zitieren hinaus bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung von basseeraVERLAG.

Für Fragen, Verbesserungen oder Anregungen könnt ihr uns gerne eine Email schreiben. Wir werden, so Allah will, versuchen, auf jede Email zu antworten. Auch Kritik nehmen wir gerne entgegen:
info@basseera-verlag.de

© basseera-verlag.de, Köln 2023

1. Auflage, 2023

Besucht uns im Internet:
www.basseera-verlag.de
www.basseera.de

Aus dem Arabischen von:
ʿAasim Abu Yunus

ISBN: 9798863332130
(Auf den Link klicken und das gebundene Buch über Amazon bestellen)

Haftungsausschluss:
Der basseeraVERLAG und basseera.de haben sich selbst verpflichtet, authentisches Wissen über den Islam zu publizieren. Hierbei ist es unumgänglich über gewisse Praktiken eines islamischen Staates mit islamischer Gesetzgebung zu sprechen, die im Widerspruch zur hiesigen Ordnung stehen könnten. Die Darstellung solcher Inhalte ist keinesfalls als Aufruf zur Umsetzung, sondern als Aufklärung über die islamische Sichtweise zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

VORWORT DES ÜBERSETZERS 8

TRANSLITERATION UND ZITATE DES QURʾĀN 12

ZU MUḤAMMAD TAQIYYU D-DĪN AL-HILĀLĪ 13

EINLEITUNG 22

DIE PRINZIPIEN DER JAMĀʿAT AT-TABLĪGH 36

DER BEGRÜNDER DER JAMĀʿAT AT-TABLĪGH 45

EINBLICKE IN DIE ANSICHTEN VON QĀSIM NĀNAWTAWĪ 48

QĀSIM NĀNAWTAWĪS SORGE 52

DAS PROFIL VON DĀR AL-ʿULŪM DEOBAND 53

DIE DENKSCHULE DER JAMĀʿAT AT-TABLĪGH 54

ANGRIFFE GEGEN MUḤAMMAD IBN ʿABDUL-WAHHĀB 59

MUḤAMMAD ILYĀS, GRÜNDER DER JAMĀʿAT AT-TABLĪGH 91

ANSICHTEN VON MUḤAMMAD ILYĀS 94

DIE LEHRER VON MUḤAMMAD ILYĀS 107

- EIN GRAVIERENDER FEHLTRITT VON MAḤMŪD ḤASAN DEOBANDĪ 111
- DIE MANIPULATION VON AḤĀDĪTH DURCH DIE TABLĪGHĪS 113
- WANN UND DURCH WEN KAM ES ZUR VERFÄLSCHUNG? 115
- WIEDERKEHR VERSTORBENER TABLĪGHĪS 116
- DIE TABLĪGHĪS GEBEN VOR, DAS VERBORGENE ZU KENNEN 125
- DIE VISION VON ANWĀR AL-ḤASAN AL-KANKŪHĪ 130
- DAS ERKRANKEN UND ABLEBEN VON ʿALĪ AT-THĀNWĪ 138

DIE WEGGEFÄHRTEN UND NACHFOLGER VON THĀNWĪ 139

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE ANSICHTEN VON AN-NADAWĪ 141

ÜBERTRAGUNG VON SPIRITUELLEN FÄHIGKEITEN 146
DIE ART DES TREUESCHWURS FÜR MUḤAMMAD YŪSUF 153
MUḤAMMAD YŪSUF AL-BANŪRĪ AL-ḤANAFĪ AUS DEOBAND 156
SEINE SICHTUNG VON ALLAH, DEM ERHABENEN 160
IHRE VERMEINTLICHE KONTROLLE ÜBER DAS UNIVERSUM 163
JAMĀʿAT AT-TABLĪGH: DIE MÄRCHENERZÄHLER 169
DAS GESTÄNDNIS EINES DER FÜHRER DER TABLĪGHĪS 172
MUḤAMMAD ILYĀS' IDEE FÜR DIE TABLĪGHĪ-GRÜNDUNG 173
SCHLUSSWORT 175

„Jede Handlung, die darauf abzielt, sich Allah, dem Erhabenen, zu nähern, ist nur dann von Nutzen, wenn sie zwei wesentliche Bedingungen erfüllt: Erstens muss sie mit *Ikhlāṣ*, also aufrichtig und ausschließlich für Allah, durchgeführt werden. Zweitens muss sie gemäß der *Mutābaʿa*, das heißt in Übereinstimmung mit der *Sunna* des Propheten, erfolgen. Wenn eine dieser Bedingungen fehlt, wird die Handlung nicht akzeptiert. Handlungen, die zwar aufrichtig, aber nicht gemäß der *Sunna* sind, gelten als *Bidʿa* (Neuerung) und werden zurückgewiesen. Handlungen, die der *Sunna* entsprechen, aber nicht aufrichtig für Allah sind, können als Form des *Shirk* (Götzendienst) betrachtet und ebenfalls zurückgewiesen werden."

[ʿAbdul-Muḥsin al-ʿAbbād; *Sharḥ al-Arbaʿīn an-Nawawiyya*; Bd. 12, S. 3]

Vorwort des Übersetzers

Im Namen Allahs, des Erhabenen, der über jeglichen Beigesellten und Partner erhaben ist, des Inhabers des majestätischen Thrones und der ewigen Herrlichkeit. Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt, der der Anbetung würdig ist, außer Allah. Er allein ist anbetungswürdig, einzigartig und ohne Partner. Aufgrund dieser Worte wurden Menschen und Jinn, das Paradies und das Höllenfeuer erschaffen. Dieses Bekenntnis bestimmt am Tage der Auferstehung, wer zu den Glücklichen oder Unglücklichen gehört. Und ich bezeuge, dass Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, Sein Diener und Gesandter ist. Allah sandte ihn als Bringer froher Botschaften und Warner zu all Seinen Geschöpfen, um sie aus den Finsternissen des Götzendienstes (*Shirk*) ins Licht des Monotheismus (*Tawḥīd*) zu führen.

Die Gelehrten der Schriften der *Ahlu Sunna wa l-Jamāʿa* erkennen die Bedeutung, den Anhängern von Neuerungen (*Bidaʿ*) entgegenzutreten. Der Widerstand gegen diese Gruppen und Gemeinschaften, die sich im Irrtum verfangen haben, ist ein Grundpfeiler des Glaubens. Dadurch wird ihr fehlerhafter Weg aufgedeckt, ihre Argumente entkräftet, ihre Täuschungen enthüllt und ihren Falschheiten widersprochen. Dies reinigt die Muslime von ihren schädlichen Gedanken und Einflüssen. Zudem schützt es die Glaubenslehre (*ʿAqīda*) der Muslime und bewahrt den Pfad des edelsten Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Kein Buch über die Glaubenslehre lässt ein Kapitel zu diesem Thema aus. Viele Werke wurden eigens zu diesem Zweck verfasst. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Dieses Wissen wird von rechtschaffenen Männern jeder Generation bewahrt, die es**

von den Abirrungen der Übertreter, den Verfälschungen der Irreführer und den Deutungen der Unwissenden säubern.“[1]

Viele Gelehrte sind der Ansicht, dass die Widerlegung von Gruppen, die Neuerungen praktizieren, sowie ihrer Anführer und Befürworter, als eine Form des *Jihād* betrachtet wird, auf den nicht verzichtet werden sollte. Ibn Taimiyya (gest. 1328 n. Chr.) äußerte: „Unter den Gelehrten der Neuerung (*Bidʿa*) sind auch jene zu verstehen, deren Äußerungen im Widerspruch zum *Qurʾān* und zur *Sunna* stehen. Dazu zählen auch diejenigen, deren Gebets- und Anbetungspraktiken dem *Qurʾān* und der *Sunna* widersprechen. Es besteht unter den Muslimen Einigkeit darüber, dass es Pflicht ist, über ihre wahre Natur aufzuklären und die Muslime vor solchen Gruppen zu warnen. Imām Aḥmad Ibn Ḥanbal (gest. 855 n. Chr.) wurde einmal gefragt: ‚Wen schätzt du mehr, einen Mann, der betet, fastet und sich in der Moschee zurückzieht (*Iʿtikāf*), oder einen, der über die Anhänger von Neuerungen spricht?‘ Er antwortete: ‚Wenn jemand betet, fastet und sich in der Moschee zurückzieht, tut er dies für sich selbst. Wenn er jedoch über die Anhänger von Neuerungen spricht, dann tut er dies für die Muslime. Das ist zweifellos besser.‘ Mit dieser Äußerung verdeutlichte er, dass dieses Handeln allen Muslimen zugutekommt und somit ein Teil des *Jihād* im Namen Allahs ist. Das Säubern dieser Religion und ihrer islamischen Rechtslehre (*Sharīʿa*) von Neuerungen und das Abwehren der schädlichen Einflüsse dieser Gruppen und ihrer Angriffe auf die authentische *Sunna* ist eine Pflicht für jeden. In dieser Pflicht besteht Einigkeit unter allen Muslimen. Würde der erhabene Allah nicht einige auserwählen, um die Religion vor Schaden zu bewahren, wäre sie längst untergegangen. Der entstandene Schaden wäre größer als der, der durch eine feindliche Besetzung nach einem

[1] Das ist ein *ḥasan* (guter) *Ḥadīth*, den al-Haithamī in *Majmaʿ az-Zawāʾid*, al-Munāwī in *Faiḍ al-Qadīr* und Ibn ʿAbdul-Barr in *at-Tamhīd* verzeichnet haben.

Krieg entstehen würde. Denn ein besetzender Feind verdirbt nicht die Herzen und den Glauben der Menschen, außer natürlich bei denen, die ihm folgen. Die Anhänger von Neuerungen hingegen verderben das Herz von Grund auf."[1]

Möge Allah denjenigen segnen, der diese Sachverhalte erkannt hat und in einem Gedicht folgendermaßen schrieb:

Es gehört zur Religion, jeden Lügner zu entblößen,
und all jene Neuerer, die mit Kuriositäten arbeiten.
Wären da nicht gläubige Männer, die ihnen Furcht einflößen,
so wäre Allahs Religion bedroht von allen Seiten.

In der heutigen Zeit gibt es Gruppen, die entschlossen sind, den Pfad der Irregegangenen zu stärken und zu verbreiten. Eine solche Gruppe, die stolz die Fahne des Sufismus hisst, ist die *Jamāʿat at-Tablīgh*. Sie sehen sich als Befürworter des Sufismus und der spirituellen Erneuerung. Während sie behaupten, den wahren Islam auf Grundlage der ursprünglichen Lehren des Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und seiner Gefährten wiederzubeleben, haben viele ihrer Praktiken zu Abweichungen geführt, die nicht im Einklang mit dem authentischen Islam stehen.

In diesem Buch werden wir uns intensiv mit den Grundlagen der *Jamāʿat at-Tablīgh* auseinandersetzen, um ein tieferes Verständnis für ihre Lehren, Praktiken und Ideologien zu gewinnen und zu klären, inwiefern sie von den Prinzipien des wahren Islam abweichen.

Unsere Absicht ist es, den Lesern ein umfassendes Bild der *Jamāʿat at-Tablīgh* zu vermitteln. Dabei streben wir einen ausgewogenen und objektiven Blick an, um sowohl die positiven als auch die kritischen Aspekte dieser Gemeinschaft darzustellen.

[1] *Majmūʿ al-Fatāwā* von Ibn Taimiyya, Band 35, S.414.

Möge Allah uns auf dieser Reise Weisheit und Führung gewähren und uns dabei unterstützen, Wahrheit von Irrtum zu trennen und den authentischen Islam zu schützen und zu fördern.

ʿAasim Abu Yunus

Transliteration und Zitate des Qurʾān

Für eine bessere Lesbarkeit wird die Transliteration arabischer Wörter in einer vereinfachten Form dargestellt. Bei allgemein gebräuchlichen Eindeutschungen von arabischen Begriffen sowie bei Städte- und Personennamen werden diese bevorzugt. Alle anderen Begriffe und Eigennamen folgen den Transliterationsregeln *des International Journal of Middle East Studies*.

ء	ʾ	ط	ṭ	ا	
ب	b	ظ	ẓ	Langes ا oder ى	ā
ت	t	ع	ʿ	Langes و	ū
ث	th	غ	gh	Langes ي	ī
ج	j	ف	f	ـِيّ	iyy
ح	ḥ	ق	q	ـُوّ	uww
خ	kh	ك	k	ـَ	a
د	d	ل	l	ـُ	u
ذ	dh	م	m	ـِ	i
ر	r	ن	n		
ز	z	ه	h		
س	s	و	w		
ش	sh	ي	y		
ص	ṣ	ة			
ض	ḍ	ال	al- und -l-.		

Sofern nicht anders vermerkt, stammen Übersetzungen des Qurʾān aus *Der edle Qurʾān und die Übersetzung seiner Bedeutungen in die deutsche Sprache*, übersetzt von Frank Bubenheim und Nadeem Elyas.

Zu Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī

Er war ein angesehener Gelehrter (*ʿĀlim*) und Experte für *Ḥadīth*, ein renommierter Sprachwissenschaftler, ein talentierter Schriftsteller und ein herausragender Dichter. Der marokkanische Sheikh und *Salafī*, Dr. Muḥammad at-Taqiyy, besser bekannt als Muḥammad Taqiyyu d-Dīn, trug auch den Beinamen Abū Shakīb. Diesen Namen wählte er, da er seinen erstgeborenen Sohn nach seinem Freund, dem Emir Shakīb Arslān, benannte.

Seine Abstammungslinie ist beeindruckend: Er ist der Sohn von ʿAbdul-Qādir Ibn aṭ-Ṭayyib Ibn Aḥmad Ibn ʿAbdul-Qādir Ibn Muḥammad Ibn ʿAbdunnūr Ibn ʿAbdul-Qādir Ibn Hilāl Ibn Muḥammad Ibn Hilāl Ibn Idrīs Ibn Ghālib Ibn Muḥammad al-Makkī Ibn Ismāʿīl Ibn Aḥmad Ibn Muḥammad Ibn Abī l-Qāsim Ibn ʿAlī Ibn ʿAbdul-Qawiyy Ibn ʿAbdurraḥmān Ibn Idrīs Ibn Ismāʿīl Ibn Sulaimān Ibn Mūsā al-Kāẓim Ibn Jaʿfar aṣ-Ṣādiq Ibn Muḥammad al-Bāqir Ibn ʿAlī Zain al-ʿĀbidīn Ibn al-Ḥusain Ibn ʿAlī und Fāṭima, Tochter des Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Diese genealogische Linie wurde von Sultan al-Ḥasan I. bestätigt, als er 1311 n.H. (1894 n. Chr.) die Stadt Sidschilmasa in Marokko besuchte.

Der Sheikh kam 1311 n.H. (1893 n. Chr.) in einem Dorf zur Welt, das al-Farkh oder auch al-Faiḍa al-Qadīma genannt wird. Es liegt in der Nähe von Rissani, einer der Wüstenstädte von Sidschilmasa, die heute als Tafilalt bekannt sind und im südlichen Marokko liegen. Er wuchs in einem gelehrten Haushalt auf, da sowohl sein Vater als auch sein Großvater zu den Rechtsgelehrten der Region zählten.

Sein Bildungsweg und seine *Daʿwa*:

Bereits im Alter von zwölf Jahren hatte er den *Qurʾān* bei seinem Vater gelesen und auswendig gelernt. Seine Rezitationsfähigkeiten verfeinerte er unter der Anleitung von Sheikh und *Qurʾān*-Rezitator Aḥmad Ibn Ṣāliḥ. Danach vertiefte er sein Studium bei Sheikh

Muḥammad Sayyid Ibn Ḥabībullāh at-Tandaghī ash-Shinqīṭī. Bei ihm begann er mit dem Auswendiglernen des *Mālikī*-Textes über islamische Rechtsprechung, dem *Mukhtaṣar Khalīl*. Zudem erwarb er bei ihm Kenntnisse in den Wissenschaften der arabischen Sprache und der *Mālikī*-Rechtswissenschaft. Schließlich erhielt er von diesem Sheikh die Erlaubnis, in dessen Abwesenheit zu lehren.

Nach dem Ableben seines Mentors vertiefte er sein Wissen bei den Gelehrten von Oujda und Fès in Marokko und schloss sein Studium an der Universität von al-Qarawīyyīn in Fès ab. 1922 n. Chr. zog es ihn nach Kairo, Ägypten, um sich der *Sunna* des edlen Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu widmen. Dort traf er auf Gelehrte wie Sheikh ʿAbduẓẓāhir Abū s-Samḥ, Sheikh Rashīd Riḍā und Sheikh Muḥammad ar-Ramālī, um nur einige zu nennen. Er besuchte auch Vorlesungen im Postgraduiertenbereich der al-Azhar-Universität. Während seines einjährigen Aufenthalts in Ägypten setzte er sich für den Glauben der *Salaf* ein und kämpfte gegen Götzendienst und Ketzerei (*Ilḥād*).

Nachdem er die Pilgerfahrt (*Ḥajj*) absolviert hatte, zog es ihn nach Indien, um sein Wissensdurst im Bereich des *Ḥadīth* zu stillen. In Indien begegnete er namhaften Gelehrten, von denen er lernte und denen er sein Wissen weitergab. Der renommierteste Gelehrte, den er dort traf, war Sheikh ʿAbdurraḥmān Ibn ʿAbdurraḥīm al-Mubārakfūrī (gest. 1935 n. Chr.), Autor von *Tuḥfat al-Aḥwadhī bi Sharḥ Jāmiʿ at-Tirmidhī*. Von ihm erlernte er Wissen über den *Ḥadīth* und erhielt eine Lehrbefugnis (*Ijāza*). Sheikh al-Hilālī verfasste ein Lobgedicht auf diesen Sheikh, in welchem er die Wissenssuchenden ermutigte, sich dem *Ḥadīth* zu widmen und von der genannten Erläuterung zu profitieren. Dieses Gedicht fand seinen Platz im vierten Band der indischen Ausgabe von *Tuḥfat al-Aḥwadhī bi Sharḥ Jāmiʿ at-Tirmidhī*. Weiterhin studierte er bei Sheikh Muḥammad Ibn Ḥusain Ibn Muḥsin al-Ḥudaidī al-Anṣārī al-Yamānī, der sich in Indien niedergelassen hatte.

Bei ihm las er Teile der sechs *Ḥadīth*-Bücher (*al-Kutub as-Sitta*) und erhielt ebenfalls eine *Ijāza*.

Von Indien aus ging seine Reise weiter nach Basra im Irak. Dort traf er den renommierten mauretanischen *Salafī*-Gelehrten Sheikh Muḥammad al-Amīn ash-Shinqīṭī, Gründer der *an-Najāt*-Stiftung in Basra. Dieser ist nicht mit dem gleichnamigen Gelehrten und *Qurʾān*-Kommentator zu verwechseln, der *Aḍwāʾ al-Bayān* verfasste. Nach einem etwa dreijährigen Aufenthalt im Irak reiste er über Ägypten nach Saudi-Arabien. Dort übergab ihm Sheikh Muḥammad Rashīd Riḍā ein Empfehlungsschreiben für den saudischen König ʿAbdul-ʿAzīz Āl Saʿūd (gest. 1953 n. Chr.). In diesem Schreiben hieß es: „Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī al-Maghribī gehört zu den erhabensten Gelehrten, die aus verschiedenen Ländern zu euch kommen. Ich hoffe, ihr werdet von seinem Wissen profitieren." Er verbrachte einige Monate im Gasthaus von König ʿAbdul-ʿAzīz und wurde später zum Inspektor für das höhere Schulwesen in Medina ernannt, wo er von 1926 bis 1929 n. Chr. tätig war. Anschließend lehrte er ein Jahr lang in der *Ḥarām*-Moschee und im saudischen Lehrinstitut in Mekka. Später erreichten ihn Einladungen aus Indonesien und Indien, in deren Lehrinstituten zu unterrichten.

Sheikh al-Hilālī entschied, der Einladung von Sulaimān an-Nadawī zu folgen, in der Hoffnung, auch in Indien weiter studieren zu können. Er wurde zum Leiter des Fachbereichs für arabische Literatur an der *Nadwat al-ʿUlamāʾ* Hochschule in Lucknow, Indien, ernannt und verbrachte dort drei Jahre (1930-33 n. Chr.) mit dem Studium der englischen Sprache. Obwohl er beabsichtigte, weitere Kurse zu besuchen, fehlte ihm die Zeit. Auf Anregung von Sulaimān an-Nadawī und mit Unterstützung seines Schülers Massʿūd ʿĀlim an-Nadawī gab er die Zeitschrift *aḍ-Ḍiyāʾ* heraus.

Nach seiner Rückkehr nach Basra lehrte er drei Jahre an der *an-Najāt*-Privatschule. Danach zog es ihn nach Genf, Schweiz, wo er bei

seinem Freund, dem Fürsten der Beredsamkeit, Shakīb Arslān, unterkam. Er hatte den Wunsch, an einer britischen Universität zu studieren, was ihm jedoch verwehrt blieb. Daraufhin vermittelte Fürst Shakīb einen Kontakt zu einem Freund im deutschen Außenministerium. Dieser Freund erhielt die Bitte, für Sheikh al-Hilālī eine Stelle als Lehrer für arabische Literatur in Deutschland zu finden, die ihm auch ein Studium ermöglichen würde. Bald darauf reiste Sheikh al-Hilālī 1936 n. Chr. nach Deutschland und wurde als Lektor für Arabisch an der Universität Bonn berufen. Dort erlernte er die deutsche Sprache und erhielt nach einem Jahr ein Sprachzertifikat. Während seiner Tätigkeit als Lektor begann er sein Studium an der Universität. Nach drei Jahren in Bonn wechselte er 1939 n. Chr. an die Humboldt-Universität zu Berlin. In Berlin übernahm er zudem die Rolle des Sprechers arabischer Sendungen des Reichsrundfunks und wurde Leiter der kultischen Abteilung des Islamischen Zentral-Instituts.

Im Jahr 1941 legte er seine Doktorarbeit vor, in welcher er sich kritisch mit den Thesen von Orientalisten wie Martin Hartmann (gest. 1918) und Carl Brockelmann (gest. 1956) auseinandersetzte. Seine Arbeit trug den Titel*: Die Einleitung zu al-Bīrūnīs Steinbuch*[1] *- übersetzt und erläutert.* Der Prüfungsausschuss, bestehend aus zehn Wissenschaftlern, entschied einstimmig, ihm den Doktortitel in arabischer Literatur zu verleihen. Während des Zweiten Weltkriegs kehrte der Sheikh nach Marokko zurück. 1947 ging er erneut in den Irak und lehrte an der Königin ʿĀliya Hochschule in Bagdad. Nach einem Militärputsch im Irak im Jahr 1959 kehrte er wieder nach Marokko zurück. Dort widmete er sich der Verbreitung des monotheistischen Glaubens an Allah (*Tawḥīd*), lehnte den Götzendienst (*Shirk*) ab und folgte der Lehre der ersten Generationen.

[1] Das Buch *al-Jamāhir fī Maʿrifat al-Jawāhir* von Abū r-Raiḥān Muḥammad Ibn Aḥmad al-Bīrūnī (gest. 1048 n. Chr.) handelt über Mineralien.

Im selben Jahr wurde er zum Professor an der Universität Muḥammad V. in Rabat ernannt und unterrichtete später am Standort Fès dieser Universität. 1968 lud ihn Sheikh ʿAbdul-ʿAzīz Ibn Bāz, der damalige Rektor der Islamischen Universität von Medina, ein, als Professor an seiner Universität zu lehren. Sheikh al-Hilālī nahm die Einladung an und arbeitete dort bis 1974. Anschließend zog er sich nach Meknès in Marokko zurück, um sich verstärkt der religiösen Lehre zu widmen. Er unterrichtete in Moscheen und bereiste Marokko, um die Botschaft der *Salaf* zu verbreiten. Zudem schrieb er regelmäßig für die Zeitschriften *al-Fatḥ* von Muḥibuddīn al-Khaṭīb und *al-Manār* von Muḥammad Rashīd Riḍā, möge Allah ihnen gnädig sein.

Seine Lehrer und seine Veröffentlichungen:

- Sheikh Muḥammad Sayyid Ibn Ḥabībullāh at-Tandaghī ash-Shinqīṭī
- Sheikh ʿAbdurraḥmān Ibn ʿAbdurraḥīm al-Mubārakfūrī
- Sheikh Muḥammad al-ʿArabī al-ʿAlawī
- Sheikh al-Fāṭimī ash-Sharādī
- Sheikh Aḥmad Sakīraj
- Sheikh Muḥammad Ibn Ḥusain Ibn Muḥsin al-Ḥudaidī al-Anṣārī al-Yamānī
- Sheikh Muḥammad al-Amīn ash-Shinqīṭī (nicht zu verwechseln mit dem Sheikh ash-Shinqīṭī, der *Aḍwāʾ al-Bayān* verfasst hat)
- Sheikh Muḥammad Rashīd Riḍā
- Sheikh Muḥammad Ibn Ibrāhīm
- Und einige der Gelehrten der Universität von al-Qarawīyyīn und al-Azhar.

Sheikh Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī hat eine beeindruckende Anzahl schriftlicher Werke verfasst. Eine vollständige Auflistung ist aufgrund der verschiedenen Entstehungszeiträume und -orte nicht einfach, doch zu den bekanntesten gehören die folgenden:

- *The Noble Qurʾān*. Eine englische *Qurʾān*-Übersetzung.
- Ein rechtleitendes Geschenk an die (Sufi-)Sekte at-Tijāniyya.
- Der gerechte Richter in Bezug auf das Urteil des Bebauens von Gräbern.
- Der Kommentar zum Buch *Der Eingottglaube im Islam* von Sheikh al-Islām Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb.
- Die ehrenwerten Namen des erhabenen Allahs. (ein Gedicht)
- Das überlieferte und bekannte Wissen bezüglich der Neuerungen in Bezug auf Gräber.
- Die Medizin der Beschwerdeführer und die Vernichtung der Skeptiker in der Widerlegung der Atheisten.
- Das vernichtende Schwert gegen jeden Götzendiener und Heuchler.
- Die Charaktereigenschaften eines muslimischen Jugendlichen.
- Die Befreiung der Gefangenen, die unter den Fesseln von at-Tīǰānī leiden.

Sein Ableben:

Am Montag, dem fünfundzwanzigsten Shawwāl 1407 n.H., entsprechend dem 22. Juni 1987, wurde die muslimische Gemeinschaft von einem tiefen Verlust erschüttert. An diesem Tag verstarb Sheikh Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī in seinem Heim in

Casablanca, Marokko. Seine Beerdigung zog eine beachtliche Menge an Menschen an, darunter viele Gelehrte, Intellektuelle und Politiker. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Allah entzieht das Wissen nicht, indem Er es den Menschen direkt nimmt, sondern durch das Ableben der Gelehrten. Wenn kein Gelehrter mehr übrig ist, werden die Menschen Unwissende zu ihren Führern machen. Diese werden ohne Wissen urteilen und so sich selbst und andere in die Irre führen.“**[1] Wir bitten Allah, den Allerbarmenden, Sheikh al-Hilālī in Seinem Paradies aufzunehmen.

Dies waren die letzten Augenblicke im Leben des Sheikhs Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī: As-Sayyid ʿAbdullah ash-Sharqāwī ar-Ribāṭī, der zu denen gehörte, die mit Sheikh Muḥammad Taqiyyu d-Dīn al-Hilālī zusammensaßen und den Sheikh in seinem Haus regelmäßig besuchten, sagte, dass der Cousin des Sheikhs, der in Marokko bekannt ist und als al-Hilālī bezeichnet wird, ihm Folgendes mitteilte: „Sheikh Muḥammad Taqiyyu ad-Dīn al-Hilālī war in den letzten Tagen seines Lebens krank und an sein Bett gebunden. Er war auch nicht mehr in der Lage gewesen, die rituelle Gebetswaschungen durchzuführen. So führte er die rituelle Reinigung ohne Wasser (*Tayammum*) durch. Er war aber der Meinung, dass die wasserlose rituelle Reinigung nicht mit Steinen durchgeführt werden dürfe. Stattdessen sollte reine Erde verwendet werden. Daher befand sich in seinem Haus ein Sack, der zu diesem Zweck damit gefüllt wurde. Wenn man zu ihm sagte: ‚Führe die wasserlose rituelle Reinigung mit Steinen durch‘, sagte er: ‚Nein, das war es, was über den Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, von al-Bukhārī verzeichnet wurde (gemeint ist die wasserlose rituelle Reinigung mit reiner Erde).‘ Und an jenem Tag sagte er zu den Leuten seines Hauses: ‚Bringt mir ein Gefäß mit Wasser.‘ Sie sagten zu ihm: ‚Aber du bist

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 100) und Muslim (Nr. 2673).

nicht in der Lage, die Waschung zu vollziehen, also solltest du stattdessen die rituelle Reinigung ohne Wasser vollziehen.‘ Aber er war fest entschlossen, die Waschung zu vollziehen, und so brachten sie ihm eine Schüssel voll Wasser. So verrichtete er die Waschung und danach zwei Gebetseinheiten (*Rakaʿāt*) zu Allah. Dann legte er sich wieder ins Bett und sagte zu seinen Hausgenossen: ‚Wer von euch ist gut im Rezitieren des *Qurʾān*?‘ Da rezitierte einer von ihnen die Sure *Yā-Sīn* über ihm, und er war still und aufmerksam, bis die Rezitation beendet war. Der Sheikh sagte zu dem Rezitator, er solle ab der folgenden Aussage Allahs noch einmal rezitieren: **"Sieht denn der Mensch nicht, dass Wir ihn aus einem Samentropfen erschaffen haben, und doch ist er sogleich ein deutlicher Widersacher."**[1] Der Rezitator fuhr also mit seiner Rezitation fort, bis er zu den folgenden Worte Allahs gelangte: **"Er führt Uns ein Beispiel an und vergisst seine [eigene] Erschaffung. Er sagt: „Wer macht die Knochen wieder lebendig, wenn sie zerfallen sind?“"**[2] Da hob der Sheikh seinen Zeigefinger zum Himmel, als wolle er damit sagen, dass Allah derjenige ist, der den Knochen Leben gibt, sobald sie zu Staub geworden sind. Dann verließ seine Seele seinen Körper. Möge Allah ihm große Barmherzigkeit erweisen und uns und euch ein gutes Ende bescheren.

Würdigungen von Gelehrten:

Sheikh Ibn Bāz verfasste in seiner Biographiesammlung (*Tuḥfat al-Ikhwān*) eine Würdigung, nachdem er vom Ableben von Sheikh al-Hilālī erfahren hatte. Er schrieb: „Der ehrenwerte Gelehrte Dr. Muḥammad Taqiyyu d-Dīn Ibn ʿAbdul-Qādir al-Hilālī al-Ḥusainī verstarb am 27. Shawwāl 1407 n.H. (22.06.1987) in Casablanca. Er wurde im Muḥarram 1311 n.H. (1893 n. Chr.) geboren und lebte fast 97 Jahre. Er war ein herausragender Gelehrter, der sich intensiv für die

[1] *Yā-Sīn* 36:77.
[2] *Yā-Sīn* 36:78.

Verbreitung des Islams einsetzte. Er reiste in viele Länder und verbreitete dort den Ruf zu Allah. Er lehrte an der Islamischen Universität von Medina und verfasste zahlreiche Werke. Eines seiner bekanntesten Werke ist al-*Hadiyya al-Hādiya li ṭ-Ṭāʾifa at-Tijāniyya*. Er hinterließ zwei Söhne und mehrere Töchter. Eine große Menschenmenge nahm an seinem Totengebet teil und er wurde auf dem Friedhof von Casablanca beigesetzt. Möge Allah uns und ihn in Seinem Paradies vereinen."

Einleitung

Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. Alles Lob gebührt Allah, der den letzten Seiner Propheten, Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, als Verkünder der frohen Botschaft und Warner in die Welt sandte. Er hat die Menschen dazu angehalten, den Hauptprinzipien (*Uṣūl*) und den spezifischen Anweisungen (*Furūʿ*) seiner Lehre zu folgen. Gleichzeitig warnte Er sie eindringlich davor, Neuerungen in Seiner Religion einzuführen.

Ich preise Ihn und danke Ihm zutiefst für all die Wohltaten, die Er uns zuteilwerden lässt. Ich bezeuge, dass es keinen Gott gibt, der der Anbetung würdig ist, außer Ihm - ein Zeugnis aus dem Herzen eines Dieners, der auf Allahs Gnade hofft und Seine Strafe fürchtet. Weiterhin bezeuge ich, dass Muḥammad Sein auserwählter Diener und Gesandter ist. O Herr, segne ihn, seine Familie und seine Gefährten (*Ṣaḥāba*) und schenke ihnen Heil.

Um fortzufahren: Muḥammad Taqiyyu d-Dīn Ibn ʿAbdul-Qādir al-Hilālī al-Ḥusainī, der zutiefst auf die Gnade seines Herrn angewiesen ist und nach Seiner fortwährenden Güte strebt, möge Allah ihm vergeben und seine Fehler in dieser und der nächsten Welt verbergen, äußert sich wie folgt:

Im vierzehnten Jahrhundert (19. Jhd. n. Chr.) entstand in den östlichen und westlichen Regionen der muslimischen Länder eine Bewegung. Ihre Anhänger sind für ihre tiefe Loyalität und ihr Engagement bekannt, wobei sie erhebliche Anstrengungen unternehmen, um ihre Botschaft zu verbreiten. Sie widmen dieser Bewegung ihr Leben und Vermögen. Diese Gruppe bezeichnet sich selbst als *Ahlu t-Tablīgh* (Verkünder). Sie haben sechs Grundprinzipien für ihre Bewegung festgelegt, wobei das zentrale Element die

spirituelle Wanderschaft oder das Umherziehen (*Siyāḥa*[1]) ist. Dieses Prinzip hat für sie denselben Stellenwert wie das islamische Glaubensbekenntnis für die Rechtschaffenen. Wer diese Prinzipien annimmt und danach lebt, wird von ihnen geschätzt, geehrt und seine Sünden, Fehler, Irregehen und Neuerungen (*Bidaʿ*) werden vergeben. Wer jedoch ihre Ansichten nicht teilt, findet bei ihnen keine Akzeptanz, selbst wenn er alle islamischen Pflichten erfüllt, sowohl die obligatorischen als auch die freiwilligen, und den authentischsten Überlieferungen folgt.

Die genannten Prinzipien bilden das Herzstück ihrer Glaubensüberzeugung. Ihre Haltung gegenüber anderen, sei es Loyalität oder Feindseligkeit, Liebe oder Hass, basiert auf diesen Grundsätzen. Aus ihrer Mission entstand erhebliches Unheil, sowohl in religiöser als auch in weltlicher Hinsicht. Erstens führt sie zu Neuerungen im Glauben und widerspricht der *Sunna* des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Zweitens führt sie zur Vernachlässigung von Kindern, Eltern und Ehepartnern und missachtet deren Rechte. Hierzu zählt auch, dass Studierende vom Erwerb nützlichen religiösen und weltlichen Wissens abgehalten werden und Geschäftsleute ihre Handelsaktivitäten vernachlässigen. Dies hat zur Folge, dass ihre Familien und alle, die von ihnen abhängig sind oder auf ihre Almosen (*Zakāt*) angewiesen sind, in Not geraten.

[1] Die Begriffe *Siyāḥa*, *Khurūj*, *Jawla* und *Tashkīl* bezeichnen für die *Tablīghīs*, die Anhänger der *Jamāʿat at-Tablīgh*, ihre Missionsreisen. Diese können sich über Wochen oder sogar Monate erstrecken. In kleinen Gruppen brechen sie auf, mit dem Ziel, die Muslime, denen sie auf ihren Reisen begegnen, dazu einzuladen, das Pflichtgebet in der Moschee zu verrichten. Doch dahinter verbirgt sich oft ein weiteres Anliegen: Sie möchten den oft in ihrer Religion unerfahrenen Muslimen die Lehren und Ansichten der *Jamāʿat at-Tablīgh* näherbringen und sie für ihre Bewegung gewinnen. Auffällig ist, dass sie während ihrer Reisen niemals Handlungen kritisieren, die als Götzendienst (*Shirk*) oder als religiöse Neuerungen gelten. Auch bieten sie keine klare Erklärung darüber, was der reine *Tawḥīd* (Monotheismus im Islam) ist. Nach Abschluss ihrer Missionsreise teilen die Teilnehmer ihren Erfahrungen der ursprünglichen Moscheegruppe mündlich mit. Dieser Vorgang des Berichtens wird als *Kārguzārī* (Vermittlung) bezeichnet.

Wie viele Kinder wurden bereits von ihren Eltern getrennt und wie viele Ehepartner von ihren Familien? Viele haben begonnen, sich bei Allah und den Menschen über dieses immense Unheil und diese gravierende Irreführung zu beschweren. Daher ist es für jeden, der über das Wissen verfügt, um das Unheil dieser Gruppe zu mindern, eine Pflicht, dieses Wissen zu nutzen und den Muslimen ihre Fehlwege und ihre Irreführung aufzuzeigen. Dabei sollte er sich an die Worte des Erhabenen in der Sure *al-Baqara* halten: **"Diejenigen, die verheimlichen, was Wir an klaren Beweisen und Rechtleitung hinabgesandt haben, nachdem Wir es den Menschen in der Schrift klar gemacht haben, sie werden von Allah verflucht und auch von den Fluchenden, - außer denjenigen, die bereuen und verbessern und klar machen. Ihre Reue nehme Ich an, Ich bin ja der Reue-Annehmende und Barmherzige."**[1]

Der ehemalige Major aus Pakistan, Muḥammad Aslam, veröffentlichte eine Studie mit dem Titel *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer*[2]. In dieser Arbeit beleuchtete er sowohl die positiven als auch die negativen Aspekte der Gruppierung, wobei er sich auf Zitate aus ihren eigenen Schriften stützte. Ich hielt es für sinnvoll, seine Erkenntnisse zu komprimieren, in der Erwartung, dass sie jenen von Nutzen sein könnten, die sich noch nicht von dieser Gruppe beeinflussen ließen oder durch ihre Strategien getäuscht wurden. Zudem erschien es mir angebracht, vorab eine Einleitung über das islamische Urteil bezüglich dieser Gruppierung mitsamt den zugehörigen Belegen zu geben und einige ihrer negativen Folgen zu skizzieren.

[1] *Al-Baqara* (Die Kuh), 2:159-160.

[2] Die vorliegende Arbeit stellte seine Bachelorarbeit dar, die er 1976 n. Chr. an der Islamischen Universität von Medina eingereicht hat.

Daher sage ich: Die Völker vor dem Aufkommen des Islams, wie Hindus und Buddhisten, praktizierten die Verehrung Allahs, des Allmächtigen, durch spirituelle Wanderschaften oder *Siyāḥa*.[1] Dies implizierte, dass ein Individuum sich entschloss, sich von seiner Familie und seinen Liebsten zu distanzieren, um die Welt zu durchstreifen und dabei zahlreiche Entbehrungen wie Hunger und Durst zu ertragen. Es war üblich, zu Fuß zu reisen und Transportmittel nur in Notfällen zu nutzen. Sie schliefen im Freien, wobei der staubige Boden als Matratze und der Himmel als Decke diente. Sie reduzierten ihre Nahrungsaufnahme und setzten sich extremen Wetterbedingungen aus. Auch Buddha (gest. 483 v. Chr.) begab sich auf eine solche spirituelle Wanderschaft. Er verließ seine Familie und sein wohlhabendes Zuhause und zog fünf Jahre ziellos umher, bis er schließlich zu einem Baum, dem sogenannten Bodhi-Baum, gelangte. Trotz körperlicher Schwäche durch Hunger und Witterungseinflüsse blieb er entschlossen. An diesem Baum behauptete er, Erleuchtung und die von ihm gesuchte Erkenntnis gefunden zu haben. Doch diese „Erkenntnis" war in Wahrheit eine Ignoranz gegenüber dem erhabenen Allah und Seinen Gesandten und eine Ablehnung der Herrschaft und Anbetung Allahs, des Erhabenen, und der Entsendung der Gesandten. Nach seiner Rückkehr nach Benares, seiner Heimatstadt in Indien, begann er, diese vermeintliche Erkenntnis zu verbreiten. Seine Anhänger bezeichnen diesen Baum als „Baum der Weisheit", doch treffender wäre es, ihn „Baum der Unwissenheit und Irreführung" zu nennen.

Betrachten wir, was der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zur spirituellen Wanderschaft (*Siyāḥa*) äußerte. Der Gelehrte al-Ḥāfiẓ Ibn Kathīr, den Allah in Seiner Gnade aufnehmen

[1] Im Hinduismus werden diese Menschen, die im Namen ihrer Religion umherwandern, *Sadhus* genannt. Im Christentum sind es die Wandermönche.

möge, kommentierte das Wort *as-Sāʾiḥūn*[1] (die Umherziehenden) im Vers 112 der Sure *at-Tauba*. Er erklärte, dass es Überlieferungen gibt, die andeuten, dass mit *Siyāḥa* der *Jihād* gemeint sei. Dies geht aus einer Überlieferung in den *Sunnan* von Abū Dāwūd hervor, in der Abū Umāma berichtete, dass ein Mann den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, bat: „O Gesandter Allahs! Gewähre mir die Erlaubnis zur *Siyāḥa*." Darauf antwortete der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken: **„Die *Siyāḥa* meiner Gemeinschaft ist der *Jihād* auf dem Wege Allahs."**[2] […] Es ist jedoch nicht im Sinne der *Siyāḥa*, wie einige es interpretieren, dass man Allah ausschließlich durch eine spirituelle Wanderschaft auf Erden dient oder sich in abgelegenen Gebieten wie hohen Bergen, Höhlen oder Wildnissen zurückzieht. Solch ein Rückzug ist nur in Zeiten religiöser Prüfungen erlaubt, wie es im *Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* bestätigt und von Abū Saʿīd al-Khudrī überliefert wurde. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, prophezeite: **„Es wird eine Zeit kommen, in der der wertvollste Besitz eines Muslims eine Schafsherde sein wird. Er wird mit ihr zu den Berggipfeln oder fruchtbaren Orten ziehen, um seinen Glauben vor Versuchungen zu schützen."**[3] [4]

Die Haltung der Rufer zum *Tablīgh*, die in Wirklichkeit Verkünder von Neuerungen und religiösen Versuchungen sind, steht im Gegensatz zu den Überlieferungen. Ihr Verhalten spricht eine andere Sprache. Es scheint, als würden sie sagen: „Nein, o Gesandter Allahs! Es ist nicht so, wie du es dargestellt hast. Die *Siyāḥa* ist auch ohne den

---

[1] Der Vers lautet: **"[Für die Gläubigen,] die in Reue Umkehrenden, die [Allah] Dienenden, die Lobenden, die [auf Allahs Weg] Umherziehenden, die sich Verbeugenden, die sich Niederwerfenden, die das Rechte Gebietenden und das Verwerfliche Verbietenden, die Allahs Grenzen Beachtenden, und verkünde den Gläubigen frohe Botschaft."** [*At-Tauba (Die Reue)*, 9:112]

[2] Verzeichnet bei Abū Dāwūd in Kapitel *al-Jihād* und von Albānī als *Ṣaḥīḥ* (authentisch) eingestuft in *Ṣaḥīḥ al-Jāmiʿ* (Nr. 2093).

[3] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 3300).

[4] *Tafsīr Ibn Kathīr*; Band 4, S. 192-193.

Jihād auf dem Wege Allahs zulässig. Niemand kann das wahre Wesen der Religion erfassen, es sei denn durch diese spirituelle Wanderschaft. Selbst wenn jemand alle Formen der Anbetung (*ʿIbādāt*) ausführt, sowohl die verpflichtenden als auch die freiwilligen, aber nicht mit uns auf dieser Reise ist, bleibt seine religiöse Praxis unvollständig." Doch solch eine Ansicht ist zweifellos irreführend. Wer erkennt, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, die spirituelle Wanderschaft nicht als eine Form der Anbetung im Islam definiert hat und dennoch darauf besteht, widersetzt sich Allah und Seinem Gesandten und gehört zu den Irregeleiteten.

Al-Ḥāfiẓ Ibn Kathīr, den Allah in Seiner Gnade aufnehmen möge, erläuterte weiter zu dem Begriff *Siyāḥa*, den wir zuvor besprochen haben: „ʿAbdullah Ibn al-Mubārak zitierte Ibn Lahīʿa, der von ʿUmāra Ibn Ghaziyya berichtete: ‚Als dem Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, die *Siyāḥa* vorgelegt wurde, antwortete er: **»Allah hat uns diese Form der *Siyāḥa* durch den *Jihād* auf Seinem Wege ersetzt und [uns vorgeschrieben], den *Takbīr*[1] auf jedem erhöhten Ort auszusprechen.«**"[2][3]

Die Essenz dieses *Ḥadīths* ist, dass, als dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, die Praktiken der Wanderschaft und des Umherziehens vorgestellt wurden - Rituale, mit denen frühere Völker Allah verehrten - er erklärte, dass Allah diese durch etwas Erhabeneres ersetzt hat: den *Jihād* auf Seinem Pfad und das Verkünden des *Takbīr* an hohen Orten. Dies impliziert, dass Allah uns nicht die Wanderschaft und das Umherziehen als gottesdienstliche Handlung auferlegt hat. Stattdessen gab Er uns eine edlere Aufgabe,

[1] Das Sprechen von „*Allahu Akbar*".
[2] *Kitāb al-Jihād* von Ibn al-Mubārak; S. 36.
[3] *Tafsīr Ibn Kathīr*; Bd. 4, S. 193.

den *Jihād* auf Seinem Wege, wodurch alle Nationen des Unglaubens, außer *Najd*[1] und dem *Ḥijāz*[2], zum Islam eingeladen werden. Akzeptieren sie den Islam, werden sie zu unseren Glaubensbrüdern. Sie erhalten dieselben Rechte wie wir und tragen dieselben Pflichten. Lehnen sie ab, werden sie zur Zahlung der *Jizya* (Tributzahlung) aufgefordert oder zu einer friedlichen Einigung (*Muṣālaḥa*). Sollten sie auch dies verweigern, wird gegen sie gekämpft, bis Allah das Urteil zwischen uns fällt. Er, der Erhabene, sagte: **"Und wahrlich, Unsere Heerschar ist es, die Sieger sein wird."**[3]

Bezüglich der Regionen *Ḥijāz* und *Najd*: Sie wurden vom Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, spezifisch erwähnt, als er über die arabische Halbinsel sprach und sagte: **„Vertreibt die Juden und Christen von der Arabischen Halbinsel.“**[4] In dieser Region darf nur der Islam existieren. Wer den Islam dort ablehnt, dem droht die Todesstrafe. Weder *Jizya* noch eine friedliche Einigung werden von ihm akzeptiert.

Wenn die *Tablīghīs* mit dem besagten *Ḥadīth* vertraut sind und dennoch ihre Praxis der Wanderschaft und des Umherziehens nicht bereuen, scheint es, als wollten sie entgegnen: „Nein, O Gesandter Allahs! Allah hat uns diese Praxis nicht durch eine vorzüglichere ersetzt. Daher nehmen wir diese vorgeschlagene Alternative, den *Jihād*, nicht an. Wir halten weiterhin an dem fest, was durch den *Jihād* ersetzt wurde, nämlich der *Siyāḥa*.“ Jeder, der solch eine Überzeugung hegt und dabei die beiden *Aḥādīth* kennt, zeigt damit einen klaren

---

[1] *Najd* auch *Nadschd* ist eine der Regionen der historischen Arabischen Halbinsel im heutigen Saudi-Arabien und die flächenmäßig größte. Das Najd-Plateau erhebt sich zwischen 700 und 1500 Meter über dem Meeresspiegel und befindet sich im Zentrum der Halbinsel.

[2] Der *Ḥijāz* auch *Hedschas* ist eine Landschaft im westlichen Saudi-Arabien, in dem die beiden Heiligen Stätten des Islam, Mekka und Medina, liegen.

[3] *Aṣ-Ṣāffāt (Die sich Reihenden)* 37:173.

[4] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 3168) und Muslim (Nr. 1637).

Unglauben. Für denjenigen jedoch, der diese *Aḥādīth* nicht kennt, zeugt es von Unwissenheit und Verirrung.

Den *Tablīghīs* in Indien soll Folgendes entgegnet werden: Was hat euch veranlasst, euer Heimatland Indien zu verlassen und euch weltweit zu verbreiten, um zum Wandern auf dem Pfad Allahs aufzurufen? Ein Pfad, der, wie wir zuvor dargelegt haben, in Wahrheit ein Wandern auf dem Weg des Satans ist. In eurem eigenen Land, Indien, habt ihr nahezu fünfhundert Millionen Menschen zurückgelassen. Zu diesen Menschen habt ihr kein Wort des Glaubens an Allah gerichtet, um sie vor Allahs Strafe zu bewahren, noch habt ihr sie vor der Götzenanbetung gewarnt, die sie ins Höllenfeuer führen könnte. Ihr habt keine eurer Listen und Tücken eingesetzt, um sie von den Dunkelheiten des Unglaubens ins Licht des Islam zu führen. Es gibt also keinen triftigen Grund für euch, euer Land zu verlassen. Wenn eure Absichten wirklich rein wären und ihr nur Allahs Wohlgefallen suchen würdet, dann hättet ihr bei den fünfhundert Millionen Menschen in eurem eigenen Land begonnen. Denn der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte zu ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, als er ihn nach Khaibar entsandte: **„Bei Allah! Wenn Allah durch dich auch nur einen einzigen Menschen zum rechten Weg führt, ist das wertvoller für dich als ein Vermögen aus roten Kamelen.“**[1]

Was wir bei euch beobachten konnten, ist, dass ihr Bündnisse mit ihnen geschlossen und ihnen eure Zuneigung gezeigt habt. Dabei sagt der erhabene Allah im letzten Vers der Sure *al-Mujādila*: **"Du wirst keine Menschen finden, die an Allah und den Jüngsten Tag glauben und zugleich jenen Zuneigung entgegenbringen, die Allah und Seinem Gesandten zuwiderhandeln, selbst wenn es ihre eigenen Väter, Söhne, Brüder oder Stammesangehörige wären. Jene - in ihre**

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 2942).

Herzen hat Er den Glauben geschrieben und sie mit Geist von Sich gestärkt. Er wird sie in Gärten eingehen lassen, durcheilt von Bächen, ewig darin zu bleiben. Allah hat Wohlgefallen an ihnen, und sie haben Wohlgefallen an Ihm. Jene sind Allahs Gruppierung. Sicherlich, Allahs Gruppierung, dies sind diejenigen, denen es wohl ergeht."[1]

Die in diesem Vers beschriebene Zuneigung deutet darauf hin, dass die betreffenden Menschen jene schätzen, die Allah und Seinem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, entgegentreten und sie bekämpfen. Sie tun dies, indem sie den Unglauben praktizieren, Götzen verehren und Muslimen durch Folter, Mord und Vertreibung Schaden zufügen. Dieses Verhalten wird sowohl von der indischen Regierung als auch von Teilen der indischen Bevölkerung gegenüber den fünfzig Millionen Muslimen, die in einer prekären Situation sind und nicht nach Pakistan auswandern können, praktiziert. Wer allein um Allahs Willen gegenüber anderen Menschen Loyalität beweist, sie liebt, ihnen feindlich gesinnt ist oder sie verabscheut, dem wird der Beistand Allahs zuteil.

Ḥasan al-Baṣrī, möge Allah ihm gnädig sein, äußerte: „Wer dies befolgt, dem werden fünf Auszeichnungen zuteil. Erstens: Allah wird den Glauben (*Īmān*) in seinem Herzen verankern, bis er Ihn, den Erhabenen, im Jenseits begegnet. Zweitens: Er wird ihm den Sieg über seine Feinde gewähren. Diese beiden Auszeichnungen beziehen sich auf das irdische Leben. Die folgenden drei hingegen auf das Jenseits. […] Er wird ihn in das Paradies einlassen. Er wird Allahs Wohlwollen erlangen. Und er wird der Anhängerschaft Allahs angehören, die siegreich sein werden."

Wer nicht allein um Allahs Willen gegenüber anderen Menschen Loyalität beweist, ihnen feindlich gesinnt ist, sie liebt oder sie

[1] *Al-Mujādila (Die Streitende)* 58:22.

verabscheut und stattdessen den Feinden des Islam und den Götzendienern gegenüber Loyalität und Zuneigung zeigt, dem hat Allah den Glauben (*Īmān*) an Ihn und den Jüngsten Tag versagt.

Sollten sie argumentieren, sie seien zu schwach, um den Feinden Allahs Feindschaft und Hass entgegenzubringen, und fühlten sich daher gezwungen, ihnen zu schmeicheln, so entgegnen wir: Ihr habt nicht nur geschmeichelt, sondern ihnen auch Liebe entgegengebracht. Ihr habt zugesichert, niemanden von ihnen zum Islam zu führen, nicht einmal mit sanften Worten. Ihr habt es vermieden, ihre Ungerechtigkeiten gegenüber den Muslimen zu kritisieren, sei es in Indien oder anderswo. Als Gegenleistung habt ihr beträchtliche Geldsummen angenommen, die eure Handlungen beeinflussten und eure Stimmen zum Schweigen brachten. Darüber hinaus habt ihr eine der Säulen eurer Religion an einen gefährlichen Abgrund gestellt, sodass sie, wenn ihr nicht aufrichtig bei Allah bereut und von dieser Neuerung ablasst, mit euch in die Flammen der Hölle stürzen könnte. Ihr habt euch den Feinden Allahs angenähert und diejenigen angegriffen, die Ihm nahestehen. Kehrt um und sucht Vergebung bei eurem Schöpfer. Euer satanischer Grundsatz spiegelt sich in der Aussage wider: „Wir engagieren uns nicht politisch. Wenn wir die Übergriffe der Ungläubigen in Indien auf die Muslime oder die Besetzung der *Aqṣā*-Moschee durch die Juden und die Ausbeutung und Versklavung schwacher Länder durch Kolonialmächte kritisieren würden, dann würde dies unsere (erfundene und irrführende) Praxis der Wanderschaft und des Umherziehens behindern, die das Herzstück unserer Mission darstellt (ähnlich wie es im Hinduismus der Fall ist).“

Einige Muslime, die nicht dieser Neuerung der Wanderschaft und Umherziehens anhängen, haben uns informiert, dass die heidnische indische Regierung jedes Jahr nur einer begrenzten Anzahl von Muslimen die Durchführung der Pilgerfahrt (*Ḥajj*) gestattet. Wer die

Ḥajj absolvieren möchte, muss bei der heidnischen Regierung seines Landes einen entsprechenden Antrag einreichen. Ihm wird dann mitgeteilt, dass er warten muss, bis er an der Reihe ist. Dies kann in einigen Fällen bis zu zehn Jahre dauern.

Die *Tablīghīs* hingegen, die als Verbündete der Regierung gelten, können in Gruppen von bis zu fünfhundert Personen Anträge stellen, um ihre Neuerung der Wanderschaft und Umherziehens im Ausland zu verbreiten. Ihnen werden in kürzester Zeit Reisepässe ausgestellt, da sie der Regierung stets zu Diensten stehen. Sie würden niemals die Geheimnisse dieser Regierung enthüllen oder über deren Vergehen sprechen, geschweige denn diese verurteilen. Daher äußern sie sich weder negativ über Kommunisten, Kolonialisten noch über Zionisten, da dies ihre Einreise in diese Länder behindern könnte. Dies ist der Grund für ihren Grundsatz, sich nicht in politische Angelegenheiten einzumischen. Auch das Bekämpfen der Feinde des Islam wird von ihnen als politische Einmischung betrachtet. Diese Gruppe, möge Allah uns und sie rechtleiten und uns vor dem Pfad derer bewahren, die dem Höllenfeuer zustreben, befolgt nur einen Teil der Schrift und ignoriert den anderen durch ihr Schweigen. Das aktive Ändern von Verwerflichem, *Taghyīr al-Munkar*, ist bei ihnen nicht gestattet. Dennoch behaupten sie, das Gute zu fördern, während sie das Schlechte nicht unterbinden.

Ein Führer der *Jamāʿat at-Tablīgh* berichtete mir von einem Erlebnis, bei dem er einen Tag und eine Nacht in einem Grabmal verbrachte, das neben Allah verehrt wurde. Während dieser Zeit verrichtete er die fünf Pflichtgebete in der dazugehörigen Moschee (anstatt in einer Moschee ohne Grabmal).[1] Dies tat er trotz seiner

[1] *Anm. des Übersetzers:* Das Gebet in einer Moschee, die auf einem Grab errichtet wurde oder in der ein Grab vorhanden ist, ist nicht zulässig. Dies basiert auf den überlieferten *Aḥādīth*, die diejenigen verfluchen, die Gräber als Moscheen nutzen. Das

Kenntnis des *Ḥadīth* von ʿĀʾisha, Allahs Wohlgefallen auf ihr, welcher von al-Bukhārī und Muslim verzeichnet wurde. Darin sagte sie: „Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußerte: **‚Der Fluch Allahs sei auf die Juden und Christen! Sie nahmen die Gräber ihrer Propheten als Gebetsstätten!'"**[1] Er warnte vor solch einem Verhalten, um zu verhindern, dass sein eigenes Grab in ähnlicher Weise verehrt wird.

Umm Ḥabība und Umm Salama, Allahs Wohlgefallen auf beiden, beschrieben dem Propheten eine Kirche in Abessinien (heutiges Äthiopien). Sie erwähnten ihre beeindruckende Architektur und die darin befindlichen Bilder und Skulpturen. Daraufhin sagte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken: **„Dies sind diejenigen Leute, die, wenn ein rechtschaffener Mensch unter ihnen stirbt, auf seinem Grab eine Gebetsstätte errichten und diese mit solchen Bildern (bzw. Skulpturen) versehen. Diese sind die schlimmsten Menschen bei Allah."**[2] Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verfluchte Juden und Christen, um seine Gemeinschaft (*Umma*) vor solchen Praktiken zu warnen. Jeder, der an einem Grab betet, betrachtet diesen Ort als Stätte des Gebets und der Niederwerfung (*Sujūd*), unabhängig davon, ob dort ein Bauwerk steht oder nicht.

Ich konfrontierte denjenigen, der an diesem Grabmal gebetet hatte, und fragte: „Wie kannst du es verantworten, die fünf Pflichtgebete zu vernachlässigen und dich nicht vor dem Fluch des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu fürchten, der jene verflucht, die solch eine Handlung begehen? Wer auch nur ein einziges Pflichtgebet absichtlich versäumt, bis die vorgesehene Zeit dafür

---

Gebet in solch einer Moschee ist laut der Mehrheitsmeinung der Gelehrten nicht gültig und muss wiederholt werden.

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 1390) und Muslim (Nr. 530).

[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 1341).

abgelaufen ist, gilt nach übereinstimmender Meinung der Gefährten (*Ṣaḥāba*) als Ungläubiger (*Kāfir*)." In meinem Buch *Ḥukm Tārik aṣ-Ṣalāt ʿamdan ḥattā yakhruja Waqtuhā* (Das Urteil über den, der das Gebet absichtlich versäumt, bis die Zeit dafür abläuft), welches dem Buch *aṣ-Ṣirāṭ al-Mustaqīm* (Der gerade Pfad) und seinen Argumenten beigefügt ist, gehe ich darauf näher ein. Er konnte oder wollte mir jedoch keine klare Antwort darauf geben. Würde er jedoch antworten und die wahren Beweggründe offenlegen, müsste er zugeben: „Ich habe in jenem Götzenhaus gebetet, um den Götzendienern (*Mushrikūn*) zu schmeicheln. Ich hoffte, dass sie, wenn sie meine friedliche Haltung ihnen gegenüber erkennen und feststellen, dass ich sie nicht kritisiere, meinem Antrag zustimmen würden, die Wanderschaft (*Siyāḥa*) im Ausland zu vollziehen."

Der schädliche Einfluss dieses verwerflichen Rufes (*Daʿwa*) auf seine Anhänger ist offensichtlich. Er drängt sie, das Pflichtgebet zu unterlassen, was als Unglaube (*Kufr*) gilt, denn Gebete, die bei Götzen verrichtet werden, sind gänzlich ungültig. Die Anerkennung einer Handlung steht im Widerspruch zum Verfluchen des Ausführenden. Sie betrachten das aktive Ändern des Verwerflichen als unangebrachte Einmischung, Neugier und Unbesonnenheit. Allah, der Erhabene, macht jedoch in Seinem edlen Buch keinen Unterschied zwischen dem Gebieten des Rechten und dem Verbieten des Verwerflichen. Wer das eine ablehnt, lehnt auch das andere ab. Wer behauptet, es sei nicht notwendig, das Verwerfliche zu ändern, sei es Götzendienst (*Shirk*), Neuerung (*Bidʿa*) oder Sünde (*Maʿṣiya*), der widerspricht dem Buch (*Qurʾān*) und der *Sunna*. Der Erhabene beschreibt die Eigenschaften der Heuchler (*Munāfiqūn*) in Sure *at-Tauba*: **"Die Heuchler und die Heuchlerinnen stammen voneinander. Sie gebieten das Verwerfliche und verbieten das Rechte und halten ihre Hände geschlossen. Sie haben Allah vergessen, und so hat Er sie vergessen. Gewiss, die Heuchler sind die [wahren] Frevler. Allah hat den Heuchlern und den**

Heuchlerinnen und den Ungläubigen das Feuer der Hölle versprochen, ewig darin zu bleiben. Es ist ihre Genüge. Und Allah hat sie verflucht, und für sie gibt es beständige Strafe."[1] Und Er beschreibt die Eigenschaften der Gläubigen (*Muʾminūn*): **"Allah hat den gläubigen Männern und Frauen Gärten versprochen, durcheilt von Bächen, ewig darin zu bleiben, und gute Wohnungen in den Gärten Edens. Wohlgefallen von Allah ist aber [noch] größer. Das ist der großartige Erfolg."**[2] Daher kann niemand, der nicht beides - das Gebieten des Rechten und das Verbieten des Verwerflichen - vereint, vor Heuchelei sicher sein und durch wahren Glauben hervorstechen.

Nach dieser einführenden Bemerkung möchte ich nun das Werk unseres pakistanischen Bruders Muḥammad Aslam vorstellen. Er diente als Major in der pakistanischen Armee und studiert an der islamischen Universität von Medina. Seine schriftliche Arbeit diente der Aufklärung und dem Aufdecken der Geheimnisse der *Tablīghīs*. Für diese Arbeit wurde ihm der akademische Grad „Bachelor" verliehen.

In seiner Einleitung betont er, dass er alle Informationen direkt aus den Schriften der *Jamāʿat at-Tablīgh* bezogen hat. Diese wurden von ihren *Shuyūkh* (Lehrern) verfasst, die der Sufi-Sekte *Jishtiyya*[3] und der *Deobandī*-Bewegung angehören und sich selbst der Rechtsschule (*Madhhab*) von Abū Ḥanīfa, möge Allah mit ihm gnädig sein, zuordnen.

[1] *At-Tauba (Die Reue)* 9:67-68.
[2] *At-Tauba (Die Reue)* 9:72.
[3] Auch *Chishtiyya* oder *Tschischtiyya*.

Die Prinzipien der Jamāʿat at-Tablīgh

Muḥammad Aslam erläuterte: „Die zentralen Prinzipien und Grundlagen, die Sheikh Muḥammad Ilyās al-Ḥanafī ad-Deobandī al-Jishtī nach der Gründung der *Jamāʿat at-Tablīgh* vertrat, sind:

1. Das Gute Wort: *Lā Ilāha illā Allah, Muḥammad Rasūl Allah* (Es gibt keinen Gott, der der Anbetung würdig ist, außer Allah, und Muḥammad ist der Gesandte Allahs).
2. Die Ausübung des Gebets.
3. Das Streben nach Wissen (*ʿIlm*) und das Gedenken an Allah (*Dhikr*).
4. Die Wertschätzung und Großzügigkeit (*Ikrām*) gegenüber jedem Muslim.
5. Die innere Aufrichtigkeit (*Ikhlāṣ*).
6. Das Ausrücken bzw. Ausziehen (*an-Nafarr*) auf dem Pfad Allahs.“[1]

Zum Begriff *Lā Ilāha illā Allah, Muḥammad Rasūl Allah*: Dieses Bekenntnis allein genügt nicht, es sei denn, jemand spricht es mit seiner Zunge aus, versteht seine Bedeutung, glaubt daran mit seinem Herzen und lebt gemäß seinen Implikationen.[2] Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq und die Gefährten des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, traten gegen den Stamm der Banū Ḥanīfa an, obwohl sie ebenfalls *Lā Ilāha illā Allah, Muḥammad Rasūl Allah* bekannten, fasteten, beteten und die *Ḥajj* durchführten. Sie verweigerten jedoch die Zahlung der *Zakāt* an den Kalifen des Gesandten Allahs, möge Allah

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S.5.

[2] Mehr zum Thema *Tawḥīd* (Eingottglaube im Islam) findet ihr im Buch *Das Säubern des Glaubens vom Schmutz der Abweichung* von Imām Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī (gest. 1768 n. Chr.). ISBN: 9798474156835.

ihn loben und ihm Heil schenken. Das Entrichten der *Zakāt* an den Kalifen ist integraler Bestandteil des Glaubensbekenntnisses *Ashhadu an lā Ilāha illā Allah wa anna Muḥammad Rasūl Allah*. Zu den weiteren Grundpfeilern dieses Bekenntnisses zählen das Gebieten des Rechten, das Verbieten des Verwerflichen, das Lieben und Hassen um Allahs willen sowie Loyalität und Feindschaft um Allahs willen.

Die *Jamāʿat at-Tablīgh* zeigt jedoch Loyalität gegenüber den Feinden Allahs, den Götzendienern, Grabesanbetern und den fehlgeleiteten Anführern der Sufi-Orden. Sie propagieren eine Form der Wanderschaft, die als Neuerung gilt und ursprünglich aus der buddhistischen Tradition stammt. Sie lehnen es ab, das Gebet so auszuführen, wie es der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, praktizierte. Stattdessen begnügen sie sich mit der *hanafītischen* Gebetsweise, die jedoch im Widerspruch zum Gebet des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, steht.

Zur Ergänzung sei angemerkt, dass das Erteilen islamischer Rechtsgutachten (*Fatāwā*) in Bezug auf die Erlaubnis des *Taqlīd*[1] (blinde Nachahmung) und die Beurteilung seiner Legitimität als *Shirk Akbar* (großer Götzendienst) angesehen wird. Al-Ḥāfiẓ Ibn Kathīr, möge Allah ihm gnädig sein, kommentierte in seiner Erläuterung zur Sure *at-Tauba* folgendes: „Als ʿAdiyy Ibn Ḥātim, Allahs Wohlgefallen auf ihn, zum Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, kam, während dieser die Sure *at-Tauba* rezitierte, hörte er die Beschreibung des Erhabenen über die Eigenschaften der Juden und Christen. Diese lautete: **"Sie haben ihre Gelehrten und ihre Mönche zu Herren genommen außer Allah, sowie al-Masīḥ Ibn Maryam, wo ihnen doch nur befohlen worden ist, einem einzigen Gott zu dienen. Es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Ihm. Preis sei Ihm!**

[1] Nachahmung in der Religion, ohne Beweis oder Beleg zu kennen.

[Erhaben ist Er] über das, was sie [Ihm] beigesellen"[1] Daraufhin entgegnete ʿAdiyy: ‚O Gesandter Allahs! Wir haben sie nicht als Götter verehrt.' Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, erwiderte: **‚Haben sie euch nicht Dinge erlaubt, die Allah verboten hat, und ihr habt ihnen Folge geleistet? Und haben sie euch nicht Dinge verboten, die Allah erlaubt hat, und ihr habt sie befolgt?'** ʿAdiyy bestätigte dies und der Gesandte Allahs erklärte: **‚Das ist eure Form der Anbetung ihnen gegenüber.'**[2"][3]

Al-Ḥāfiẓ Ibn al-Qayyim, möge Allah ihm gnädig sein, hebt in seinem Werk *Iʿlām al-Muwaqqiʿīn ʿan Rabbi l-ʿĀlamīn* zahlreiche Punkte hervor, bei denen die *Ḥanafīs* von der *Sunna* abweichen. Zudem zeigt er auf, in welchen Aspekten sie im Gegensatz zu anderen sunnitischen Rechtsschulen stehen. Wer trotz des Wissens um diese Abweichungen von der *Sunna* an diesen Punkten festhält, setzt Abū Ḥanīfa, möge Allah ihm gnädig sein, gleichsam neben Allah. Abū Ḥanīfa selbst jedoch distanzierte sich von solchen Positionen und betonte: „Niemand sollte unsere Ansichten übernehmen, ohne zu verstehen, auf welcher Grundlage wir sie vertreten."[4] Dies impliziert, dass man die jeweiligen Beweise aus dem *Qurʾān*, der *Sunna*, dem Konsens der Gelehrten (*Ijmāʿ*) und dem fundierten Analogieschluss (*Qiyās*) kennen sollte.

Es wird deutlich, dass ihr erstes Grundprinzip, die beiden Bekenntnisse (*Shahādatain*), nicht konsistent ist, wenn sie gleichzeitig in den Bereichen Anbetung (*ʿIbādāt*) und Glaubenslehre (*ʿAqāʾid*) der Rechtsschule blind folgen und in ihrer Handlungsweise (*Sulūk*) den Sufis nachempfinden.

---

[1] *At-Tauba (Die Reue)* 9:31
[2] Verzeichnet bei at-Tirmidhī (Nr. 3095) und von al-Albānī in *Ṣaḥīḥ at-Tirmidhī* (Nr. 3095) und Ibn Taimiyya in *Ḥaqīqat al-Islām wa l-Īmān* (Nr. 111) als gut (*Ḥasan*) eingestuft.
[3] *Tafsīr Ibn Kathīr*; Bd. 4, S.119.
[4] *Iʿlām al-Muwaqqiʿīn ʿan Rabbi l-ʿĀlamīn* von Ibn al-Qayyim; Bd. 2, S. 147.

In Bezug auf das zweite Grundprinzip, welches Muḥammad Aslam als „das Verrichten des Gebets“ bezeichnete, liegt hier eine ungenaue Benennung vor. Obwohl die *Jamāʿat at-Tablīgh* das Gebet befürwortet, betont sie nicht explizit dessen korrekte Verrichtung. Ein Gebet, das nicht im Einklang mit der Praxis des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, steht, wird nicht als gültig betrachtet. Dies spiegelt sich in der Aussage des Erhabenen wider: **"Wehe nun den Betenden, denjenigen, die auf ihre Gebete nicht achten."**[1] Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußerte: **„Ein Gebet, in dem die *Fātiḥat al-Kitāb* (Sure *al-Fātiḥa*) nicht rezitiert wird, gilt nicht als vollzogen.“**[2] Kritiker verschiedener Rechtsschulen haben darauf hingewiesen, dass es laut der Rechtschule von Abū Ḥanīfa zulässig sei, anstelle der *Fātiḥat al-Kitāb* (Sure *al-Fātiḥa*) das Wort *Dūsabz* zu verwenden, welches die persische Übersetzung des Begriffs des Erhabenen, *Mudhāmmatān* (dicht bewachsen), darstellt. Ein solches Gebet wird weder korrekt ausgeführt noch vom Erhabenen Allah angenommen, es sei denn, es entspricht der Verrichtungsweise des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken.

In Bezug auf ihre Charakterisierung des dritten Grundprinzips als Wissen (*ʿIlm*) und Gedenken Allahs (*Dhikr*) ist anzumerken, dass diese Bezeichnung mehrdeutig ist. Es gibt sowohl nützliches als auch nutzloses Wissen. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, bat Allah immer darum, ihn vor nutzlosem Wissen zu bewahren. Das Wissen, welches die *Jamāʿat at-Tablīgh* vertritt, zählt zu jenem, das als nutzlos betrachtet wird.

In Bezug auf das Gedenken Allahs ist zu betonen, dass Allah nur jenes akzeptiert, welches frei von Neuerungen ist. Alles, was mit

[1] *Al-Māʿūn (Die Hilfeleistung)* 107:4-5.
[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (756) und Muslim (Nr. 394).

Neuerungen durchsetzt ist, führt in die Irre. Ibn Waḍḍāḥ berichtet in seinem Werk *al-Bidaʿ* (Die Neuerungen) mit einer authentischen Überlieferungskette, dass ʿAbdullah Ibn Massʿūd erfuhr, wie einige Personen in der Moschee von Kufa (Irak) saßen. Einer von ihnen forderte die anderen auf: „Sagt hundertmal *Subḥāna-Allah*!“, und sie taten es. Sie hatten kleine Steinchen dabei, mit denen sie ihre Lobpreisungen zählten. Anschließend forderte er sie auf, hundertmal *Lā Ilāha illā Allah* und dann hundertmal *Allāhu-Akbar* zu sagen, was sie auch taten.

Ibn Massʿūd verhüllte sich mit einem Burnus, einem langen Mantel, der Kopf und Arme bedeckt, und setzte sich zu ihnen, ohne erkannt zu werden. Nachdem er ihre Handlungen beobachtet hatte, gab er sich zu erkennen. Er sprach: „Ihr Leute! Ich bin Abū ʿAbdurraḥmān. Bei Allah! Entweder habt ihr mehr Wissen als die Gefährten von Muḥammad, oder ihr habt eine verhängnisvolle Neuerung eingeführt.“ Einer von ihnen erwiderte: „O Abū ʿAbdurraḥmān, wir wollten weder die Gefährten von Muḥammad im Wissen übertreffen noch eine Neuerung einführen. Wir gedenken lediglich unseres Herrn.“ Doch Ibn Massʿūd entgegnete: „Bei Dem, in dessen Hand mein Leben liegt! Ihr habt entweder mehr Wissen als die Gefährten von Muḥammad, oder ihr habt eine verhängnisvolle Neuerung eingeführt. Wehe euch o Gemeinschaft von Muḥammad! Wie rasch seid ihr vom rechten Pfad abgekommen! Noch sind die Gewänder und Gefäße, die er nutzte, nicht verschlissen oder zerbrochen, und dennoch habt ihr in seiner Religion Neuerungen eingeführt!“ Auf seinen Befehl hin wurden sie aus der Moschee verbannt. Sie zogen fort und errichteten außerhalb von Kufa eine neue Stätte des Gebets. Dort setzten sie ihre Praktiken, die sie in der Moschee von Kufa begonnen hatten, fort. Doch ʿAbdullah

Ibn Massʿūd ordnete an, dass diese neu gebaute Moschee niedergerissen wird.[1]

Diese Moschee gilt als die erste *Zāwiya*[2], die im Islam erbaut wurde. Anstatt sich mit herkömmlichen Moscheen zufriedenzugeben, gründeten die Anhänger solcher *Zawāyā* diese speziellen Stätten, um ihren Neuerungen ungestört nachzukommen.

Das vierte Fundament basiert auf ihrer Überzeugung: „Die Wertschätzung und Großzügigkeit (*Ikrām*) gegenüber jedem Muslim." Grundsätzlich ist dieser Gedanke lobenswert, sofern er tatsächlich in die Praxis umgesetzt wird. Allerdings praktizieren sie diese Wertschätzung und Großzügigkeit vornehmlich gegenüber jenen, die sich ihrer Neuerung der Wanderschaft und des Umherziehens anschließen. Jene Muslime, die sich von dieser Praxis distanzieren, werden von ihnen in schärfster Weise verachtet.

Das fünfte Fundament, das sie als Aufrichtigkeit (*Ikhlāṣ*) bezeichnen, ist mehrdeutig. Wahre Aufrichtigkeit sollte gegenüber Allah, Seinem Gesandten, den Führern der Muslime und dem allgemeinen Volk

[1] Verzeichnet bei Ibn Waḍḍāḥ in *al-Bidaʿ* (Nr. 9), ad-Dārimī in *as-Sunnan* (Nr. 204), aṭ-Ṭabarānī in *al-Kabīr* (Nr. 8636), Abū Nuʿaim in *Ḥilyat al-Awliyāʾ* (Band 4, S. 381) und al-Haithamī in *Majmaʿ az-Zawāʾid* (Band 1, S. 181) und von al-Albānī als authentisch eingestuft in *as-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (Nr. 2005).

[2] In der sufischen Terminologie bezeichnet man den Ort, an dem angeblich die Übertragung göttlicher Weisheit vom *Murshid* (Sufi-Lehrer) zu seinen *Murīd* (Sufi-Schülern) stattfindet, als *Zāwiya*. Dieses Wort bedeutet wörtlich übersetzt „Ecke". Für die Sufis stellt die *Zāwiya* einen Ort intensiver *Baraka* dar. Eine ideale *Zāwiya* bietet nicht nur spezielle Räumlichkeiten für Gebete und *Dhikr*-Versammlungen, sondern auch größere Säle für den Austausch sowohl weltlicher als auch „himmlischer" Speisen. Daher ist es nicht ungewöhnlich, sie zu beobachten, wie sie sich während ihrer spirituellen Rückzüge und ihrem *Ribāṭ* mit Delikatessen „stärken". Besonders wichtig innerhalb der *Zāwiya* sind kleinere Kammern, in denen sich die *Murīd* zur spirituellen Kontemplation zurückziehen. Hier überwacht der *Murshid* seine Schüler, während sie sich intensiven spirituellen Übungen hingeben, die der Sufismus für sie vorgesehen hat. In solchen Phasen werden erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Schüler in loyale Anhänger der Sufi-Sheikhs zu verwandeln und die sufischen Lehren zu festigen. Diese Orte entwickeln sich oft zu heiligen Pilgerstätten für Sufis.

gezeigt werden. Nur dann kann von echter Aufrichtigkeit gesprochen werden. Sie jedoch zeigen ihre Aufrichtigkeit und Unterstützung vornehmlich gegenüber jenen, die ihre Neuerung teilen und sich aktiv daran beteiligen.

Bezüglich des sechsten Fundaments, welches Muḥammad Aslam als das Ausrücken bzw. Ausziehen (*an-Nafarr*) bezeichnet hat, erscheint diese Benennung ungewöhnlich. Bezieht es sich auf das Ausrücken von ʿArafāt nach Muzdalifa während des *Ḥajj*? Oder vielleicht auf das Ausrücken, das in der Aussage des Erhabenen Allahs beschrieben wird: **"Rückt aus, leicht oder schwer, und müht euch mit eurem Besitz und eurer eigenen Person auf Allahs Weg ab."**[1] Tatsächlich trifft keines von beiden zu. Es handelt sich vielmehr um eine Form der buddhistischen Wanderschaft und des Umherziehens, die der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verboten hat. Solch eine Wanderschaft und dieses Umherziehen waren weder zur Zeit des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, noch während der Ära seiner rechtgeleiteten Kalifen Teil der Religion.

Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, begab sich gemeinsam mit Zaid Ibn Ḥāritha nach Ṭāʾif, das etwa 70 Kilometer südöstlich von Mekka liegt. Er lud den Anführer von Ṭāʾif zum Islam ein. Doch dieser reagierte nicht nur ablehnend, sondern auch herablassend. Er veranlasste sogar, dass ihm unbedachte Menschen vorgeführt wurden, die den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, mit Steinen bewarfen. Dabei floss Blut von den edlen Füßen des Propheten. Er hatte keinen der Muslime in Mekka aufgefordert, mit ihm hinauszugehen. Zudem besuchte er, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, häufig arabische Märkte wie Dhū l-Majāz, ohne jemanden zu bitten, mit ihm hinauszugehen. Sein Onkel

[1] *At-Tauba (Die Reue)* 9:41.

Abū Lahab, ein Feind Allahs, verfolgte ihn ständig. Wenn der Prophet die Menschen zum Glauben an Allah aufrief, entgegnete Abū Lahab: „Das ist mein Neffe. Er ist ein Lügner. Glaubt ihm nicht.“[1]

Mālik, möge Allah gnädig mit ihm sein, äußerte: „Jeder, der für die Menschen eine Neuerung (*Bidʿa*) einführt und diese als positiv erachtet, unterstellt damit, dass Muḥammad seiner Botschafterrolle nicht gerecht wurde. Denn der erhabene Allah verkündet: **"Heute habe Ich euch eure Religion vervollkommnet und Meine Gunst an euch vollendet, und Ich bin mit dem Islam als Religion für euch zufrieden."**[2] Was also zur Zeit des Propheten nicht zur Religion zählte, kann auch heute nicht dazu gezählt werden.“[3]

In der Zeit des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, waren die spirituelle Wanderschaft und das Umherziehen nicht Teil der islamischen Religion. Solche Praktiken fanden sich eher in den Glaubensrichtungen der Hindus und ähnlichen Religionen, wie dem Buddhismus. Sie waren nie ein Element des Islam. Entfernt euch von den Täuschungen und der Irreführung der Menschen und wendet euch der *Sunna* des Gesandten Allahs zu. In ihr liegt der wahre Schutz und die Erlösung vor den Übeln dieser Welt und des Jenseits.

Ein weiteres zentrales Fundament ihrer Lehre, welches sie jedoch nicht unter den sechs Prinzipien aufführen - jenen Prinzipien, auf denen sie den Islam reduziert und über Allah und Seinen Gesandten gelogen haben -, ist die Politikabstinenz. Dieses Prinzip hat für sie eine besondere Bedeutung, da sie damit Konzepte wie das Lieben, Hassen, die Loyalität und die Feindschaft um Allahs willen außer Kraft setzen. Al-Ḥasan al-Baṣrī, möge Allah gnädig mit ihm sein, erklärte im Kommentar zum Buch *aṭ-Ṭaḥāwiyya*: „Wer um Allahs willen liebt, um

[1] Siehe hierzu *Ṣaḥīḥ al-Musnad* von al-Wādiʿī (Nr. 516).
[2] *Al-Māʾida (Der Tisch)* 5: 3.
[3] *Al-Ihkām fī Uṣūl al-Aḥkām* von Ibn Ḥazm, Bd. 6, S. 225.

Allahs willen hasst, um Allahs willen loyal ist und um Allahs willen feindselig ist, der erhält die besondere Unterstützung Allahs.“[1] Diese, vom Hinduismus beeinflussten, Menschen widersprechen ihm jedoch und behaupten: „Die besondere Unterstützung Allahs erhält man nur, indem man all diese Prinzipien außer Acht lässt.“

Dies sind ihre Grundprinzipien. Wie man erkennen kann, sind sie so fragil wie das Netz einer Spinne. Sie selektieren innerhalb des Islams, nehmen nur das, was ihnen passt, und ignorieren den Rest. Sie fügen hinzu, was ihnen beliebt, und entfernen, was ihnen nicht zusagt. O Anführer dieses Pfades, du hast wahrlich den Weg verfehlt und andere ebenfalls in die Irre geführt!

Behaltet nur die Worte von Muḥammad bei,
Denn sie schützen in der Religion vor Gefahr und Leid.
Solltet ihr an seinen Worten zweifeln, gar sehr,
Ich vertraue dem, was der Prophet lehrte, umso mehr.

[1] Ibn ʿUthaimīn erwähnte in *al-Qawl al-Mufīd* (Bd. 2, S. 56), dass dies die Aussage von Ibn ʿAbbās, Allahs Wohlgefallen auf ihnen, ist. Abū Nuʿaim (*al-Ḥilya*; Bd. 1, S. 312) und aṭ-Ṭabarānī (*al-Kabīr*; Bd. 12, 417) hingegen erwähnten, dass diese Aussage vom Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, stammt.

Der Begründer der Jamāʿat at-Tablīgh

Muḥammad Aslam äußerte sich wie folgt über den Gründer der *Jamāʿat at-Tablīgh*: „Sheikh Muḥammad Ilyās Ibn Sheikh Muḥammad Ismāʿīl al-Ḥanafī, ad-Deobandī, al-Jishtī ist der Begründer der *Jamāʿat at-Tablīgh*. Er trug zunächst den Beinamen *Kāndahlawī*, da er aus der Stadt Kandhla im indischen Bezirk Saharanpur stammte. Nach seinem Umzug in die indische Hauptstadt Delhi, die auch als Hauptsitz der *Jamāʿat at-Tablīgh* bekannt ist, wurde er als *Dahlawī* bezeichnet. Zudem ist er als *Deobandī* bekannt, in Anlehnung an die Deoband-Schule, die renommierteste Institution für die *Ḥanafī*-Lehre in Indien. Diese Schule, die am 18. Muḥarram 1288 n.H. (9. April 1871 n. Chr.) in der Kleinstadt Deoband ins Leben gerufen wurde, genießt einen hohen Bekanntheitsgrad. Nach den Anhängern von Deoband wurde sie unter der Leitung von Sheikh Muḥammad Qāsim *an-Nānawtawī*[1] *al-Ḥanafī al-Jishtī* (gest. 1880 n. Chr.) und mit dem Segen des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gegründet. Sie erzählen sogar, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gelegentlich mit seinen Gefährten und Kalifen diesen Ort besuchte, um die Finanzen der Schule zu überprüfen.“[2]

Es mag erstaunen, wie der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, eine Schule unterstützen könnte, die seiner *Sunna* widerspricht und seine Rechtleitung in Frage stellt. Diese Schule vertritt die Glaubenslehre (*ʿAqīda*) der *Mātūrīdiyya*[3] und die

[1] Auch Nānotvī oder Nānutwī.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S.7.

[3] *Anm. des Übersetzers:* Die *Mātūrīdīs* sind eine philosophische Gruppe innerhalb des Islam, benannt nach ihrem Gründer Abū Manṣūr al-Mātūrīdī. Sie verwenden philosophische Beweise, um islamische Überzeugungen zu verteidigen. Sie durchliefen verschiedene Entwicklungsstadien, von ihrer Gründung bis zur Ausbreitung durch osmanische Unterstützung. Ein zentraler Unterschied zu *Ahlu s-Sunna* liegt in der Interpretation der Grundlagen des Islam. Während *Ahlu s-Sunna* sich auf den *Qurʾān*, die

Rechtschule (*Madhhab*) der *Ḥanafiyya*. Ihr Fundament beruhen auf Widerspruch zum Gesandten und auf Spaltungen in der Religion - Aspekte, die weder vom Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, noch von den rechtgeleiteten Kalifen oder Abū Ḥanīfa, möge Allah gnädig mit ihm sein, gebilligt wurden. Tatsächlich unterscheidet sich die von vertrauenswürdigen Quellen überlieferte Glaubenslehre Abū Ḥanīfas deutlich von der *Mātūrīdiyya*, blinder Nachahmung und Spaltung. Doch letztlich, wenn du dich nicht schämst, tu was du willst und sag was du willst.

Wenn du die Folgen der Nächte nicht fürchtest,
und dich nicht schämst, dann tue, was du willst.
Dann gibt es, bei Allah, weder im Glauben etwas Gutes,
noch in diesem Leben, wenn die Scham verschwunden ist.

Die *Māturīdīs* sind der Auffassung, dass *Īmān* ausschließlich ein Glaube des Herzens ist und weder Aussagen noch Taten dazu zählen. Abū Ḥanīfa hingegen, möge Allah gnädig mit ihm sein, teilt die Ansicht der *Ahlu s-Sunna*: *Īmān* manifestiert sich durch das Bekenntnis mit der Zunge, die innere Bestätigung des Herzens und die Ausführung von Taten mit den Gliedmaßen. Dies entspricht auch seiner finalen Position, wie sie von *aṭ-Ṭaḥāwī* überliefert wurde.

Laut den *Māturīdīs* bleibt der Glaube (*Īmān*) konstant und erfährt weder Zunahme noch Abnahme. In ihrer Auffassung steht der Glaube von Jibrīl, der Glaube der Propheten und der Glaube von Abū Bakr auf

---

Sunna und den Konsens der Ṣaḥāba stützt, teilen die *Mātūrīdīs* die Grundlagen in rationale Theologie und auf Texten basierende religiöse Fragen. Sie interpretieren auch die Attribute Allahs anders als *Ahlu s-Sunna*. Während *Ahlu s-Sunna* an die göttlichen Namen und Attribute glaubt, wie sie in den Beweistexten dargestellt werden, interpretieren die *Mātūrīdīs* einige dieser Attribute anders. Ein weiterer Unterschied ist ihre Ansicht über den Glauben, wobei die *Mātūrīdīs* glauben, dass der Glaube nur im Herzen liegt. Die *Ahlu s-Sunna* hingegen sehen den Glauben als Kombination aus Überzeugung, Worten und Taten.

derselben Stufe wie der Glaube des sündhaftesten Menschen. Abū Ḥanīfa, möge Allah gnädig mit ihm sein, korrigierte diese Ansicht jedoch später.

Gemäß den *Māturīdīs* hat Sich der erhabene Allah nicht in Seinem Wesen über den Thron erhoben. Abū Ḥanīfa hingegen, möge Allah gnädig mit ihm sein, betrachtet jeden, der eine solche Behauptung aufstellt, als Ungläubigen (*Kāfir*). Dies ist im Buch *al-Fiqh al-Akbar*[1] sowie in anderen Schriften festgehalten.

Warum sollte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, erscheinen, um die Finanzen der Deoband-Schule zu überprüfen? Haben sie den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, tatsächlich auf die Rolle eines Buchhalters reduziert, der die Finanzen der Schule kontrolliert? Allein diese Vorstellung zeugt von ihrer mangelnden Ehrerbietung gegenüber dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Es gibt keine Macht und keine Stärke außer durch Allah. Das sind die Folgen von Unwissenheit, blindem Nachahmen und Fanatismus.

[1] *Al-Fiqh al-Akbar* von Abū Ḥanīfa; S. 135.

Muḥammad Aslam fuhr fort: „Dies ist ein Auszug aus dem, was Sheikh Qāsim Nānawtawī in einem Traum erlebt haben will. Er berichtete: ‚Während ich auf dem Dach der *Kaʿba* stand, strömten Flüsse aus allen zehn Fingern meiner Hände und Füße und ergossen sich über die gesamte Welt.' Sheikh Shāh Rafīʿuddīn, der nach Medina auswanderte und der zweite Dekan von *Dār al-ʿUlūm Deoband* war, träumte, dass ihm die Schlüssel zu den Religionswissenschaften überreicht wurden."[1]

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „In seinem Werk *Taḥdhīr an-Nās* (Die Mahnung der Menschen) schreibt Nānawtawī: ‚Die Propheten heben sich von ihren Gemeinschaften durch ihr Wissen ab. In Bezug auf die Taten sind ihre Anhänger ihnen oft zumindest äußerlich ebenbürtig, wenn nicht sogar überlegen.'[2] Weiterhin äußerte er: ‚Für die Allgemeinheit bedeutet der Begriff *Khātam*, bezogen auf den Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dass er zeitlich nach den vorherigen Propheten kommt. Denn im zeitlichen Kontext ist er der letzte aller Propheten. Doch diejenigen mit tieferem Verständnis erkennen, dass zeitliche Abfolgen an sich keine Überlegenheit bedeuten. Wie könnten dann die Worte des Erhabenen, **"[er ist] der Gesandte Allahs und das Siegel der Propheten"**[3], als besondere Ehrung interpretiert werden?'[4] Die *Qādyāniyya*-Bewegung (auch bekannt als *Aḥmadiyya*) vertritt hinsichtlich der Bedeutung und Interpretation von *Khātam an-*

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S.6.
[2] *Taḥdhīr an-Nās (Das Warnen der Menschen)* von Muḥammad Qāsim Nānawtawī, S.5. *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 29, Druck: *Maktabat ar-Rashīdiyya*, Lahore (Pakistan), 1969.
[3] *Al-Aḥzāb (Die Gruppierungen)* 33:40.
[4] *Taḥdhīr an-Nās (Das Warnen der Menschen)* von Muḥammad Qāsim Nānawtawī, S. 3; *Khātam an-Nabiyyīn - Was ist die beste Bedeutung?* Qādyān, S.4-5.

Nabiyyīn (Siegel der Propheten) eine Sichtweise, die der von Sheikh Qāsim Nānawtawī[1] sehr ähnelt, wie zuvor zitiert. Er merkte auch an: ‚Selbst wenn wir die Existenz eines Propheten nach der Zeit des Propheten Muḥammad anerkennen würden, würde dies nicht beeinflussen, dass er als *Khātam* gilt.'[2][3]

Sheikh Qāsim Nānawtawīs Vision zeugt von mangelndem Respekt gegenüber Allah, Seinem Gesandten und dem Geheiligten Haus Allahs, der *Kaʿba*. Es ist nicht gestattet, auf das Dach des Geheiligten Haus Allahs zu steigen, und der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hat dies niemals getan. Wie sollen wir dann die beschriebenen Flüsse interpretieren? Wäre er nicht ein blinder Nachahmer, ein Neuerer und ein Anhänger eines Sufi-Ordens, sondern stattdessen ein ehrenwerter Überlieferer von *Aḥādīth*, der die Worte des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, weitergibt und die Herzen mit diesen *Aḥādīth* erleuchtet, dann könnten wir seine Vision im Licht des *Qurʾān* und der *Sunna* interpretieren. Doch dies passt nicht zu seinem Wesen und seinen Beiträgen. Daher erscheinen seine Visionen als verwirrende Träume, Täuschungen und Illusionen. Gleiches gilt für die Vision von Sheikh Rafīʿuddīn, in der ihm die Schlüssel zu den Religionswissenschaften überreicht wurden, obwohl er ein Deobandī, ein blinder Nachahmer und ein überzeugter *Mātūrīdī* ist.

Al-Ḥāfiẓ Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr (gest. 1071 n. Chr.), möge Allah gnädig mit ihm sein, äußerte sich in einem Gedicht kritisch über das blinde Nachahmen und die blinden Nachahmer. Dieses Gedicht ist in seinem Werk *Jāmiʿ Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* zu finden:

---

[1] *Ifāda Qāsimiyya* S. 16.
[2] Gleiche Referenz, S. 28.
[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S.6.

Zwischen dem blinden Nachahmer und einem Tier,
geführt von Zügel und Gebiss, besteht kein Unterschied.

Wehe dem Richter oder Gelehrten, der nicht
den Beweis hinter verbreiteten Worten erkennt.

Wenn du nacheiferst, dann dem *Qurʾān* und der *Sunna* desjenigen,
der gesandt wurde mit der unverfälschten, *ḥanafītischen* Lehre.

Bei Meinungsverschiedenheiten bemühe dich,
und folge stets dem klaren Beweis mit Überzeugung.

Beurteile Einzelheiten anhand von Grundprinzipien,
nicht wie Verwirrte, die Einzelheiten gegeneinander abwägen.[1]

In Bezug auf seine Behauptung, dass die Anhänger der Propheten in ihren Taten den Propheten gleichgestellt oder sogar überlegen seien, handelt es sich hierbei um eine der gravierendsten Fehleinschätzungen und gefährlichsten Irreführungen. Im *Ṣaḥīḥ* berichtet Anas, dass drei Männer zu den Wohnstätten der Ehefrauen des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, kamen, um sich über die Anbetungspraktiken des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu informieren. Als sie darüber aufgeklärt wurden, empfanden sie ihre eigene Anbetung als unzureichend und äußerten: „Wie können wir uns mit dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, messen, dem Allah sowohl seine vergangenen als auch zukünftigen Sünden vergeben hat?“ Einer von ihnen erklärte: „Ich werde stets die ganze Nacht beten.“ Ein anderer meinte: „Ich werde durchgehend fasten und nicht aufhören.“ Der Dritte sagte: „Ich werde mich von Frauen fernhalten und nie heiraten.“ Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hörte davon, trat zu ihnen und sprach: **„Seid ihr jene, die**

[1] *Jāmiʿ Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* von al-Ḥāfiẓ Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr; Bd. 2, S. 988.

solches geäußert haben? Wahrlich, ich fürchte Allah mehr als ihr alle und bin Ihm am ergebensten. Dennoch faste ich und breche mein Fasten, bete und ruhe in der Nacht und nehme Frauen zur Ehe. Wer sich von meiner *Sunna* abwendet, gehört nicht zu mir.“[1]

Dieser *Ḥadīth* liefert einen klaren Beweis dafür, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, der Anführer aller Nachkommen Adams ist und in Wissen und Handeln der erhabenste aller Propheten und Gesandten. Wie sollte es dann im Vergleich zu anderen sein, die weder Propheten noch Gesandte sind? Jeder, der behauptet, die Taten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, übertroffen zu haben, ist auf Abwege geraten und hat seinen Glauben verfälscht. Denn alles, was er als Mehrleistung ansieht, entfernt ihn tatsächlich von Allah und stellt in Wahrheit einen Mangel und ein Versagen dar. Sowohl die Worte als auch die Taten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und jede seiner Handlungen sind Anbetungen, die unvergleichlich sind. Die Äußerungen dieses Redners sind nichts weiter als Täuschungen und Illusionen. Möge Allah uns vor allem Übel bewahren.

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 5063).

Qāsim Nānawtawīs Sorge

Muḥammad Aslam berichtete: „Sheikh Muḥammad Qāsim Nānawtawī wandte sich mit einer Sorge an Ḥāji Imdādullah, seinem geistigen Führer. Er sagte: ‚Jedes Mal, wenn ich die Gebetskette (*Subḥa*) in die Hand nehme, überkommt mich ein tiefes Unbehagen. Dieses Gefühl wird so intensiv, dass es sich anfühlt, als ob ein enormes Gewicht auf mir lastet, vergleichbar mit mehreren hundert Tonnen schweren Felsen. Dies lähmt sowohl meine Zunge als auch mein Herz.‘ Daraufhin erwiderte Ḥāji Imdādullah: ‚Das, was du spürst, sind die Strömungen (*Faiḍ*[1]) des Prophetentums in deinem Herzen. Es ist das Gewicht, das der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, während der Offenbarungen empfand. Es scheint, als ob Allah dich für eine Aufgabe auserwählt hat, die sonst den Propheten vorbehalten war.‘“[2]

Solch eine Äußerung ist höchst bedenklich, da sie von Täuschung und Unwahrheit geprägt ist und die Stellung der Propheten in unangemessener Weise herabsetzt. Daher erübrigt sich hier eine weitere Erläuterung. Möge Allah uns vor solchen Fehltritten bewahren.

[1] Die Sufis sind der Überzeugung, dass islamisches Wissen nicht allein durch intensives Studium, sondern auch durch göttliche Eingebung (*Faiḍ*) erlangt werden kann. Sie sehen dies als eine Gabe Allahs an das Herz Seines vollendeten Dieners, des vollkommenen Menschen. Daher wirst du sie häufig den verstörenden Satz äußern hören: „Mein Herz hat mir von meinem Herrn kundgetan, dass ...“

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 6. Siehe auch *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 33.

Das Profil von Dār al-ʿUlūm Deoband

Muḥammad Aslam erläuterte: „Die Institution *Dār al-ʿUlūm Deoband*[1] (Haus der Gelehrsamkeit in Deoband) bezeichnet sich selbst als eine islamische Bildungseinrichtung, die der Gemeinschaft der *Ahlu s-Sunna* zugehörig ist. Sie orientiert sich an der *Ḥanafī*-Rechtsprechung, schöpft Inspiration aus dem Sufismus, vertritt die *Ashʿarī*-Glaubensrichtung und folgt dem Pfad des *Jishtī*-Sufi-Ordens.“[2]

---

[1] *Anm. des Übersetzers:* Die Hochschule Deoband wurde von einer Gruppe indischer Muslime gegründet, nachdem die Briten 1857 n. Chr. den islamischen Aufstand in Indien niedergeschlagen hatten. Sie entstand als Reaktion auf die westlich-materialistische Ausrichtung des indischen Subkontinents, mit dem Ziel, die Muslime vor den damit verbundenen Gefahren zu bewahren. Ḥāji Imdādullah, sein Schüler Muḥammad Qāsim Nānawtawī und ihre Mitstreiter waren von der Notwendigkeit überzeugt, den Islam in Indien zu schützen und seine Prinzipien zu bewahren. Sie glaubten, dass die Gründung religiöser Bildungseinrichtungen und islamischer Zentren der richtige Weg sei. So wurde die *al-Madrasa al-Islāmiyya al-ʿArabiyya* in Deoband ins Leben gerufen. Trotz ihrer edlen Absichten verfehlten sie jedoch ihr Ziel, da sie zu blinden Nachahmern der *Ḥanafī*-Rechtsschule wurden. Zudem verschrieben sie sich den Sufi-Orden der *Naqshabandiyya*, *Jishtiyya*, *Qādiriyya* und *Suhrawardīyya* und ihren Irrlehren, was ihre Bemühungen untergrub.
In Glaubensfragen orientierten sie sich an die Lehren der *Māturīdīyya*. Diese philosophisch geprägte Gruppe, benannt nach Abū Manṣūr al-Māturīdī (gest. 944 n. Chr.), steht in vielen grundlegenden Punkten im Gegensatz zur *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa*. Die Hauptunterschiede zwischen der *Māturīdīyya* und der *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa* sind:
1. Die *Māturīdīyya* teilt religiöse Grundsätze in rationale (*ʿAql*) und überlieferte (*Naql*) Aspekte. Dies steht im Gegensatz zur *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa*, die den *Qurʾān*, die *Sunna* und den Konsens der Gefährten als ihre Hauptquellen betrachtet.
2. Wie andere *Kalām*-Gruppen betonten die *Māturīdīyya* die Notwendigkeit, Allah durch den Verstand zu erkennen, bevor man durch Offenbarung geführt wird. Sie behaupteten, dass dies die erste Pflicht eines jeden Erwachsenen sei. Dies steht im Widerspruch zu den Beweisen aus *Qurʾān* und *Sunna*.
3. Die *Māturīdīyya* behauptete, Allah habe nur acht Eigenschaften und leugnete andere, die durch den *Qurʾān* und die *Sunna* belegt sind. Die *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa* hingegen bekräftigt alle Eigenschaften Allahs, die durch authentische Überlieferung belegt sind.
4. In Bezug auf den Glauben unterschieden sich die *Māturīdīyya* von der *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa*. Während die *Māturīdīyya* den Glauben als Zustimmung im Herzen definierte, betrachtet die *Ahlu s-Sunna wa l-Jamāʿa* den Glauben als eine Kombination aus Überzeugung, Bekenntnis und Handlung.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 7.

Die Denkschule der Jamāʿat at-Tablīgh

In seiner Arbeit beleuchtet Muḥammad Aslam zentrale Aspekte ihrer Glaubensrichtung. Er zitiert dabei aus einer ihrer maßgeblichen Quellen: „Aus dem Standpunkt der *Jamāʿat at-Tablīgh* heraus ist das blinde Nachahmen (*Taqlīd*) unserer Ansicht nach verpflichtend und unerlässlich. Die Voraussetzungen für den *Ijtihād*[1], wie sie von den *Salaf* festgelegt wurden, erachten wir bei den zeitgenössischen Gelehrten als nicht erfüllt. Weiterhin sind wir fest davon überzeugt, dass der authentische islamische Sufismus der bestmögliche Weg ist, um eine Verbindung zu Allah herzustellen und sowohl die Süße des Glaubens als auch dessen Eigenschaften zu erfahren. Daher steht jeder Einzelne oder jede Gruppe, die uns in diesen beiden Aspekten widerspricht, eindeutig nicht in Übereinstimmung mit unserer Gemeinschaft.“[2]

In seinem Werk *Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* zitiert Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr, möge Allah gnädig mit ihm sein, bezüglich der Problematik des *Taqlīd*, dass Ibn Massʿūd, Allahs Wohlgefallen auf ihm, zu äußern pflegte: „Strebe danach, ein Gelehrter zu werden oder zumindest nach Wissen zu suchen. Werde jedoch nicht zu einem *Immaʿa* (Mitläufer oder Nachahmer), der sich zwischen diesen Positionen befindet.“[3] Weiterhin überliefert er, dass Ibn Massʿūd erklärte: „In der Zeit der *Jāhiliyya* (vorislamischen Epoche der Unwissenheit) bezeichneten wir einen *Immaʿa* als jemanden, der sich einer Einladung zum Essen anschloss, obwohl er nicht eingeladen war. In eurer Zeit jedoch ist es derjenige, der seine Religion an die anderer

[1] Selbstständige Interpretation der Quellen; selbstständige Rechtsfindung; Bildung eines selbstständigen Urteils; individuelle oder kollektive Anstrengungen zur Problemlösung.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 7.
[3] *Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* von Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr (Nr. 1874).

anpasst (*Muḥqib*[1])."[2] Damit meinte er den blinden Nachahmer (*Muqallid*).

Ibn ʿAbdul-Barr setzte seine Ausführungen zur Problematik des blinden Nachahmens fort und kam zu dem Schluss: „Eine Gruppe von Rechtsgelehrten (*Fuqahāʾ*) und Denkern (*Ahlu n-Naẓar*) wandte sich gegen jene, die den *Taqlīd* befürworteten, indem sie rationale und theoretische Gegenargumente vorbrachten. Abseits dieser Diskussion ist die bemerkenswerteste Aussage, die mir begegnet ist, jene von al-Muzanī (gest. 877 n. Chr.), möge Allah ihm gnädig sein. Er argumentierte wie folgt: „Wenn jemand aufgrund von *Taqlīd* ein Urteil fällt, sollte man ihn fragen: ‚Verfügst du über einen Beweis, der dein Urteil stützt?' Antwortet er mit ‚Ja', so wird der *Taqlīd* hinfällig, da sein Urteil auf diesem Beweis und nicht auf bloßem Nachahmen basiert. Sollte er jedoch entgegnen, er habe ohne einen solchen Beweis geurteilt, so muss man ihn herausfordern: ‚Wie kannst du Handlungen wie Blutvergießen, das Entblößen der Scham oder das Zerstören von Vermögen rechtfertigen, wenn Allah solche Taten nur bei Vorliegen eines triftigen Beweises erlaubt?'[3] Allah, der Erhabene, fragt in den heiligen Schriften: **"Welche Ermächtigung habt ihr dafür?"**[4] Dies impliziert die Notwendigkeit eines Beweises für solche Taten. Wenn er behauptet: ‚Ich bin überzeugt, dass mein Urteil korrekt ist, auch wenn ich den zugrundeliegenden Beweis nicht kenne. Ich habe einem

[1] Al-Khaṭīb al-Baghdādī (gest. 1071 n. Chr.) äußerte sich wie folgt: „Dies impliziert, dass jemand in religiösen Angelegenheiten lediglich den Ansichten anderer Menschen folgt, ohne nach konkreten Beweisen oder Belegen zu suchen. Das Wort *Muḥqib* leitet sich von *Ḥaqība* (Tasche) ab, die an einem Pferd befestigt wird. In ähnlicher Weise klammert sich diese Person in religiösen Belangen an die Meinungen anderer, basierend auf der Methode der blinden Nachahmung (*Taqlīd*), anstatt auf eigenständiger Urteilsfindung (*Ijtihād*)." [*Aṭ-Taṭfīl wa Ḥikāyāt aṭ-Ṭufailīyīn* von al-Khaṭīb al-Baghdādī; S. 50]

[2] *Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* von Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr (Nr. 1876).

[3] Ein Beispiel für den Beweis, der die Entblößung der Scham (Geschlechtsverkehr) erlaubt, ist eine rechtmäßige Ehe.

[4] *Yūnus (Jona)* 10:68.

renommierten Gelehrten blind gefolgt, der stets auf der Basis von Beweisen urteilt, die mir nicht bekannt sind‘, sollte man entgegnen: ‚Wenn es dir gestattet ist, deinem Gelehrten blindlings zu folgen, der auf unbekannten Beweisen basiert, warum folgst du dann nicht ebenso dem Lehrer deines Gelehrten? Auch er urteilt auf Grundlage von Beweisen, die selbst deinem Gelehrten unbekannt sind.‘ Wenn er zustimmt, sollte er konsequenterweise nicht mehr seinem direkten Lehrer, sondern dem Lehrer seines Lehrers folgen - und so weiter, bis man schließlich bei den Gefährten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ankommt. Sollte er ablehnen, wird seine Argumentation in Frage gestellt: ‚Wie kannst du es rechtfertigen, einem jüngeren, weniger erfahrenen Gelehrten zu folgen, während du es ablehnst, einem älteren, weiseren Gelehrten zu folgen? Das ist inkonsistent.‘ Wenn er erwidert: ‚Mein Lehrer, obwohl jünger, hat das Wissen seiner Vorgänger in sein eigenes integriert und besitzt somit eine tiefere Kenntnis der Überlieferungen und ein besseres Verständnis der ausgelassenen Aspekte‘, sollte man entgegnen: ‚Jeder, der von deinem Lehrer gelernt hat, hat ebenso das Wissen deines Lehrers und das seiner Vorgänger in sein eigenes integriert. Daher solltest du ihm folgen und nicht mehr deinem direkten Lehrer. Und nach dieser Logik solltest du sogar dir selbst am meisten vertrauen, da du das Wissen deines Lehrers und das seiner Vorgänger in dein eigenes Wissen integriert hast.‘ Wenn er auf seiner Position beharrt, stellt er paradoxerweise jüngere Gelehrte und Neulinge in der Gelehrsamkeit über die Gefährten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Seiner Argumentation folgend müssten ältere Generationen stets den jüngeren folgen, was sowohl unlogisch als auch schädlich ist. Solch eine Denkweise, die zu solchen Schlussfolgerungen führt, sollte man kritisch hinterfragen.“[1]

[1] *Bayān al-ʿIlm wa Faḍlih* von Abū ʿUmar Ibn ʿAbdul-Barr; Band 2, S.992-993.

Die fortwährende Betonung des Begriffs *Ijtihād* (selbstständige Rechtsfindung) durch die blinden Nachahmer zeugt sowohl von Täuschung als auch von Unkenntnis. Denn *Ijtihād* kommt primär zur Anwendung, um strittige Fragen zu klären. Existiert zu einem Sachverhalt kein Offenbarungstext (*Naṣṣ*), so greift der Richter auf den *Ijtihād* zurück und fällt sein Urteil basierend auf seiner Interpretation. ʿAbdullah Ibn Massʿūd äußerte: „Wenn mein Urteil korrekt war, dann war es durch Allahs Führung. Lag ich jedoch falsch, dann war es mein Fehler." Erkannte er später einen Irrtum in seinem Urteil, revidierte er dieses und entschied gemäß der Wahrheit.

In Fragen des Glaubens und der Anbetung findet der *Ijtihād* keine Anwendung, es sei denn, es geht darum, in Streitfällen einer bestimmten Meinung den Vorzug zu geben. Denn Allah, der Erhabene, wird nicht durch Neuerungen (*Bidaʿ*) verehrt, sondern gemäß Seinen gesetzlichen Vorgaben. Dies umfasst die Aussagen des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, seine Taten sowie das, was er stillschweigend gebilligt hat (*Taqrīr*).

Jene, die weder als Richter noch als Mufti fungieren, müssen sich nicht um die Urteilsfindung (*Ijtihād*) bemühen. Sie sollten sich vielmehr an das halten, was Allah Seinem Gesandten offenbart hat, denn dies genügt und bringt Heilung. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verkündete: **„Eine Gruppe meiner Nation (*Umma*) wird weiterhin an der Wahrheit standhaft festhalten. Sie werden von denen, die sich ihnen widersetzen, keinen Schaden erleiden, bis der Befehl Allahs kommt."**[1]

Wie interpretieren die Verfechter der blinden Nachahmung diesen authentischen *Ḥadīth*? Welche Deutung möchten sie ihm geben? Kann es sein, dass diese Gemeinschaft, die auf der Wahrheit verweilt,

[1] Verzeichnet al-Bukhārī (Nr. 71), Muslim (Nr. 1037), Aḥmad (Nr. 19850) und Ibn Māja (Nr. 10) mit geringen Abweichungen im Wortlaut.

unwissend und blind nachahmend ist? Wie kann sie dann sicher sein, dass sie tatsächlich auf dem Pfad der Wahrheit wandelt? Wie können diese Individuen behaupten, dass die gesamte islamische Gemeinschaft im Unklaren über das Buch Allahs und die *Sunna* des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ist? Und dass es in ihrer Mitte niemanden gibt, der die Offenbarung versteht? Ein solcher Gedanke ist wahrhaftig ein gravierender Fehlschluss.

Angriffe gegen Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb

Ḥusain Aḥmad[1] (gest. 1957 n. Chr.) äußerte sich in seinem Werk *Ash-Shihāb ath-Thāqib* (Der durchdringende Leuchtstern) wie folgt: „Wisse, dass Muḥammad Ibn Abdul-Wahhāb im frühen dreizehnten Jahrhundert (17. Jhd. n. Chr.) in Najd (Saudi-Arabien) hervortrat und Ansichten vertrat, die als verderbt und Theorien, die als fehlerhaft angesehen wurden. Er ging gegen die *Ahlu s-Sunna* vor, bekämpfte sie und drängte sie, seine Ansichten zu übernehmen. Er sah es als legitim an, ihr Vermögen zu beschlagnahmen und glaubte, dass es eine göttliche Belohnung für das Töten dieser Menschen geben würde, insbesondere in Bezug auf die Bewohner des *Ḥijāz*, die er am stärksten verfolgte. Er äußerte sich negativ über die tugendhaften *Salaf* (Altvordern) und sprach in unangemessener Weise über sie. Viele fanden durch sein Handeln den Tod. Kurzum, er wurde als Unterdrücker, Aggressor, Übertreter und als jemand, der nach Blut dürstete, beschrieben. Daher war die Abneigung der Araber gegen ihn stärker als gegen Juden und Christen.“[2]

Dies sind die Äußerungen eines gesteinigten Satans, der die Wahrheit ablehnt und das Falsche unterstützt. Allah hat die Unwahrheit seiner Behauptungen offenbart und seine Neuerungen für alle Menschen sichtbar gemacht. Und Allah segnete die Botschaft (*Daʿwa*) von Sheikh Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb, sodass sie sich weit verbreiten konnte. Denn sie basierte auf dem Buch Allahs und der *Sunna* Seines Gesandten. Die Behauptung, die Botschaft des Sheikhs habe den Bewohnern des *Ḥijāz* Leid zugefügt, ist unzutreffend und irreführend. Tatsächlich waren es die Bewohner des *Ḥijāz*, die die

[1] Er ist einer der Großgelehrten der *Tablīghīs*. Sie nennen ihn *Sheikh al-Islam*.
[2] *Ash-Shihāb ath-Thāqib* (Durchbohrend heller Leuchtkörper), S.6. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 7.

Bewohner von Najd über zwölf Jahre daran hinderten, die *Ḥajj* zu vollziehen. Doch dann kam Allahs Hilfe, und es entbrannte ein Konflikt zwischen den Anhängern der Wahrheit und den Verfechtern der Unwahrheit. Die letzteren wurden rasch besiegt, und die Herrschaft ging an die Anhänger des *Tawḥīd* über. Dies konnte ich selbst beobachten. Sollte das Niederreißen von Grabmälern und die Entfernung von Götzenbildern den Götzendienern Schmerz bereiten, so verharren sie sicherlich in diesem Schmerz. Denn das Entfernen von aufgebauten Gräbern und das Beenden ihrer Verehrung entspricht der Wahrheit, die der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verkündete.

Es wird von Abū l-Hayyāj al-Asadī überliefert, dass er äußerte: „ʿAlī Ibn Abī Ṭālib sagte zu mir: ‚Möchtest du eine Aufgabe übernehmen, die mir der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, anvertraut hat? Du sollst kein Bild unversehrt lassen, sondern es zerstören und kein erhöhtes (oder bebautes) Grab stehen lassen, sondern es ebenerdig machen.‘“[1] Wenn die Anhänger von Sheikh Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb die Götzendiener töteten und ihre Götzen zerstörten, so handelte auch der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in gleicher Weise. **"Und sag: Die Wahrheit ist gekommen, und das Falsche geht dahin; das Falsche ist ja dazu bestimmt, dahinzugehen."**[2] Es ist beschämend genug für ihn, dass diese boshafte Verleumdung gegen die Menschen des Wissens und des Glaubens gegen ihn aufgeschrieben wird. **"Und die Ungläubigen werden zu wissen bekommen, für wen die letztendliche Wohnstätte sein wird."**[3]

[1] Verzeichnet bei Muslim (Nr. 969).
[2] *Al-Isrāʾ (Die Nachtreise)* 17:81
[3] *Ar-Raʿd (Der Donner)* 13:42.

Muḥammad Aslam äußerte: „Tatsächlich verbrachte Professor Ḥusain Aḥmad während der Herrschaft von König Ḥusain und den Türken viele Jahre in Medina und war mit der Lehre von Imām Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb vertraut. Das Werk *Kitāb at-Tawḥīd* von Imām Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb, inklusive einiger seiner Kommentare, wurde in Indien mehrfach publiziert und in Bildungseinrichtungen des Landes kostenfrei verteilt. Das Studium der Glaubensansichten der Gelehrten aus dem Najd, ihrer Schriften und der Geschichte ihrer Herrscher, war bereits Jahre zuvor weit verbreitet. Werke wie *Mulūk al-ʿArab* (Die Könige der Araber) von Amīn ar-Rīḥānī (gest. 1940 n. Chr.) und *Ḥāḍir al-ʿĀlam al-Islāmī*[1], welches von Amīr Shakīb Arslān (gest. 1946 n. Chr.) ins Arabische übersetzt und mit wertvollen Anmerkungen versehen wurde, fanden in Indien und Pakistan Verbreitung und waren in nahezu jeder Bibliothek präsent. Die Behauptung einiger, Professor Ḥusain Aḥmad sei mit den Glaubensansichten der Menschen aus dem Najd nicht vertraut gewesen, ist nicht haltbar. Tatsächlich fürchtete der Professor die Kritik der Anhänger von Neuerungen und Götzendienst, insbesondere der *Barelwīs*[2], und war besorgt, als Anhänger des Wahhabismus betrachtet zu werden. Daher kritisierte er den Imām (Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb) und die Gelehrten von Najd und schrieb ihnen Eigenschaften zu, die sie nicht besaßen. Möge Allah uns vor Schwäche und Fehltritten bewahren. Bemerkenswert ist, dass Professor Ḥusain Aḥmad in seinem Buch *ash-Shihāb ath-Thāqib* die Anhänger des *Tawḥīd* und der *Sunna* selten ohne den abwertenden Begriff ‚Wahhabiten'[3] erwähnte. Jedes Mal, wenn er sie in diesem

[1] *The New World of Islam* von Lothrop Stoddard (gest. 1950 n. Chr.).
[2] Eine Sufi-Sekte aus Indien, die von Aḥmad Riḍā Khān Barelwī (gest. 1921 n. Chr.) gegründet wurde.
[3] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.20, Zeile 14, S.21, Zeile 3 und S.59, Zeile 20.

Buch zitierte, stellte er sie in ein negatives Licht und betonte die Unterschiede zwischen den *Deobandīs* und den Wahhabiten. Er betonte auch, dass sie, die *Deobandīs*, ‚Propheten als Mittler (*Wasīla*) nehmen [um durch sie Allah näher zu kommen], aber auch Männer aus dem Stammbaum der Sufis, wie den der *Jishtiyya* und der *Naqshabandiyya*, und andere *Mashāyikh* dieser Tradition'. Er fügte hinzu: ‚Die Wahhabiten jedoch nehmen keine Mittler.' Er betonte weiterhin, dass sie, die *Deobandīs*, ‚glauben, dass die Propheten wirklich leben und nicht nur ein *Barzakh*[1]-Leben führen'. Sein Hauptanliegen war es, die Ansichten der *Barelwīs* zu stärken, indem er betonte, dass die *Deobandīs* und die *Barelwīs* in diesen Fragen übereinstimmen. Er fügte hinzu: ‚Der verwerfliche Wahhabismus steht uns in dieser Hinsicht entgegen.' Professor Ḥusain Aḥmad äußerte weiterhin: ‚Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb aus Najd und seine Anhänger sind bis heute der Überzeugung, dass das Leben der Propheten ausschließlich auf ihre irdische Existenz beschränkt war. Nach dieser Zeit sehen sie Propheten und ihre Anhänger in Bezug auf den Tod als gleich an.'[2] Er behauptet, von einigen Arabern erfahren zu haben, dass die Wahhabiten ihnen das Aussprechen der Worte *aṣ-Ṣalātu wa s-Salāmu ʿalaika Yā RasūlAllah* (Lob und Heil seien auf dich, o Gesandter Allahs) strikt untersagt hätten. Durch ihre Ansichten hätten die Wahhabiten Misstrauen gegenüber den Bewohnern der beiden heiligen Stätten, Mekka und Medina, geschürt und sie zugleich verspottet.[3] Weiterhin sagt er: ‚Die Wahhabiten aus Najd sind öffentlich der Meinung, dass die Formulierung *Yā RasūlAllah* (O Gesandter Allahs) eine Anbetung (*ʿIbāda*) sei, die sich an andere als

[1] *Barzakh* bezeichnet den Zeitraum, der vom Tod eines Menschen bis zu seiner Auferstehung am Tag des Jüngsten Gerichts reicht.
[2] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.20, Zeile 14, S.21, Zeile 3 und S.59, Zeile 20.
[3] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.45.

Allah richtet und somit Götzendienst (*Shirk*) darstellt.‘[1] Er fügt hinzu: ‚Die Wahhabiten betrachten das vermehrte Erbitten von Lob und Heil (*aṣ-Ṣalāt wa s-Salām*) für den Propheten, das Lesen des Buches *Dalāʾil al-Khairāt* und der Gedichte *al-Burda* und *al-Hamziyya* sowie die Praxis dieser als spirituelle Übung (*Wird*[2]) als schändlich und verwerflich.‘[3] ‚Die Wahhabiten beschränken die Mittlerschaft (*Shafāʿa*) auf einen allgemeinen Status. Ihrer Meinung nach hat der Prophet keinen Anteil an den esoterischen (*Bāṭin*) Wissenschaften und verborgenen Geheimnissen, abgesehen von den Bestimmungen der islamischen Gesetzgebung (*Sharīʿa*). Sie glauben, dass die Erwähnung der Geburt des Propheten selbst etwas Hässliches und eine Neuerung ist. Ebenso sehen sie das Gedenken an die Heiligen (*Awliyāʾ*) als verwerflich an.‘“[4][5]

Die *Tablīghīs* mögen es betonen, dass Ḥusain Aḥmad viele Jahre in Medina zugebracht hat, doch sollte man nicht vergessen, dass ʿAbdullah Ibn Ubai, der Anführer der Heuchler, und seine Anhänger schon vor ihm dort ansässig waren.

Diejenigen, die Neuerungen einführen, nutzen Lebewesen als Mittler, und diese Form des *Tawassul*[6] ist nicht erlaubt. Hingegen

---

[1] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.65.

[2] Der *Wird*, im Plural *Awrād*, bezeichnet eine regelmäßig rezitierte Litanei und mystische Anrufung, die insbesondere von Sufis gepflegt wird.

[3] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.65.

[4] Siehe *ash-Shihāb ath-Thāqib* von Ḥusain Aḥmad; S.67.

[5] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 8-9.

[6] *Tawassul*, im Arabischen als das Suchen nach Nähe verstanden, wird im *Qurʾān* durch den Vers **"[Sie] trachten nach einem Mittel zu ihrem Herrn."** [Al-Isrāʾ (Die Nachtreise) 17:57] beschrieben, was bedeutet, ein Mittel zu finden, um sich Allah zu nähern. Es gibt zwei Formen des *Tawassul*: den islamisch erlaubten und den islamisch verbotenen *Tawassul*.

Zum erlaubten *Tawassul* zählt die Annäherung an Allah durch Seine Namen und Eigenschaften, durch den Glauben und *Tawḥīd* sowie durch rechtschaffene Taten. Hierbei bittet jemand Allah um Hilfe aufgrund seiner besten vollbrachten Taten, wie etwa Gebet, Fasten, *Qurʾān*-Rezitation oder das Meiden von Verbotenem.

Der verbotene *Tawassul* hingegen beinhaltet jeden Versuch, sich Allah durch Mittel zu nähern, die Er missbilligt, sei es in Worten, Taten oder Überzeugungen. Ein Beispiel

verwenden diejenigen, die sich dem *Tawḥīd* verschrieben haben, die erhabensten Namen und Eigenschaften Allahs als Mittler. Sie nutzen zudem ihre Liebe zu Ihm, ihre Treue zu Seinem edlen Gesandten, ihre Befolgung seiner Gebote und ihr Festhalten an seiner *Sunna* als Mittel zur Annäherung. Dies ist der authentische *Tawassul*, den der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, uns vermittelt hat. Er lehrte uns dies anhand der Geschichte der Leute der Höhle, die in der Höhle eingeschlossen waren, weil ein riesiger Fels den Eingang blockierte. Jeder der drei Männer in dieser Geschichte nutzte eine besondere gute Tat als Mittler, um Allah um Hilfe zu bitten. Der Erste appellierte an seine pflichtbewusste Fürsorge für seine Eltern, der Zweite an seine Enthaltsamkeit in Bezug auf Unzucht (*Zinā*), und der Dritte an seine gerechte Behandlung eines Mitarbeiters. Dieser *Ḥadīth* ist authentisch in beiden *Ṣaḥīḥ*-Sammlungen enthalten und wurde von ʿAbdullah Ibn ʿUmar überliefert.

In Bezug auf den Abstammungsbaum der Anhänger des Sufismus ist festzustellen, dass er weder im *Qurʾān* noch in der *Sunna* noch in den Biografien der Gefährten (*Ṣaḥāba*), der Nachfolger (*Tābiʿīn*) oder der Imame, die den *Ijtihād* ausübten, Erwähnung findet. Er ähnelt vielmehr dem *Zaqqūm*-Baum[1], der als Nahrung des Sünders im Höllenfeuer beschrieben wird. Ausnahmen bilden jene unter ihnen, die den *Tawḥīd* in Bezug auf Allah vollkommen verinnerlicht haben und dem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken,

---

hierfür ist die Anrufung von Verstorbenen oder Abwesenden, indem man sie um Hilfe bittet. Solch ein Vorgehen stellt einen großen Götzendienst (*Shirk Akbar*) dar, der dem *Tawḥīd* widerspricht und zur Folge hat, dass jemand nicht mehr als Muslim betrachtet wird.

Die Anrufung Allahs, ob nun mit dem Ziel, eine Gunst zu erlangen, Schaden abzuwenden oder als Ausdruck der Demut und Hingabe, sollte stets direkt an Allah gerichtet sein. Bittgebete (*Duʿāʾ*) oder Anrufungen, die an andere als Allah gerichtet sind, sind *Shirk*.

[1] Der Erhabene Allah sagte über diesen Baum: **"Er ist ein Baum, der im Grund des Höllenbrandes hervorkommt, dessen Fruchtscheide so ist, als wären es Köpfe von Satanen."** [*As-Ṣāffāt (Die sich Reihenden)* 37:64-65]

treu gefolgt sind. Ihnen könnte möglicherweise vergeben werden, dass sie diesen Namen eingeführt haben, der als Neuerung gilt.

Seine Behauptung, dass bei ihm „die Propheten wirklich leben und nicht nur ein *Barzakh*-Leben führen“, stellt eine Falschaussage und Verleumdung dar. Eine solche Aussage wurde von niemandem vor ihm getroffen. Abgesehen vom Leben der Paradiesbewohner gibt es nur zwei Lebensformen, nicht drei. Das irdische Leben, welches das Gegenteil des Todes darstellt, und das *Barzakh*-Leben, welches mit dem körperlichen Tod beginnt und rein seelisch ist. Das Leben der Paradiesbewohner hingegen übertrifft die beiden vorherigen Lebensformen, da es dort weder Tod, Krankheit noch Leid gibt. Dieser Betrüger (*Dajjāl*) hat ein viertes Leben eingeführt, das nur in seiner fehlgeleiteten Vorstellung existiert. Er ist es auch, der in Indien ein Rechtsgutachten (*Fatwā*) herausgegeben hat, welches besagt, dass die Unabhängigkeit Pakistans rechtlich - nach dem Gesetz des Satans - unzulässig sei. Er möchte die Muslime in Indien unter der Kontrolle ihrer heidnischen Feinde belassen. Das ist seine Rechtsauffassung. All dies unternahm er, um den Heiden zu schmeicheln, sich ihnen zu unterwerfen und die Muslime zu diskreditieren. Man sollte ihm entgegnen:

Würde ich nur einen Hautfetzen deines Gesichts besitzen,
so würde ich daraus einen Huf für ein schwarzes Pferd formen.

Bestreitet er etwa die Worte des Erhabenen: **"Du wirst gewiss sterben, und auch sie werden sterben"**[1]? Oder Seine Worte, gepriesen sei Er: **"Und Muḥammad ist doch nur ein Gesandter, vor dem schon Gesandte vorübergegangen sind. Wenn er nun stirbt oder getötet wird, werdet ihr euch [dann] auf den Fersen umkehren?"**[2] Er stellt sich damit auch gegen Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, der sagte: „Wer

[1] *Az-Zummar (Die Scharen)* 39:30.
[2] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe Imrans)* 3:144.

Muḥammad verehrt hat, der muss wissen, dass Muḥammad gestorben ist. Wer jedoch Allah verehrt hat, der ist auf dem rechten Weg, denn Allah lebt ewiglich.“[1] Der Erhabene verkündete: **"Alles wird untergehen - außer Seinem Angesicht."**[2] Und Er sagte weiter: **"Alle, die auf ihr sind, werden vergehen; bleiben wird [nur] das Angesicht deines Herrn, Besitzer der Erhabenheit und Ehre."**[3] Beabsichtigt er wirklich, diese Verse zu verneinen, wie es ihm oft geschieht, wenn er verwirrt in einer dunklen Nacht umherwandelt?

Bezüglich seiner Behauptung, den Arabern sei das Aussprechen der Worte *aṣ-Ṣalātu ʿalaika Yā RasūlAllah* (Lob sei auf dich, o Gesandter Allahs) verboten worden: Als der Erhabene Allah in der Sure *al-Aḥzāb* verkündete: **"Gewiss, Allah und Seine Engel sprechen den Segen über den Propheten. O die ihr glaubt, sprecht den Segen über ihn und grüßt ihn mit gehörigem Gruß"**[4], wandten sich die Gefährten an den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und fragten: „Wie sollen wir Lob (*Ṣalāt*) für dich aussprechen?“ Er antwortete: „Sagt: ‚O Allah, lobe Muḥammad und die Familie Muḥammads, so wie Du Ibrāhīm und die Familie Ibrāhīms gelobt hast. Du bist der Preiswürdige, der Mächtige. O Allah, segne Muḥammad und die Familie Muḥammads, so wie Du Ibrāhīm und die Familie Ibrāhīms gesegnet hast. Du bist der Preiswürdige, der Mächtige.‘ Bezüglich des Erbittens von Heil (*Salām*), so seid ihr bereits damit vertraut.“[5] Dies bezieht sich auf den *Tashahhud*, in dem es heißt: „Heil sei auf dir, o Prophet, sowie die Barmherzigkeit Allahs und Sein Segen.“ Dies bedeutet, dass ich, wenn ich Heil für den Propheten erbitte, dies in einer spezifischen Weise (*Ikhtiṣāṣ*) tue, nicht in Form einer direkten

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 3667).
[2] *Al-Qaṣaṣ (Die Geschichten)* 28:88.
[3] *Ar-Raḥmān (Der Allerbarmer)* 55:26-27.
[4] *Al-Aḥzāb (Die Gruppierungen)* 33:56.
[5] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6357) und anderen mit unterschiedlichen Wortlauten.

Anrufung (*Nidāʾ*). Bei den Einheitsbekennern (*Muwaḥḥidīn*[1]) ist dies die anerkannte Methode, Lob und Heil für den Propheten zu erbitten.

Doch Vorsicht, du Götzendiener (*Mushrik*)! Wenn die Worte „O Gesandter Allahs" nicht als Anbetung gelten, was dann? Wenn du sagst „O Allah, erbarme Dich meiner", dann betest du Allah an. Aber wenn du sagst „O Gesandter Allahs, errette mich", dann betest du den Gesandten an und glaubst nicht an Allah. Der Gesandte ist frei von dem, was du ihm zuschreibst.

Das Buch, das du als *Wegweiser zu den guten Dingen* (*Dalāʾil al-Khairāt*) bezeichnest, sollte treffender *Wegweiser zur Unwissenheit und Irreführung* heißen, denn es birgt zahlreiche Fehler. Ein Beispiel hierfür sind die wiederholten Bitten, die in dem Werk zu finden sind: „O Allah! Lobe unseren Herrn Muḥammad in dem Maße Deines Wissens und noch darüber hinaus." Oder: „O Allah, lobe unseren Herrn Muḥammad, bis kein Lob mehr übrig ist." Und: „O Allah, erbarme Dich unseres Herrn Muḥammad, bis keine Barmherzigkeit mehr bleibt. O Allah, segne unseren Herrn Muḥammad, bis kein Segen mehr vorhanden ist." Mit solchen Formulierungen begrenzt er unzulässigerweise Allahs unendliches Wissen und verändert die traditionellen Gebete für den Propheten, die dieser den Muslimen lehrte und die von seinen Gefährten und deren rechtschaffenen Nachfolgern übernommen wurden.

Er hat nicht nur eine Neuerung eingeführt, indem er ein Buch verfasste, das wie der *Qurʾān* rezitiert wird, sondern auch durch den Zusatz „unseren Herrn" (*Sayyidinā*[2]).

---

[1] Anm. des Übersetzers: Diejenigen die den *Tawḥīd* (Eingottglauben) befolgen.

[2] Anm. des Übersetzers: Im traditionellen Tashahhud beten wir: *„Allahumma ṣalli ʿalā Muḥammad wa ʿalā Āli Muḥammad […]."* Er hingegen formuliert es so: *„Allahumma ṣalli ʿalā Sayyidinā Muḥammad wa ʿalā Āli Sayyidinā Muḥammad […]."* Er vertritt die Meinung, dass diese Abwandlung eine größere Ehrerbietung gegenüber dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, darstellt.

Wie treffend sind die Worte von Imām Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī in seinem Lobgedicht [an Muḥammad Ibn Abdul-Wahhāb], das beginnt mit:

„Mein Gruß gilt Najd und dem, der in Najd weilt,
auch wenn mein Gruß aus der Ferne wenig bewirkt.
Verweilt und sucht den Gelehrten in seinen Weiten,
der jene, die vom rechten Pfad abkamen, wieder zurückführt.

Muḥammad al-Hādī, der Pfad von Aḥmad,
o wie vorzüglich ist der Rechtleitende, der Mahdī.
Sein Weg, von dem ich hörte, erfüllte mich mit Freude,
denn ich sah mich alleine diesen Weg beschreiten.
[…]
Mit Bedacht verbrannte er das Buch *ad-Dalāʾil*,
denn es war voller Fehler, zu zahlreich zum Zählen.
Doch die Unwissenden machten es zu einem Ritual,
indem sie es oft rezitierten, mehr noch als Lobpreisungen.“

In Bezug auf die Gedichte *Burda* und *Hamziyya*, die angeblich zum Lob des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verfasst wurden, sind diese durchzogen von Götzendienst (*Shirk*) und Fehlleitung, denen nur ein getäuschter Götzendiener (*Mushrik*) zustimmen würde. Ein Auszug daraus lautet:

„O Erhabenster, zu dir wende ich mich.
Außer dir finde ich keinen Halt.
Ich suche Zuflucht in deinem Schutz.
Besonders in überwältigenden Momenten.“[1]

[1] In *Al-Burda* von Muḥammad Ibn Saʿīd al-Būṣīrī, auf Seite 18, findet sich ein Lobgedicht auf den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Dieses Gedicht enthält zahlreiche Elemente des Götzendienstes.

In al-Būṣīrīs Lobgedicht auf den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußert er:

„Die Welt ist ein Zeugnis deiner Freigebigkeit.
Ihr Reichtum stammt von dir.
Dein Wissen erstreckt sich auf die Tafel[1].
Auch die Feder[2] ist ein Ausdruck deines Wissens."

Bezüglich Allahs göttlichen Eigenschaften: Was bleibt Ihm? Möge Allah die fanatischen Götzendiener bekämpfen. In der *Hamziyya* findet sich folgender Vers:

„Du zeigst den Gläubigen Barmherzigkeit, auch dann,
wenn die Fürsorglichsten ihre Kinder vergessen.
O Fürsprecher der Sünder, wenn die Unschuldigen
vor Furcht über ihre Sünden erschaudern.

Niemand vergibt Sünden außer dir,
und niemand ist ein Sünder außer mir.
Aus Scham verberge ich meine Fehler.
Doch deine Fürsorge schützt mich immer."

Dies stellt einen offensichtlichen Götzendienst und eine verwerfliche Verleumdung dar, die nur einem verdorbenen Herzen zusagen könnte, wie dem von Ḥusain Aḥmad, einem Befürworter des Götzendienstes und des Heidentums.

Die Behauptung, dass die Wahhabiten den Umfang der Fürsprache (*Shafāʿa*) so reduzieren, dass sie nur noch allgemeinen Charakter besitzt, ist nicht zutreffend. Es sind nicht die Einheitsbekenner (*Muwaḥḥidīn*), die den Umfang der Fürsprache eingeschränkt haben,

[1] *Al-Lawḥ al-Maḥfūẓ*.
[2] *Al-Qalam* ist die Feder, die auf Allahs Befehl alles in die wohlbehütete Tafel niedergeschrieben hat, was Allah bestimmt hat.

sondern es ist der Erhabene Allah Selbst, der dies getan hat. Er verkündete: **"An jenem Tag nützt die Fürsprache nicht, außer durch denjenigen, dem es der Allerbarmer erlaubt und mit dessen Worten Er zufrieden ist."**[1] Zudem sagte Er: **"Und wie viele Engel gibt es in den Himmeln, deren Fürsprache nichts nützt, außer nachdem Allah es erlaubt hat, wem Er will und wer Sein Wohlgefallen findet."**[2] Dies impliziert, dass Er die Fürsprache nur demjenigen gewährt, der sie verdient, und nur, wenn Er mit dem Glaubensgrundsatz (*ʿAqīda*) desjenigen einverstanden ist, für den Fürsprache gehalten wird.

In *Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* ist überliefert, dass der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußerte: **„Einige von euch werden mir vorgeführt, und ich werde sie erkennen. Doch dann werden sie von mir weggeführt. Darauf werde ich ausrufen: ‚O Herr! Das sind doch meine Gefährten!' Es wird erwidert: ‚Du weißt nicht, welche Neuerungen sie nach dir in die Religion eingeführt haben. Sie haben Dinge verändert und ersetzt.' Daraufhin werde ich entgegnen: ‚Fort mit jenen, die nach mir ihre Religion veränderten!'"**[3] In einer anderen Überlieferung sagt er: **„Woraufhin ich sagen werde, was der fromme Diener [Jesus] sagte: "Und ich war über sie Zeuge, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich abberufen hast, bist Du der Wächter über sie. Du bist über alles Zeuge. Wenn Du sie strafst, so sind sie Deine Diener, und wenn Du ihnen vergibst, so bist Du ja der Allmächtige und Allweise."**[4]"[5] In einer weiteren Überlieferung wird berichtet: **„Die Engel werden sie bei ihren Gesichtern packen. Ich werde fragen: ‚Wohin führt ihr sie?' Es wird geantwortet: ‚In die Hölle.' Ich werde rufen: ‚O mein Herr! Das sind meine Gefährten!'"**

[1] *Ṭāhā*; 20:109.
[2] *An-Najm (Der Stern)* 53:26.
[3] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6576, 6583, 7050) und Muslim (Nr. 249, 2291, 2295).
[4] *Al-Mā'ida (Der Tisch)* 5:117-118.
[5] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6526).

In der Version von Abū Dāwūd wird klargestellt, dass es sich um Mitglieder seiner Gemeinschaft (*Umma*) handelt. Der Kontext dieses *Ḥadīth* bezieht sich auf das Becken (*Ḥawḍ*), an dem der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, stehen wird. Wer von diesem Becken trinkt, wird nie wieder Durst verspüren. Dieser Trank garantiert Glückseligkeit. Die Trinkgefäße dort sind so zahlreich wie Sterne am Himmel, und das Wasser ist weißer als Milch und süßer als Honig.

Eine Gruppe aus seiner Gemeinschaft wird zum Propheten geführt. Er wird sie an den leuchtenden Spuren ihrer Gebetswaschung (*Wudūʾ*) erkennen, da ihre Gesichter, Hände und Füße in hellem Licht erstrahlen.[1] Diese leuchtenden Markierungen sind Zeichen der Körperteile, die sie für die Gebetswaschung gewaschen haben. Als sie, von Durst geplagt und von Furcht erfüllt, das Becken erreichen und andere trinken sehen, werden Engel sie zurückstoßen, sie ins Gesicht schlagen und sie von diesem Ort vertreiben. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, wird daraufhin fragen: „Wohin führt ihr sie?“ Die Antwort wird lauten: „In die Hölle.“ Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, wird erwidern: „O mein Herr, lass mich Fürsprache für sie einlegen, denn sie gehören zu meiner Gemeinschaft.“ Doch ihm wird entgegnet: „Du weißt nicht, welche Neuerungen sie nach deinem Ableben in die Religion eingeführt haben.“ Sie haben in der Religion, die er ihnen hinterlassen hat, Veränderungen vorgenommen. Daraufhin wird der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sich von ihnen distanzieren und ausrufen: „Fort mit ihnen!“ Hätte er gewusst, dass sie

[1] Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Meine Nation wird am Tag der Auferstehung gerufen werden und dabei weiße Gesichter, Hände und Füße von den Spuren der Gebetswaschung haben. Wenn jemand von euch seinen Glanz verstärken kann, soll er es tun.“** [Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 136).]

Veränderungen in der Religion vorgenommen hatten, hätte er nie Fürsprache für sie eingelegt.

O Anhänger des *Tablīgh*! Fürchtet Allah und denkt an den Augenblick, in dem ihr Ihm gegenüberstehen werdet. Durch eure spirituelle Wanderschaft und euer ständiges Umherreisen, durch die ihr viele Menschen herausgefordert habt, habt ihr familiäre Bande zerrissen und Kinder, Eltern und Großeltern in die Irre geführt. Selbst wenn diese Praxis nicht aus der Religion der hinduistischen Brahmanen stammen würde, wäre sie dennoch eine der verwerflichsten Neuerungen und gefährlichsten Irreführungen. Wie steht es aber damit, wenn sie tatsächlich ein Grundelement der Religion der Götzenanbeter in Indien ist? Für die *Tablīghīs* hat die spirituelle Wanderschaft höchste Priorität, weshalb sie diese zur zentralen Säule des Islam gemacht haben. Fürchtet ihr nicht Allah, vor dem ihr alle versammelt werdet? Wir sorgen uns um euer Wohl, also sorgt auch ihr euch! Heute lebt ihr in dieser Welt, doch morgen werdet ihr dem Jenseits gegenüberstehen. Es erscheint mir, als sähe ich, wie ihr diese Welt verlasst, die Wahrheit erkennt und eure selbstgeschaffenen Handlungen bereut - zu einem Zeitpunkt, an dem Reue keinen Wert mehr hat. Der Tod kann uns jederzeit ereilen, und nur das, was wir gemäß der *Sunna* des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, an guten Taten vollbracht haben, wird uns nutzen - fernab von jeglichen Neuerungen.

Bei meinem Leben, ich mahnte den Schlafenden,
und dem, der zwei Ohren besitzt, ließ ich es vernehmen.

Nutzt die Energie und die Zusammenarbeit, die der Erhabene Allah euch gewährt hat, um zur *Sunna* des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu rufen. Beginnt bei euch selbst und distanziert euch von den Neuerungen, der Wanderschaft, dem ziellosen Umherwandern sowie von der Doktrin und der

Glaubenslehre der *Māturīdīs*, die als *Muʿaṭṭila*[1] bekannt sind. Verbündet euch mit den *Ahlu l-Ḥadīth*[2], die in Indien und Pakistan in großer Zahl vertreten sind. Sie verfügen über Moscheen, Schulen und sogar Universitäten. Bei ihnen werdet ihr lediglich auf die Worte stoßen: „Allah hat gesprochen, Sein Gesandter hat geäußert, die Gefährten haben gesagt." Dies ist das wahre Wissen; alles andere ist Unwissenheit.

Das wahre Wissen gründet sich auf
„Allah hat gesagt", „Sein Gesandter hat gesagt"
und „die Gefährten haben gesagt".
An diesen Quellen besteht kein Zweifel.

Es ist nicht das törische Gegenüberstellen
des Gesandten mit der Ansicht eines Rechtsgelehrten.
Meidet Streitigkeiten, weltliche Begierden, sowie
Glaubensansichten, die von den Niedrigen stammen.

Möge Allah uns und euch dazu führen, dem edelsten aller Geschöpfe zu folgen: Muḥammad, dem Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken.

Die Anhänger des *Ḥadīths* sind die Schar der Wahrheit,
geleitet durch den Ruf des edelsten aller Geschöpfe.
Ihre Antlitze leuchten in strahlender Freude,

[1] Diejenigen, die Allah von Seinen Eigenschaften trennen.

[2] Die *Ahlu l-Ḥadīth*-Bewegung stellt die älteste islamische Strömung auf dem indischen Subkontinent dar. Ihr Hauptanliegen ist die Rückbesinnung auf den *Qurʾān* und die *Sunna*, interpretiert durch das Verständnis der *Salaf*. Hierbei bezieht sie sich insbesondere auf die Gefährten (*Ṣaḥāba*), deren Nachfolger (*Tābiʿīn*) und all jene, die in ihrem Sinne vorbildlich handelten. In allen Belangen, sei es in Bezug auf islamische Glaubensgrundsätze (*ʿAqāʾid*), rituelle Handlungen (*ʿIbādāt*), soziale Interaktionen (*Muʿāmalāt*), ethische Werte (*Akhlāq*) oder politisch-gesellschaftliche Themen, stellt sie den *Qurʾān* und die *Sunna* über jede andere Meinung oder Praxis. Dabei wendet sie sich entschieden gegen jegliche Formen des Götzendienstes (*Shirk*), religiöse Neuerungen (*Bidaʿ*) und Mythen.

wie ein Blitz, der den Himmel durchbricht.

In ihrer Pracht und Anmut sind sie unvergleichlich,
und durch ihre Treue erlangen sie hohen Rang.
O, wie sehr sehne ich mich, zu ihnen zu zählen,
um auch nur einen Teil ihres Vorrangs zu erlangen.

In diesem Kontext verweist dies auf die Worte des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken: **„Möge Allah jenen verschönern, der eine meiner Äußerungen hört, sie begreift und genau so weitergibt, wie er sie vernommen hat.**[1] **Denn es mag sein, dass derjenige, der das Wissen empfängt, es besser versteht als der ursprüngliche Hörer.“**[2] Dieser *Ḥadīth* wurde von Aḥmad, at-Tirmidhī und Ibn Māja verzeichnet, überliefert von Ibn Massʿūd und ist sowohl gut als auch authentisch.

Es gibt verschiedene Überlieferungen zu diesem Thema, deren Bedeutungen sich jedoch überschneiden. Während meines ersten Besuchs in Indien im Monat *Safar* des Jahres 1342 n.H. (1923 n. Chr.) bemerkte ich in Delhi zahlreiche Schulen der *Ahlu l-Ḥadīth*. Die bedeutendste unter ihnen war die *Raḥmāniyya*-Schule. Zudem verfügten sie über viele Moscheen. Heute haben sie zwei Universitäten: Eine in Varanasi und eine weitere in Lahore. Eure Deoband-Schule ist beeindruckend groß, und insgesamt habt ihr sogar mehr Schulen als sie. Doch in diesen Einrichtungen fehlt oft die *Sunna* des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Denn sie stützen sich mehr auf menschliche Meinungen als auf die Beweistexte aus *Qurʾān* und *Sunna*. Solche Ansichten werden am Tag der Auferstehung niemandem helfen. Tatsächlich werden sich die Gelehrten, die diese Meinungen vertraten, von ihnen distanzieren,

[1] Das bedeutet, sowohl im Sinne der Bedeutung als auch der genauen Worte.
[2] Verzeichnet bei at-Tirmidhī (Nr. 2657), Ibn Māja (Nr. 232) und Aḥmad (Nr.4157) und von al-Albānī als authentisch eingestuft in *Ḥadīth al-Āḥād* (Nr. 12).

angefangen bei Abū Ḥanīfa, Muḥammad Ibn al-Ḥasan (gest. 805 n. Chr.), Abū Yūsuf (gest. 798 n. Chr.) bis zu Zufar (gest. 774 n. Chr.), möge Allah ihnen gnädig sein.

Wer nicht zufrieden ist mit dem,
was von Muḥammad überliefert wurde,
den wird am Tag der Auferstehung der Allerbarmer
nicht retten vor dem Ertrinken.

Weiterhin äußerte Ḥusain Aḥmad: „Sie, die Wahhabiten, sind der Ansicht, dass der Prophet keinen Zugang zu den esoterischen Wissenschaften und verborgenen Geheimnissen besitzt.“ Was beabsichtigst du mit den esoterischen Wissenschaften und den verborgenen Geheimnissen? Möchtest du etwa auf die ekstatischen Äußerungen (*Shaṭaḥāt*[1]) der Sufis, ihren Unglauben und ihre Lügen hinweisen? Wie zum Beispiel die von al-Ḥallāj, der verkündete: „Unter meinem Gewand existiert nichts anderes als Allah.“[2] Oder die Worte des Abtrünnigen Ibn al-ʿArabī al-Ḥātimī:

„Der Knecht ist der Herr, der Herr ist der Knecht,
ach, könnte ich nur erkennen, wer hier in der Pflicht steht!
Wenn ich ‚Knecht‘ sage, ist es wahrhaftig,
doch sage ich ‚Herr‘, wie kann das von Ihm verlangt werden?“[3]

[1] *Shaṭḥ* (Pl. *Shaṭaḥāt*): Eine ekstatische Äußerung wird gesprochen, während sich der Sufi in einem Zustand geistiger Berauschung befindet. Dabei widersprechen seine Äußerungen klar dem Gesetz der *Sharīʿa*, sind anmaßend und voller Unglaube. Die Sufis glauben, dass der vollkommene Wissende innerlich berauscht und äußerlich nüchtern ist. Er hält jene Geheimnisse verborgen, die niemals preisgegeben werden sollten, denn „wenn die Realität des Sufis enthüllt werden würde, würde er anstatt Allah angebetet werden“, so wie es der ägyptische Sufi Abū l-ʿAbbās al-Mursī gesagt hat.

[2] *Mishkāt al-Anwār* (Die Nische der Lichter) von Abū Ḥāmid Muḥammad al-Ghazālī.

[3] *Futūḥāt al-Makkiyya* von Ibn ʿArabī; Band 2, S. 560. *Al-Hayʾa al-Miṣriyya al-ʿĀmma li l-Kitāb*, 1972, Kairo.

Abū Yazīd al-Biṣṭāmī (gest. 874 n. Chr.) äußerte: „Wir haben Meere durchquert, an deren Ufern sich die Propheten nicht wagten.“[1] ʿAlī Ibn Wafā (gest. 1149 n. Chr.) verkündete über Allah:

„Ich und Der, den ich liebe, sind eins.
Wir sind wie zwei Seelen in einem Leib vereint[2].
Wenn du mich betrachtest, erblickst du sicherlich Ihn.
Und wenn du Ihn anschaust, erkennst du uns beide.“

Ein anderer wiederum sagte:

„Ich in Ihm, und: Wir sind du und du bist Er,
Er das All, frag' den der Ihn gefunden hat.“[3]

Die *Tījānīs*[4] behaupten in ihrem Werk *Jawāhir al-Maʿānī* (Edelsteine der Bedeutungen) über ihren Sheikh, er sei der Pol (*Quṭb*[5]), der Alleinige (*Fard*[6]) und die Hilfe (*Ghawth*[7]). Sie sehen ihn als

[1] Siehe hierzu die Bücher *Al-Ibrīz* von ad-Dabbāgh (S. 276), *Jamharat al-Awliyāʾ* von Maḥmūd Abū l-Faiḍ al-Munūfī (Band 1, S. 266), *aṭ-Ṭabaqāt* von ash-Shaʿrānī (Band 2, S. 16) und *al-Futūḥāt al-Ilāhiyya* von Ibn ʿAjība (S. 261).

[2] Die als *Ḥulūl* bezeichnete *ʿAqīda*, die sowohl abstoßend als auch häretisch ist, suggeriert, dass Allah im Menschen verweilt, was dem Eindringen einer Entität in eine andere entspricht.

[3] Von ash-Shāb aẓ-Ẓarīf (gest. 1289 n. Chr.). Manchen schreiben es auch Ibn ʿArabī zu.

[4] Die *Tijāniyya* stellt eine Sufi-Strömung dar, die im 17. Jahrhundert von Aḥmad at-Tijānī ins Leben gerufen wurde (er verstarb 1815 n. Chr.). Heutzutage findet man ihre Anhänger hauptsächlich in West- und Nordostafrika.

[5] *Al-Quṭb* bezeichnet den Pol, Drehpunkt oder die Achse. In der Hierarchie der Sufis nimmt der *Quṭb* die höchste Stellung ein. Nach ihrer Überzeugung ist er in jeder Epoche jene einzelne Person, die angeblich im Mittelpunkt von Allahs Fürsorge für die Welt steht.

[6] *Al-Fard* ist eine Bezeichnung innerhalb der Sufi-Hierarchie für jenen Mann, der als "der Alleinige" bezeichnet wird. Nach Auffassung der Sufis steht er auf gleicher Stufe wie der Pol (*Quṭb*), obwohl er nicht die spezifischen Aufgaben besitzt, die dem *Quṭb* zugeschrieben werden. Die Sufis behaupten, dass *Al-Fard* sich ständigen Wissensschwankungen bei jedem Atemzug bewusst ist und unabhängig vom *Quṭb* agiert. Sie vergleichen ihn oft mit den dienenden Engeln.

[7] *Al-Ghawth*: Laut den Sufis bezeichnet dies "die tatsächliche Hilfe". In ihrer Hierarchie behaupten sie, dass diese Person in jedem Zeitalter im Zentrum von Allahs Aufsicht über die Welt steht. Weiterhin wird angenommen, dass sie das verborgene Herzstück der Hierarchie derjenigen ist, die Allah nahestehen (*Awliyāʾ*). Die Sufis behaupten, dass er in

Stellvertreter Allahs in Seinem gesamten Reich. Ihrer Meinung nach bewegt sich ohne seine Erlaubnis kein Atom in der Welt.[1]

Damit erheben sie ihren erlogenen Pol (also ihren Sheikh) zu einer Position, die weder von Schlummer noch Schlaf berührt wird. Denn wer von Schlaf, Erschöpfung, Unachtsamkeit oder Krankheit beeinträchtigt ist, kann kaum eine Wasserflasche sicher halten, ohne die Gefahr, sie fallen zu lassen und zu zerbrechen. Ein Beispiel hierfür ist Moses, möge Allah ihm Heil schenken. Es wird erzählt, dass Allah ihm auftrug, zwei Flaschen Wasser zu halten. Doch der Schlaf übermannte ihn, und die Flaschen fielen zu Boden. Dies diente dazu, Moses zu zeigen, dass er nicht in der Lage ist, Himmel und Erde zu tragen. Nur Allah, der Erhabene, kann dies. Er benötigt keinen Stellvertreter, denn Er ist weder krank noch abwesend und lässt Sich durch nichts ablenken. Allah, der Erhabene, hat den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, von solchen Fehlannahmen befreit. In Sure *an-Nisāʾ*, Vers 112, sagt Er: **"Und wenn nicht Allahs Huld gegen dich und Sein Erbarmen gewesen wären, hätte ein Teil von ihnen wahrlich vorgehabt, dich in die Irre zu führen. Aber sie führen nur sich selbst in die Irre und fügen dir keinerlei Schaden zu. Allah hat auf dich das Buch und die Weisheit herabgesandt und dich gelehrt, was du [vorher] nicht wusstest. Und Allahs Huld gegen dich ist groß."**[2] Allah hat Seinen Propheten von den Illusionen und Irreführungen der Sufis bewahrt. **"Was gibt es denn über die Wahrheit hinaus außer dem Irrtum? Wie lasst ihr euch also abwenden?"**[3]

---

seiner Zeit einzigartig und allein ist, es sei denn, besondere Umstände führen dazu, dass andere seine schützende und liebevolle Fürsorge suchen.

[1] *Jawāhir al-Maʿānī* (Edelsteine der Bedeutungen) von Aḥmad at-Tījānī; S. 125.

[2] *An-Nisāʾ (Die Frauen)* 4:112-113.

[3] *Yūnus (Jonas)* 10:32.

Ḥusain Aḥmad äußerte weiter: „Sie, die Wahhabiten, glauben, dass die Erwähnung der Geburt des Propheten selbst etwas Hässliches und eine Neuerung ist.“ Seine Formulierung „die Erwähnung […] selbst“ ist ein häufiger sprachlicher Fehler unter arabischen Schriftstellern, die versierter sind als er. Daher sollte er für diesen Fehler nicht kritisiert werden. Korrekterweise sollte es im eloquenten Arabisch heißen: „Selbst die Erwähnung der Geburt des Propheten - möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken […]“, um es nachdrücklich auszudrücken, denn eine Erwähnung hat keine Seele/Selbst.

Sein Hauptanliegen besteht darin, die Anhänger der *Sunna* zu kritisieren, weil sie die Neuerung des *Mawlid*[1] ablehnen, welcher Mitte des 4. Jahrhunderts n.H. von den Christen adaptiert wurde. Abū l-Qāsim al-ʿAzafī (gest. 1279 n. Chr.) aus Sabta (Ceuta)[2] hat diese Tradition von ihnen übernommen, und das nicht weit entfernt, da Ceuta an Andalusien grenzt, welches von Christen bewohnt wird.

An ihn sollte die Frage gerichtet werden: Wer hat diesen *Mawlid*, der von den Christen adaptiert wurde, eingeführt? Handelt es sich dabei um eine *Sunna* oder eine Neuerung? Hat der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dies praktiziert? Oder die Gefährten? Oder deren Nachfolger? Oder die renommierten Rechtsgelehrten des *Ijtihād*? Oder die *Ḥadīth*-Gelehrten wie die beiden Sufyāns, ʿAbdullah Ibn al-Mubārak, Mālik, Aḥmad, al-Bukhārī und Muslim? Das ist kaum vorstellbar!

An dieser Stelle möchte ich das *Ḥamziyya*-Gedicht zitieren, welches ich gegen Sheikh Ḥamza verfasst habe. Er ist als der Sheikh der *Mawālid* bekannt, ein Täuscher und Götzendiener, und fungiert als

[1] *Al-Mawlid an-Nabawī*: Der Geburtstag des Propheten.
[2] Sabta, oft auch Ceuta genannt, ist eine nordmarokkanische Stadt, die bis heute von Spanien besetzt wird.

Imam einer Moschee in Casablanca, Marokko. Das Gedicht lautet wie folgt:

Einige klagen über verlorenen Rang und Reichtum,
andere seufzen in Hunger und Kummer.
Manche trauern um verflossene Zeiten,
wenn ein Freund zum Abschied mahnt.

Viele betrauern die flüchtige Jugend,
die der Krankheit Platz gemacht hat.
Die Religion Allahs scheint vergessen,
ohne dass jemand weint oder sich kümmert.

In einer Zeit, in der Anstand fremd ist
und das Licht der Wahrheit durch Irrglauben verdeckt ist.
Die *Sunna* des edelsten aller Geschöpfe fragt:
Wo seid ihr, meine treuen Männer?

Ein verwerflicher Neuerer, voller Frevel,
erhebt sich über sie in Überheblichkeit und Rebellion.
Wann immer er die Fremden[1] sieht, die sich erheben
um ihr zu helfen, droht er ihnen mit Krieg.

Verführt von zahlreichen Anhängern,
die sich um ihn scharen und ihm folgen.
Die allgegenwärtige Unwissenheit stärkt ihn,
bis er die Niederen und Hohen umfasst.

Halt ein, Ḥamza, du Überheblicher,
du steuerst auf dein Verderben zu!
Du rufst zum Kampf, gleich einem wilden Löwen,

[1] Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Frohe Botschaft den Fremden (*Ghurabā*').“** Es wurde gesagt: „Wer sind die Fremden o Gesandter Allahs?“ Er sagte: **„Es sind rechtschaffene Menschen unter einer großen Anzahl böser Menschen.“** [Verzeichnet bei Aḥmad (Nr. 6650).]

doch nie warst du ein Kämpfer.

Du führst *Mawālid*[1] ein für deinen Profit,
auf einem Pfad des Unrechts wanderst du.
Du zürnst, wenn der Tag kommt für das Licht
der erhabenen *Sunna*, die sich durchsetzt.

Sie wird deine Neuerungen ausmerzen
und dich die bittere Strafe kosten zu lassen.
Wer zum Kampf ruft ohne Waffen,
wird besiegt und fällt im Kampf.

Gottes Heerschar triumphiert über jede andere,
und der Allmächtige, Erhabene steht ihr bei.
Aus Gottes Buch strahlen weiße, scharfe Schwerter,
die die Dunkelheit der Nacht durchbrechen.

Aus der *Sunna* des Gesandten fliegen Pfeile,
und aus den Beweisen der *Uṣūl*[2] stammen Lanzen.
Die Götzendiener sind durchweg schwach,
verloren in ihrer Gelehrsamkeit, voller Widersprüche.

Wer sich von der erhabenen *Sunna* abwendet,
erleidet im Kampf bittere Niederlagen
und wird in dieser Welt stets Schande erfahren,
und im Jenseits in Flammen stehen.

Wo ist dein Beweis für die *Mawālid*
im *Qurʾān* und in der *Sunna*?
Wo ist dein Vorbild unter den Gefährten
oder den rechtschaffenen Nachfolgern?

[1] Geburtstage.
[2] Hauptprinzipien des Islam.

Nach ihnen kamen die Vortrefflichen des *Ijtihād*,
von ihrem Herrn vor Fehlern bewahrt.
Täglich nährst du dich vom Glauben des Götzendienstes,
daher ist deine Fülle trotz deiner Schwäche gewachsen.

Wer sich auf Kosten der Religion der Wahrheit ernährt,
erfährt Strafe im Diesseits und Jenseits.
Wie dann erst die, die vom Götzendienst essen
und von Neuerungen, die die Seile zerschneiden!

Wahrlich, der Barmherzige sättigt keinen Bauch,
der durch Betrug seinen Lebensunterhalt verdient.
Die ehrenhafte, freie Frau verhungert lieber,
als ihre Würde zu verlieren.

Nie würde sie ihre Ehre für Geld verkaufen -
wie könnte sie sich selbst veräußern?
Für einen Freien ist der Verkauf der Ehre entehrend,
und der Verkauf der Religion führt ins Verderben.

Komm, Ḥamza, unterwirf dich und reinige
dein Herz, um rechtschaffen zu leben.
Wende dich ab von Götzendienst und Neuerung,
um Wohlstand zu erlangen und emporzusteigen.

Dann wird der Großzügige dich mit Seiner Gnade
überhäufen, und endlose Gaben werden dir zuteil.
Wie viele Bedürftige wurden, als sie sich
mit der Wahrheit schmückten, mit Gaben geehrt.

Ich rate dir - beherzige meinen Rat heute,
und wenn du dich abwendest, ist es mir gleich.
Ich schließe mit einem Segen für den
Propheten, erhaben in Wort und Tat.

Ein Segen, der seine Gefährten einschließt
und vor der Gefolgschaft die edelste Familie.
Möge er andauern, solange in der Nacht
Sterne leuchten und der *Qurʾān* rezitiert wird.

Dann fuhr Ḥusain Aḥmad fort: „Ebenso sehen sie das Gedenken an die Heiligen (*Awliyāʾ*) als verwerflich an.“ Unter dem Gedenken an die Heiligen verstehen die Sufis die *Awrād*, spirituelle Übungen, die Sufi-Sheikhs ihren Jüngern auferlegen. Diese Übungen dienen als Fesseln, mit denen sie ihre Anhänger binden. Auch ich ließ mich einst auf eine solche Übung ein, speziell die des *Tijāniyya*-Sufi-Ordens. Neun Jahre war ich daran gebunden, im letzten Jahr sogar als *Muqaddam*[1]. Nach diesen neun Jahren reiste ich in Marokko von Oujda nach Fès, um das Grab von Sheikh Aḥmad at-Tījānī zu besuchen. Drei Tage verweilte ich dort und trug ihm drei Gedichte vor, in denen ich um weltliches und jenseitiges Wohl bat. Dies geschah zu Beginn von *Rabīʿ al-Awwal* im Jahr 1338 n.H. (1919 n. Chr.). Anschließend führte mich Allah, der Erhabene, zu meinem Lehrer Sheikh al-Islām Muḥammad Ibn al-ʿArabī al-ʿAlawī (gest. 1964 n. Chr.), durch den Allah mich vom Dunkel des Götzendienstes zum Licht des *Tawḥīd* und der *Sunna* leitete.

Wenn du fragst, ob das Annehmen von *Awrād* als Götzendienst betrachtet wird, antworte ich folgendermaßen: Lass mich dir meine Erfahrung mit dem *Wird* schildern, und du kannst selbst darüber urteilen. Als ich zwanzig Jahre alt war, suchte ich die spirituelle Übung des *Tijāniyya*-Sufi-Ordens. Ich wandte mich an Sheikh ʿAbdulkarīm al-Manṣūrī mit der Bitte, mir diese Übung zu vermitteln. Er führte mich an einen abgeschiedenen Ort, fernab des Marktes. Dort setzten wir uns nieder, und er begann, mir von den Vorzügen dieser Übung zu

[1] Ein *Muqaddam* ist eine Person, die vom Sheikh autorisiert wurde. Er besitzt die Erlaubnis, Interessierte in den Sufi-Orden aufzunehmen und ihnen bestimmte spirituelle Übungen zuzuweisen.

erzählen. Er betonte, dass jeder, der diese Übung bis zu seinem Lebensende befolgt, ohne jegliche Rechenschaft oder Strafe ins Paradies gelangen wird - dies schließt ihn selbst, seine Eltern, seine Kinder und seine Ehefrauen ein, jedoch nicht die Enkelkinder. Er wies darauf hin, dass es noch weitere Tugenden gibt, die in den Schriften dieses Ordens nachzulesen sind.

Er gab mir auch genaue Anweisungen zur Durchführung der Übung: Ich sollte in völliger Reinheit sein, sowohl körperlich als auch geistig. Das Sitzen sollte der Position des *Tashahhud* im Gebet entsprechen, ausgerichtet in Richtung der *Qibla*. Während des Gedenkens sollte ich schweigen, und es wäre besser, die Augen dabei geschlossen zu halten. Zudem sollte ich mir das Antlitz von Sheikh Aḥmad at-Tījānī vorstellen: Ein weißes Gesicht mit einem Hauch von Rot, umrahmt von einem weißen Bart und gekrönt von einem Turban. Ich sollte mir vorstellen, wie eine Lichtsäule aus seinem Herzen direkt in meines fließt.

Bei den Sufis wird dies als „spirituelle Unterstützung“ (*Istimdād*) bezeichnet. Die Lichtsäule, von der er sprach und die angeblich aus dem Herzen des Sheikhs in mein Herz fließt, soll das Herz erleuchten, die Brust öffnen und den Glauben festigen. Doch dies ist ein Irrglaube! Wer annimmt, dass die Rechtleitung des Herzens durch Engel, Propheten oder Rechtschaffene erfolgen kann, ist ein Ungläubiger. Es ist allgemein bekannt, dass Abū Ṭālib, der Onkel des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dem Propheten stets wohlgesonnen war. Seitdem der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zehn Jahre alt war und bis zu seinem fünfzigsten Lebensjahr, stand Abū Ṭālib ihm wie ein Vater zur Seite. Er erduldete viele Entbehrungen, Schmerzen und sogar einen Boykott, um den Propheten zu unterstützen.

Als Abū Ṭālibs Leben sich dem Ende neigte, besuchte ihn der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und fand bei

ihm Abū Jahl Ibn Hishām und ʿAbdullah Ibn Abī Umayya vor. Er trat an das Bett seines Onkels heran und bat ihn: **„Onkel, sprich das Glaubensbekenntnis ‚Es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Allah' aus, ein Wort, mit dem ich vor Allah Fürsprache für dich halten kann."** Doch die beiden anwesenden Männer, die als einige der hartnäckigsten Ungläubigen von Mekka bekannt waren, wandten sich an den Sterbenden und fragten: „Möchtest du wirklich die Religion deines Vorfahren ʿAbdul-Muṭṭalib aufgeben?" Sie spielten damit auf die Tradition und den Glauben seiner Ahnen an und deuteten an: „Willst du, als angesehener Führer der Quraish, wirklich die Religion deiner Väter verlassen und einem neuen Glauben folgen?" Jedes Mal, wenn der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, seinen Onkel erneut bat, das Glaubensbekenntnis auszusprechen, wiederholten die beiden ihre Worte, bis der Onkel schließlich erklärte, dass er der Religion von ʿAbdul-Muṭṭalib treu bleiben würde und als Nicht-Muslim verstarb.

Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, war zutiefst betrübt über den Unglauben seines Onkels. Doch Allah offenbarte ihm in der Sure *al-Qaṣaṣ* die Worte: **"Gewiss, du kannst nicht rechtleiten, wen du gern [rechtgeleitet sehen] möchtest. Allah aber leitet recht, wen Er will. Er kennt sehr wohl die Rechtgeleiteten."**[1] Daraufhin äußerte der Prophet den Wunsch, weiterhin für seinen Onkel um Vergebung zu bitten, bis ihm ein weiterer Vers offenbart wurde, der besagte: **"Dem Propheten und denjenigen, die glauben, steht es nicht zu, für die Götzendiener um Vergebung zu bitten, auch wenn es Verwandte wären, nachdem es ihnen klargeworden ist, dass sie Insassen des Höllenbrandes sein**

[1] *Al-Qaṣaṣ (Die Geschichten)* 28:56.

werden."[1] Infolgedessen hörte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, auf, für die Seele seines Onkels zu beten.[2]

Obwohl der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, nicht imstande war, seinem Onkel, der ihm wie ein Vater war, die Rechtleitung zu bringen, wie sollte dann ein Sheikh eines Sufi-Ordens in der Lage sein, das Herz eines Sufi-Schülers (*Murīd*) mittels einer erfundenen Lichtsäule zu erleuchten? Jeder, der behauptet, dass neben dem allmächtigen Allah auch Engel oder Propheten die Fähigkeit besitzen, Herzen rechtzuleiten, ist ein Ungläubiger und Götzendiener.

Wenngleich Ḥusain Aḥmad als Werkzeug der indischen Kolonisation betrachtet wird, muss man ihn fragen: Ist dieser Gedenken Allahs (*Dhikr*), den du deinen *Awliyāʾ* - den engsten Vertrauten Satans - zugeschrieben hast, tatsächlich von dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gebracht, hat er ihn seiner Gemeinschaft gelehrt und ihnen als Vermächtnis hinterlassen? Oder handelt es sich um eine Offenbarung, die speziell diesen *Awliyāʾ* zuteilwurde und die dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, unbekannt war? Sollte er behaupten, dass der *Dhikr* von dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gebracht wurde und er ihn seiner Gemeinschaft hinterlassen hat, dann stellt die Notwendigkeit einer Erlaubnis, diesen *Dhikr* zu verrichten, eine Neuerung dar. Denn Gelehrte sollten die Worte und ihre Bedeutungen kennen und benötigen keine gesonderte Erlaubnis, da der Gesandte, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sie bereits seiner Gemeinschaft erteilt und sie dazu ermächtigt hat.

Einige Sufis vertreten den Irrglauben, dass die Belohnung für den *Dhikr* größer ausfällt, wenn er mit der Erlaubnis des Sheikhs

[1] *At-Tauba (Die Reue)* 9:113.
[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6681).

ausgeführt wird. Fehlt diese Erlaubnis, so sei die Belohnung geringer. Ein weiterer Trugschluss der *Tījānīs*, den sie angeblich von ihrem Sheikh übernommen haben, besagt: „Wird das ‚öffnende Gebet für das Verschlossene' (*Ṣalāt al-Fātiḥ limā ughliq*) mit der Erlaubnis des Sheikhs oder einer von ihm autorisierten Person rezitiert, entspricht dies dem sechstausendfachen Vortragen des gesamten *Qurʾāns*. Ohne diese Erlaubnis jedoch steht es auf einer Stufe mit anderen Bittgebeten." Wenn die *Muwaḥḥidīn* die spirituellen Übungen (*Awrād*) der Sufi-Sheikhs kritisieren, richten sie sich gegen diese erfundenen Neuerungen. Wann erhielt Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq eine solche spirituelle Übung? Und wann wurde eine solche Übung an ʿUmar weitergegeben? Das Gleiche gilt für ʿUthmān, ʿAlī und die übrigen Gefährten. Gab es unter den Gefährten tatsächlich Orden wie den *Bakriyya-*, *ʿUmariyya-*, *ʿUthmāniyya-*, *ʿAlawiyya-*, *Jābiriyya-* oder *Massʿūdiyya*-Orden? Bei Allah, das ist eine ungeheure Unterstellung! Ḥusain Aḥmad kritisiert die *Muwaḥḥidīn* dafür, dass sie die *Sunna* des Propheten bewahren und gegen Neuerungen ankämpfen.

Und die Verleumder tadeln mich, weil ich sie liebe,
aber diese Beschwerde offenbart nur deine Schande.

Wenn er uns kritisiert, weil wir die *Sunna* des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verehren und Neuerungen meiden, so lobt er uns ungewollt mit seinen Vorwürfen. Wie treffend ist doch das Zitat des Dichters:

Er trifft ins Schwarze, ohne es zu erkennen.
Er irrt, ohne sich dessen bewusst zu sein.
Wie könnte ein Törichter anders agieren?

Muḥammad Aslam zitierte die *Tablīghīs* aus ihren Schriften und erwähnte, dass einer von ihnen folgendes äußerte: „Das Besondere an den Propheten liegt nicht in ihren Handlungen; tatsächlich übertreffen

einige ihrer Anhänger sie in bestimmten Taten.“[1] Daraufhin äußerte Ḥusain Aḥmad: „Die Wahhabiten zeigen gegenüber dem Propheten wenig Respekt. Sie behaupten, er besäße nur wenige Vorzüge uns gegenüber, hätte keine besondere Stellung oder Gunst uns gegenüber und könnte uns nach seinem Tod, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, nicht von Nutzen sein. Einige prominente Vertreter der *Wahhābiyya* behaupten sogar, dieser Gehstock sei für uns nützlicher als der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Mit dem Gehstock könne ich Hunde abwehren, während der Prophet keinen Nutzen bringe.“[2]

Solch verwerfliche Äußerungen zeugen von Ignoranz und einer feindseligen Einstellung. Allah der Erhabene verkündet in Sure *al-Aʿrāf*, Vers 188: **"Sag: Ich vermag mir selbst weder Nutzen noch Schaden [zu bringen], außer was Allah will. Wenn ich das Verborgene wüsste, würde ich mir wahrlich viel Gutes verschaffen, und Böses würde mir nicht widerfahren. Ich bin nur ein Warner und ein Frohbote für Leute, die glauben."**[3]

In Bezug auf den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hat Allah den Gläubigen seiner Gemeinschaft durch ihn Unterstützung gewährt. Er übermittelte ihnen die göttliche Botschaft und Allah leitete sie durch ihn auf den rechten Pfad. Durch ihn führte Allah sie aus der Dunkelheit ins Licht. Seine Mission (*Daʿwa*) kam ihnen sowohl im geistlichen als auch im weltlichen Leben zugute. Im Glauben wandelten sie sich durch seine Botschaft von Ungläubigen zu rechtschaffenen Gläubigen. Im weltlichen Leben erhob Allah sie durch

[1] Lokalzeitung der Stadt Bijnor (Indien), Juli 1958, S. 3, Kolumne 3. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 9.

[2] *Ash-Shihāb ath-Thāqib* (Durchbohrend heller Leuchtkörper) von Ḥusain Aḥmad; S.53. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 9.

[3] *Al-Aʿrāf (Die Höhen)* 7:188.

seine Botschaft, vereinte sie und schenkte ihnen Siege, nachdem sie zuvor erniedrigt und unterdrückt worden waren.

In Bezug auf das Rechtleiten der Herzen, das Heilen von Krankheiten, das Erfüllen von Bedürfnissen, das Lindern von Notlagen und das Öffnen der Herzen für den Islam: Dies vermag niemand außer Allah, dem Einzigen ohne Partner, zu tun. Dies galt sowohl zu Lebzeiten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, als auch nach seinem Ableben. Beabsichtigt dieser Götzendiener, dass wir uns nach dem Tod des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, an ihn wenden, um Hilfe zu erbitten? Dass wir ihn anrufen, um unsere Bedürfnisse zu stillen, unsere Not zu lindern und unsere Feinde zu überwinden? Solch ein Ansinnen stellt wahrlich einen Unglauben gegenüber Allah dar, denn all diese Dinge sind ausschließlich Allahs Vorrecht. **"Wenn Allah euch zum Sieg verhilft, so kann euch keiner besiegen. Doch wenn Er euch im Stich lässt, wer ist es denn, der euch dann, nach Ihm, noch helfen könnte? Und auf Allah sollen sich die Gläubigen verlassen."**[1]

In der Schlacht von *Badr* wandten sich der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und seine Gefährten direkt an Allah um Hilfe. Der Erhabene offenbarte daraufhin: **"Als ihr euren Herrn um Hilfe anrieft, da erhörte Er euch."**[2] Es steht nicht geschrieben, „als ihr den Propheten um Hilfe batet und der Prophet euren Herrn anrief“, wie es einige Götzendiener, darunter auch Ḥusain Aḥmad, fälschlicherweise behaupten. Diejenigen, die nach dem Tod des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in seiner Liebe verharren, seinen Lehren treu bleiben und sowohl Allah als auch Seinem Gesandten gehorchen, werden sowohl im Leben als auch im Tod wahren Frieden und Glückseligkeit erfahren. Doch jene,

[1] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 7:188.
[2] *Al-Anfāl (Die Beute)* 8:9.

deren Herzen von Allah versiegelt wurden und deren Verstand vernebelt ist, werden keine Ruhe finden, solange sie Allah Partner zur Seite stellen. Allah der Erhabene verkündet in Sure *al-Māʾida*, Vers 72: **"Wer Allah [etwas] beigesellt, dem verbietet fürwahr Allah das Paradies, und dessen Zufluchtsort wird das Höllenfeuer sein. Die Ungerechten werden keine Helfer haben."**[1] Es ist zudem unzutreffend und verleumderisch zu behaupten, dass irgendeiner der *Muwaḥḥidīn* je gesagt hätte: „Dieser Stock von mir ist für mich nützlicher als der Prophet." Dies ist lediglich eine der falschen Anschuldigungen der Götzendiener.

Muḥammad Aslam berichtete über Muʿīnuddīn al-Jishtī, einen Gelehrten der *Jamāʿat at-Tablīgh*[2]: „Ein Sufi-Schüler (*Murīd*) suchte ihn auf, in der Absicht, seinem Orden beizutreten. Respektvoll küsste der *Murīd* seine Füße und erklärte: ‚Ich wünsche, Ihr Jünger zu werden.' Muʿīnuddīn fragte ihn: ‚Wirst du all meinen Anweisungen folgen?' Der *Murīd* antwortete bejahend. Daraufhin erwiderte Muʿīnuddīn: ‚Es ist allgemein bekannt, dass Muslime bekennen: Es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Allah, und Muḥammad ist Sein Gesandter. Würdest du, wenn ich es dir befehle, stattdessen sagen: Es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Allah, und Muʿīnuddīn ist Sein Gesandter?' Der Murīd, ohne zu zögern, bestätigte dies und sprach das modifizierte Glaubensbekenntnis aus. Muʿīnuddīn klärte ihn daraufhin auf: ‚Ich bin nicht Allahs Gesandter. Doch ich wollte deine Hingabe und Loyalität mir gegenüber testen.'"[3]

---

[1] *Al-Māʾida (Der Tisch)* 5:72.

[2] Die Führungspersönlichkeiten der *Tablīghīs* identifizieren sich offen als Anhänger der *al-Jishtiyya* Sufi-Sekte. Zu den renommiertesten Sufi-Sheikhs dieser Sekte zählt Muʿīnuddīn al-Jishtī, der im Jahr 1230 n. Chr. verstarb.

[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 12.

Ein Orden, dessen Eintritt vom Leugnen Allahs abhängt, möge von Allah verfemt werden. Ebenso ein Sheikh, der solch eine Anweisung gibt. Konnte er wirklich keine andere Methode finden, um die Aufrichtigkeit seines Schülers zu prüfen? Aber so verschließt Allah die Herzen derer, die nicht glauben. Als Muʿīnuddīn diesen Akt des Unglaubens vernahm, billigte er ihn und äußerte: „So sollte sich ein Sufi-Schüler seinem Sheikh gegenüber verhalten.“ Das bedeutet, wenn der Sheikh ihm zum Unglauben auffordert, folgt der Schüler diesem Befehl.

Muḥammad Ilyās, Gründer der Jamāʿat at-Tablīgh

Ein kurzer Auszug aus der Arbeit von Major Muḥammad Aslam zeigt: Sheikh Muḥammad Ilyās kam im Jahr 1303 n.H. (1885 n. Chr.) zur Welt und trug den bürgerlichen Namen Akhtar. Sein Vater, Sheikh Muḥammad Ismāʿīl, war ein Sufi, der sein Leben der Anbetung Allahs widmete und sich von weltlichen Angelegenheiten distanzierte. Er vertiefte sich in das Gedenken an Allah, betete intensiv und lehrte den *Qurʾān*. Mehr als zehn seiner Schüler widmeten sich dem Studium und dem Auswendiglernen des *Qurʾāns*. Die Familie lebte im Distrikt Mewat in Indien, unweit von Neu-Delhi. Auch seine Mutter, Ṣafiyya, kannte den *Qurʾān* auswendig.

Sein Bildungsweg: Muḥammad Ilyās widmete sich dem Studium des *Qurʾān* und lernte ihn auswendig. In seinem Heimatdorf erhielt er von seinem älteren Bruder, Sheikh Muḥammad Yaḥyā, eine fundierte Einführung in die Grundlagen der islamischen Wissenschaften. Im Jahr 1346 n.H. (1927 n. Chr.) setzte er seine Studien in Deoband fort. Dort besuchte er die Vorlesungen von Sheikh Maḥmūd al-Ḥasan zu den Werken von at-Tirmidhī und al-Bukhārī.

Sein Gelübde (*Bayʿa*[1]): Im Jahr 1315 n.H. (1897 n. Chr.) legte Muḥammad Ilyās bei Sheikh Rashīd Aḥmad al-Kankūhī sein Gelübde ab und trat somit dem Sufi-Orden bei. Nach dem Ableben von al-Kankūhī erneuerte er sein Gelübde unter der Führung von Sheikh Khalīl Aḥmad as-Sahāranpūrī (gest. 1927 n. Chr.). Zudem stand er in enger Begleitung von Sheikh Ashraf ʿAlī at-Tahānwī (gest. 1943 n. Chr.)

[1] Die *Bayʿa* wird von den Sufis als das Gelöbnis oder der Ritus der Einweihung in einen Sufi-Orden (*Ṭarīqa*) beschrieben. Sie behaupten, dass durch dieses Bekenntnis eine ewige Bindung zwischen dem Sufi-Sheikh und seinem Schüler entsteht. Laut sufischer Auffassung gibt es innerhalb der *Bayʿa* einen besonderen Moment, in dem die spirituelle Energie der spirituellen Kette vom Sufi-Sheikh auf den Schüler übertragen wird. Dies, so die Sufis, ermöglicht es dem Schüler, unter vermeintlich göttlichem Schutz und mit göttlicher Unterstützung sicher zu reisen.

verstarb. Nach dem Dahinscheiden von Sheikh al-Kankūhī legte Muḥammad Ilyās an der Grabstätte von ʿAbdul-Quddūs al-Kankūhī eine Matte nieder und begab sich in einen spirituellen Rückzug (*Khalwa*[1]) am Grab von Sheikh Nūr Muḥammad al-Badāyūnī. Ein Zeuge berichtete: „Wir trafen ihn dort und verrichteten gemeinsam mit ihm das Gemeinschaftsgebet am Grab."[2]

Heirat und Nachkommen: Im Jahr 1335 n.H. (1917 n. Chr.) schloss Sheikh Muḥammad Ilyās den Bund der Ehe und wurde Vater eines Sohnes, Sheikh Muḥammad Yūsuf, sowie einer Tochter. Diese Tochter vermählte sich später mit Sheikh Muḥammad Zakariyyā al-Kāndahlawī (gest. 1982 n. Chr.). Sheikh Muḥammad Ilyās selbst verließ diese Welt im Jahr 1364 n.H. (14. Juli 1944 n. Chr.). Ḥusain Aḥmad äußerte sich über ihn: „Die Glaubensgrundsätze und die ethischen Werte dieses Mannes prägten maßgeblich die *Jamāʿat at-Tablīgh*."[3]

Sheikh Sirdār Muḥammad al-Pākistānī, der in *Bāb al-Majīdī*[4] in der Stadt des Propheten ansässig ist, betonte: „Den Gelehrten und Einsichtigen ist bewusst, dass eine tiefgehende Untersuchung jeder Bewegung (Gruppierung) notwendig ist. Dies umfasst sowohl das Verständnis der Ansichten ihrer Begründer als auch die Überzeugungen der führenden Persönlichkeiten. In der Vergangenheit ließen sich viele Menschen täuschen, weil sie die Hintergründe solcher

[1] *Khalwa*: Spirituelle Abgeschiedenheit und innerer Rückzug: Laut dieser sufischen Terminologie beginnt der innere Rückzug mit einer physischen Distanzierung von äußeren Ablenkungen, die die Kontemplation der Namen und Attribute Allahs stören könnten. Mit der Zeit, so behaupten sie, wird dieser Rückzug rein geistig, wobei sich das Herz kontinuierlich in Allahs Gegenwart befindet. In diesem Zustand, so die sufische Behauptung, ist der Anhänger Allahs stets bei seinem Geliebten, unabhängig von seiner äußeren Umgebung. Sie nennen dies *Khalwa* und beschreiben es als das innige, geheime Gespräch mit Allah.

[2] *Sawāniḥ Muḥammad Yūsuf* von Muḥammad Thānī Ḥasanī; S. 135.

[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 12-14.

[4] *Bāb al-Majīdī* ist ein Stadtviertel in Medina, Saudi-Arabien, das sich nördlich und außerhalb der Mauern der Prophetenmoschee befindet.

Bewegungen vernachlässigten und sich lediglich auf deren offizielle Strategien konzentrierten. So schlossen sie sich ihnen an und unterstützten sie. Doch nachdem sie Teil der Bewegung geworden waren und sich in deren vielschichtigen Ansichten verstrickt hatten, erkannten sie, dass sie sich nicht mehr von ihr lösen konnten. Sie entdeckten deren Geheimnisse, Symbole und Schwächen - Dinge, die sie, hätten sie sie von Anfang an gekannt, von einer Mitgliedschaft abgehalten hätten."[1]

Dieser pakistanische Gelehrte erkennt die Schwächen und problematischen Aspekte dieses Sufi-Ordens sowie dessen Quellen und Mittel. Er warnt die Muslime eindringlich davor, sich mit diesem Orden zu verbinden, da es nach einer Bindung schwer sein könnte, sich wieder von ihm zu lösen. Möge Allah ihm dafür reichlich belohnen.

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 14.

Ansichten von Muḥammad Ilyās

Sheikh Muḥammad Ilyās äußerte sich wie folgt: „Mir wurde im Traum eine Interpretation des Verses **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist. Ihr gebietet das Rechte und verbietet das Verwerfliche und ihr glaubt an Allah"**[1] offenbart. Es wurde mir suggeriert, dass diese Gemeinschaft, ähnlich den Propheten, für die Menschen hervorgebracht wurde. Der Begriff ‚hervorgebracht' deutet darauf hin, dass die islamische Mission nicht auf einen Ort beschränkt bleiben sollte, sondern das Reisen in andere Länder erfordert. Die Hauptaufgabe besteht darin, das Gute zu fördern und das Schlechte zu verhindern. Mit ‚ihr glaubt' wird betont, dass der Glaube stetig wachsen und gedeihen sollte. Es geht nicht primär darum, andere zu leiten, sondern sich selbst zu bereichern. Mit dem Begriff ‚für die Menschen' sind die Nichtaraber gemeint, ausgenommen die Araber. Denn über die Nichtaraber wurde gesagt: **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus"**[2] und **"Du bist nicht [als] Sachwalter über sie [eingesetzt]"**[3]. Wenn also von ‚ihr' die Rede ist, bezieht sich dies auf die Araber, während ‚die Menschen' die Nichtaraber bezeichnet. Ein Beleg hierfür ist der Vers: **"Und wenn die Leute der Schrift glauben würden, wäre es wahrlich besser für sie."**[4] Hier wird betont ‚besser für sie' und nicht ‚besser für euch'. Dies unterstreicht, dass die Vervollkommnung des Glaubens des Verkünders durch die Verkündigung (*Tablīgh*) selbst erfolgt,

[1] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 3:110.
[2] *Al-Ghāshiya (Die Überdeckende)* 88:22.
[3] *Az-Zummar (Die Scharen)* 39:41.
[4] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 3:110.

unabhängig davon, ob der Adressat die Botschaft annimmt oder nicht.“[1]

Es wurde mir zugetragen, dass die Anhänger der *Tablīghī*-Bewegung die Worte des Erhabenen, **"die für die Menschen hervorgebracht worden ist"**, als Beleg für das Praktizieren der spirituellen Wanderschaft heranziehen, welche als Neuerung betrachtet wird. Es überraschte mich jedoch, dass ihr geachteter Sheikh, Muḥammad Ilyās, sich auf dieses Niveau begeben würde, um diese Worte des Erhabenen als Beweisführung zu nutzen. Ein weiser Mann sagte einst: „Erlebe den Monat *Rajab*, und du wirst Erstaunliches beobachten.“[2] Nun zitieren wir die Interpretation dieses Verses von al-Ḥāfiẓ Abū al-Fidāʾ Ismāʿīl Ibn Kathīr und fügen anschließend die Ansichten anderer Kommentatoren hinzu.

Ibn Kathīr äußerte sich wie folgt, hier in verkürzter Form wiedergegeben: Der Erhabene Allah verkündet, dass diese muḥammadanische Gemeinschaft die erhabenste aller Gemeinschaften ist. Al-Bukhārī überlieferte mit seiner Überlieferungskette, dass Abū Huraira, Allahs Wohlgefallen auf ihn, im Kontext des Verses **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist"** erklärte: „Ihr seid die besten unter den Menschen, denn ihr führt sie zum Islam, als ob ihr sie mit Ketten um den Hals zieht, wodurch sie vor der ewigen Verdammnis bewahrt und im Jenseits den Eintritt ins Paradies finden.“[3] Diese Interpretation wurde auch von Ibn ʿAbbās und anderen frühen *Qurʾān*-Interpreten geteilt. Es besagt, dass sie die vorzüglichste aller Gemeinschaften sind

[1] *Malfūẓāt Ilyās* (Äußerungen von Ilyās) von Muḥammad Manẓūr an-Nuʿmānī; S. 415. *Ṭabʿ aṭ ar-Rasīdīd*, Sāhīwāl (Pakistan). Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 14.

[2] Es handelt sich um ein althergebrachtes arabisches Sprichwort, das dazu dient, jemanden darauf hinzuweisen, dass er im Laufe der Zeit Zeuge bedeutender Veränderungen und unerwarteter Entwicklungen werden wird.

[3] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 4557).

und für die Menschheit den größten Nutzen bringen. Imām Aḥmad überlieferte mit seiner Überlieferungskette, dass Durra Bint Abī Lahab berichtete: „Ein Mann trat vor den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, während dieser auf der Kanzel stand und fragte: ‚O Gesandter Allahs! Wer unter den Menschen ist der Edelste?' Der Prophet antwortete: **‚Die edelsten Menschen sind jene, die am häufigsten rezitieren, die größte Gottesfurcht besitzen, am konsequentesten das Gute fördern und das Schlechte verhindern sowie die familiären Bande am stärksten pflegen.'"**[1] Zweifelsohne gilt dieser Vers für die gesamte islamische Gemeinschaft, wobei jede Generation ihren eigenen Stellenwert hat. Die edelste Generation war jene, zu der der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gesandt wurde, gefolgt von der nächsten Generation und dann der darauf folgenden. Im *Musnad Imām Aḥmad*, im *Jāmiʿ at-Tirmidhī* und in anderen Quellen wird von Muʿāwiya Ibn Ḥaida überliefert, dass sein Vater berichtete: „Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußerte**: ‚Ihr werdet siebzig Nationen beerben. Ihr seid die beste von ihnen und die geehrteste bei Allah, erhaben ist Er.'"**[2] Dieser *Ḥadīth* ist wohlbekannt und wurde von at-Tirmidhī als authentisch eingestuft. Diese Nation erlangte ihren Eifer für das Gute durch ihren Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Er ist das erhabenste Wesen in Allahs Schöpfung und der edelste aller Gesandten bei Allah. Allah sandte ihn mit einer vollendeten Rechtsprechung, die Er keinem anderen Propheten oder Gesandten zuvor gewährt hatte. Imām Aḥmad überlieferte von Muḥammad Ibn al-Ḥanafiyya, dass sein Vater, ʿAlī Ibn Abī Ṭālib, Allahs Wohlgefallen auf ihn, folgendes berichtete: „Der

[1] Verzeichnet bei Aḥmad (Nr. 27434) und von al-Albānī als schwach eingestuft in *Ḍaʿīf al-Jāmiʿ* (Nr. 2897).
[2] Verzeichnet bei Aḥmad (Nr. 20029) und von al-Wādiʿī als authentisch eingestuft in *aṣ-Ṣaḥīḥ al-Musnad* (Nr. 1132).

Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußerte: **‚Mir wurde etwas gewährt, das keinem anderen Propheten zuteil wurde.‘** Wir fragten: ‚O Gesandter Allahs, was ist es?‘ Er antwortete: **‚Ich wurde mit der Fähigkeit unterstützt, [meinen Feinden] Furcht einzuflößen, mir wurden die Schlüssel der Erde überreicht, ich wurde als Aḥmad bezeichnet, die Erde dient mir als Mittel zur rituellen Reinigung, und meine Gemeinschaft wurde zur vorzüglichsten aller Gemeinschaften erhoben.‘“**[1] Die Überlieferungskette dieses *Ḥadīth* ist gut.

Al-Ḥāfiẓ Ibn Kathīr hat viele *Aḥādīth* über die Vorzüge dieser Nation zitiert, die hier jedoch nicht alle aufgeführt werden können. Nawwāb Ḥasan aṣ-Ṣīddīq Khān aus Bhopal in Indien, möge Allah ihm gnädig sein, äußerte sich in seiner *Qurʾān*-Exegese, dem *Fatḥ al-Bayān*, zu dem gleichen Thema, das auch Ibn Kathīr in Bezug auf die Worte des Erhabenen, **"[…] die für die Menschen hervorgebracht worden ist"**, diskutierte. Er interpretierte dies folgendermaßen: „Es bedeutet, dass diese Nation den Menschen in jeder Ära zum Wohl und im besten Interesse präsentiert wurde, bis sie schließlich in den Vordergrund trat und weithin bekannt wurde.“[2]

Das, was Muḥammad Ilyās aus dem Wort „hervorgebracht“ herausgelesen hat, nämlich die Assoziation zu Reisen und Ortsveränderungen, indem diese Nation aus ihrem Ursprungsort herausgeführt wurde, wird durch diese Interpretation widerlegt. Tatsächlich hebt Allah, der Erhabene, sie im Vergleich zu anderen Nationen hervor. Weder die Gefährten des Propheten, noch die ihnen nachfolgenden Generationen, noch spätere Gelehrte haben in diesem Begriff einen Hinweis auf die spirituelle Wanderschaft gesehen.

---

[1] Verzeichnet bei Aḥmad (Nr. 763) und von al-Albānī als gut eingestuft in *as-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (Nr. 3939).
[2] *Fatḥ al-Bayān fī Maqāṣid al-Qurʾān* von Ṣīddīq Ḥasan Khān; Bd. 2, S. 310.

In *ad-Durr al-Manthūr* äußerte sich As-Suyūṭī (gest. 1505 n. Chr.) wie folgt: „Ibn Jarīr zitierte as-Suddī, der berichtete, dass ʿUmar Ibn al-Khaṭṭāb zu dem besagten Vers bemerkte: ‚Hätte Allah gewollt, hätte Er ›Sie sind‹ gesagt, und wir alle wären damit gemeint gewesen. Doch Er wählte die Worte ›Ihr seid‹, was speziell die Gefährten Muḥammads und jene betrifft, die ihren Taten folgten. Aufgrund dessen wurden sie zur besten Nation, die für die Menschen hervorgebracht wurde.' [...] ʿAbd Ibn Ḥumaid, Ibn Jarīr und Ibn al-Mundhir zitierten Mujāhid, der in Bezug auf den Vers des Erhabenen, **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist"**, erklärte: ‚Dies trifft unter der Bedingung zu, dass ihr das Gute gebietet, das Böse verbietet und an Allah glaubt. Dann seid ihr besser als die Menschen, in deren Mitte ihr lebt, wie es in Seinem Vers heißt: **"Und Wir erwählten sie ja mit Wissen vor den [anderen] Weltenbewohnern."**[1]' Ibn Jarīr zitierte Qatāda, der berichtete: ‚Es wurde uns erzählt, dass ʿUmar Ibn al-Khaṭṭāb den Vers **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist"** rezitierte und anschließend ausrief: ‚O Leute! Wer von euch auch zur dieser Nation gehören möchte, der sollte die von Allah gestellte Bedingung in diesem Vers erfüllen.'"[2]

Hätte Sheikh Muḥammad Ilyās den besagten Vers korrekt interpretiert, so hätte er den Mitgliedern des *Jishtiyya*-Sufi-Ordens - insbesondere den Anhängern seines eigenen Ordens - nahegelegt, hinsichtlich ihrer Praktiken, die als Neuerung in der Religion gelten, Reue bei Allah zu zeigen. Er hätte sie zudem angehalten, sich strikt an das Buch Allahs und die *Sunna* zu halten. Bei korrektem Verständnis des Verses hätte er weitreichende Reformen in der Deoband-Schule angestoßen und ihre bestehende Methodik überdacht. Er hätte sie motiviert, dem Buch Allahs und der *Sunna* Seines Gesandten zu folgen

[1] *Ad-Dukhān (Der Rauch)* 44:32.
[2] *Ad-Durr al-Manthūr fī t-Tafsīr bi l-Maʾthūr* von Jalāluddīn as-Suyūṭī; Bd. 2, S. 293-294.

und den Glauben der Gefährten des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu übernehmen, wie es in *al-Fiqh al-Akbar*[1], den *Ḥadīth*-Büchern und in *al-ʿAqīda aṭ-Ṭaḥāwiyya* beschrieben ist, welches von einem *Ḥanafī*-Gelehrten verfasst wurde. Der Kommentator dieses Werkes, Ibn Abī al-ʿIzz (gest. 1390 n. Chr.), ebenfalls ein *Ḥanafī*, reagierte auf an-Nasafī (gest. 1142 n. Chr.), einen *Muʿaṭṭil* und *Māturīdī*, und betonte die Wichtigkeit, die sechs Hauptwerke des *Ḥadīth* zu lehren, ihnen zu folgen und sich an ihren Inhalten zu orientieren, während er gleichzeitig die Ablehnung neuer Methodiken forderte. Durch solch ein Vorgehen hätte er der islamischen Gemeinschaft einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Bei korrekter Auslegung des Verses hätte er seinen Anhängern geraten, nach der Verbesserung der Situation der Muslime in Indien, die Heiden, Brahmanen, Buddhisten und Sikhs mit Freundlichkeit und Nachsicht zum Islam zu führen, anstatt sich mit diesen gegen die Muslime zu verbünden und deren Mängel zu übersehen. Mit richtigem Verständnis des Verses hätte er seinen Anhängern auch nahegelegt, das Unrecht aktiv mit Hand oder Wort zu bekämpfen, da ihre große Zahl es ihnen ermöglicht, nicht nur im Stillen, im Herzen, Widerstand zu leisten.

Al-Ḥāj Muṣṭafā Ibn Hāshim al-Wadghīrī, ein *Salafī*-Bruder, berichtete mir von einer Begegnung mit dem Leiter der *Tablīghīs* in Marokko. Dieser trat an ihn heran und erklärte: „Wir haben eine Vereinbarung mit vier Franzosen getroffen. Sie werden uns auf einer viermonatigen spirituellen Wanderschaft nach Europa begleiten. Jeder von ihnen hat zugesagt, hunderttausend Franken für diese Reise zu zahlen, wobei wir die anfallenden Kosten während dieser Zeit übernehmen würden. Allerdings haben wir festgestellt, dass hunderttausend Franken pro Person nicht ausreichen. Tatsächlich

[1] Buch von Abū Ḥanīfa.

belaufen sich die Verpflegungskosten auf hundertfünfzigtausend Franken pro Person. Daher bitten wir dich um Unterstützung, um diese finanzielle Lücke zu schließen.“ Al-Ḥāj Muṣṭafā erwiderte darauf: „Wenn ich euch finanziell unterstütze, wie sollte ich diesen Beitrag bezeichnen? Als *Ṣadaqa* (Spende)? Das wäre nicht angemessen. Wie könnte ich wohlhabenden Franzosen, die körperlich fit sind und über ausreichende Mittel verfügen, eine Spende zukommen lassen? Würde ich dies tun, hätte ich gegenüber Allah, dem Erhabenen, versagt. Ich hätte die wahren Bedürftigen, die in Armut leben, hungrig und ohne Kleidung zurückgelassen, die nicht einmal ihre Miete bezahlen können, und stattdessen finanziell gut gestellten Europäern geholfen, die keinerlei Not leiden.“ Der Leiter der *Tablīghīs* zog daraufhin enttäuscht von dannen.

Sheikh Muḥammad Ilyās' Äußerungen enthalten bedeutsame Irrtümer. Der auffälligste darunter ist seine Behauptung: „Mir wurde im Traum eine Interpretation des Verses **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist […]"**[1] offenbart. Es wurde mir suggeriert, dass diese Gemeinschaft, ähnlich den Propheten, für die Menschen hervorgebracht wurde. Der Begriff ‚hervorgebracht' deutet darauf hin, dass die islamische Mission nicht auf einen Ort beschränkt bleiben sollte, sondern das Reisen in andere Länder erfordert. Die Hauptaufgabe besteht darin, das Gute zu fördern und das Schlechte zu verhindern.“ Seine Formulierung „sie wurde, ähnlich den Propheten, für die Menschen hervorgebracht“ bezieht sich nicht auf die früheren Propheten. Vielmehr ist sie speziell für diese Nation bestimmt, insbesondere für die Gefährten des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und für alle, die in ihren Fußstapfen wandeln. Das Wort „hervorgebracht“ bedeutet in diesem Kontext „hervorgehoben“ oder „ausgezeichnet“. Wie kann es

[1] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 3:110.

also als Hinweis auf das Reisen in andere Länder verstanden werden? Dies stellt den ersten und offensichtlichen Widerspruch in seinen Worten dar.

Ein weiterer gravierender Irrtum besteht darin, dass seine Anhänger das Böse nicht bekämpfen, wobei sie behaupten, diese Herangehensweise von ihrem Sheikh übernommen zu haben. Doch das Böse zu bekämpfen ist eine Grundvoraussetzung, um zu dieser für die Menschen hervorgebrachten Nation zu gehören, wie bereits von ʿUmar, Allahs Wohlgefallen auf ihn, und Mujāhid betont wurde. Wer gravierende Missstände sowohl unter Muslimen als auch Ungläubigen übersieht, dann nach London, Amerika, Europa sowie in arabische und nicht-arabische Länder reist, dort zahlreiche Verfehlungen wahrnimmt, jedoch nichts dagegen unternimmt - weder aktiv noch verbal -, begeht damit gleich zwei Fehler:

Erstens: In Indien wird bewusst und gezielt darauf verzichtet, das Böse zu bekämpfen und das Gute zu fördern. Stattdessen richtet man den Blick auf andere Länder. Dabei sollten diejenigen, die uns am nächsten stehen, bei der Verbreitung des Guten bevorzugt werden.

Zweitens: Sie vernachlässigen in diesen Ländern, das Gute zu gebieten und das Schlechte zu verbieten. Tatsächlich propagieren sie sogar das Schlechte, insbesondere die spirituelle Wanderschaft. Diese wurde vom Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, untersagt und stellt eine Neuerung dar. Diese Art der Wanderschaft birgt viele Nachteile, auf die wir bereits hingewiesen haben. Es ist bemerkenswert, dass die *Tablīghīs* in die Moscheen kommen, mit den Menschen beten und nach Beendigung des Gebets wünschen, dass diese die Moschee verlassen, um ihnen in die Wildnis zu folgen und an dieser Neuerung teilzunehmen, die von den Feinden des Islams adaptiert wurde. Ein solches Verhalten ist wahrlich verwerflich.

Mālik, Aḥmad, Muslim, at-Tirmidhī und an-Nasāʾī überlieferten von Abū Huraira, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ausführte: **„Möchtet ihr nicht wissen, durch was Allah Sünden tilgt und [eure] Stufen erhöht?“** Die Anwesenden erwiderten: „Ja, o Gesandter Allahs.“ Daraufhin sagte er: **„Durch die korrekte Verrichtung der Gebetswaschung (*Wudūʾ*), selbst unter erschwerten Bedingungen, durch das häufige Aufsuchen der Moschee und durch das geduldige Warten auf das nächste Gebet nach Abschluss des vorherigen. Das ist der *Ribāṭ*. Das ist der *Ribāṭ*. Das ist der *Ribāṭ*.“**[1] Es ist wahrlich erstaunlich, dass jemand, der im *Ribāṭ* auf dem Pfad Allahs steht, aus Allahs Haus herausgeführt wird, um in die Wildnis geführt zu werden und dort einer irreführenden Neuerung nachzugehen. Und dies alles unter dem Vorwand, es sei auf dem Weg Allahs. Wenn das der Weg Allahs ist, welcher Weg gehört dann Satan? Es ist ebenso erstaunlich, wie heuchlerische Prediger, die ihre Religion für weltliche Vorteile verkaufen, diese Neuerung unterstützen, sich dabei erniedrigen und letztlich Allahs Zorn auf sich ziehen, so wie es ihre Vorgänger taten.

Der dritte Fehler findet sich in der Interpretation von Sheikh Muḥammad Ilyās. Er äußerte: „Mit dem Begriff ‚für die Menschen‘ sind die Nichtaraber gemeint, ausgenommen die Araber. Denn über die Nichtaraber wurde gesagt: **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus"** und **"Du bist nicht [als] Sachwalter über sie [eingesetzt]"**.“ Dies sind die Worte von Muḥammad Ilyās.

Vergleichen wir dies mit den Worten von al-Ḥāfiẓ Ibn Kathīr zur Interpretation desselben Verses. Er, möge Allah ihm gnädig sein, sagte: „**"So ermahne; du bist nur ein Ermahner. Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus."**[2] Das bedeutet: O Muḥammad, ermahne

[1] Verzeichnet bei Muslim (Nr. 251).
[2] *Al-Ghāshiya (Die Überdeckende)* 88:21-22.

die Menschen mit dem, womit du zu ihnen gesandt wurdest. **"So obliegt dir nur die Übermittlung [der Botschaft], und Uns obliegt die Abrechnung."**[1] Daher sagte Er: **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus."** Ibn ʿAbbās, Mujāhid und andere interpretierten: **"Du bist nicht [als] Sachwalter über sie [eingesetzt]"** als ‚Du bist nicht verantwortlich für die Schaffung des Glaubens in ihren Herzen.' Ibn Zaid meinte: ‚Du kannst sie nicht zum Glauben zwingen.' Imām Aḥmad überlieferte von Sufyān, der von Abū z-Zubair hörte, dass Jābir erwähnte, dass der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **‚Mir wurde befohlen, gegen die Menschen zu kämpfen, bis sie bezeugen, dass es keinen anbetungswürdigen Gott gibt außer Allah. Wenn sie dies tun, werden sie von mir Schutz für ihr Leben und ihr Eigentum erhalten, es sei denn, der Islam sieht etwas anderes vor. Ihre Abrechnung obliegt Allah.'** Dann zitierte er: **"So ermahne; du bist nur ein Ermahner. Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus."** Diese Überlieferung findet sich bei Muslim in *Kitāb al-Īmān* und bei at-Tirmidhī und an-Nasāʾī in *Kitāb at-Tafsīr*. Der *Ḥadīth* von Sufyān Ibn Saʿīd enthält diese Ergänzung. Der gleiche *Ḥadīth*, jedoch ohne den genannten Vers, ist auch in beiden *Ṣaḥīḥ*-Werken mit einer Überlieferung von Abū Huraira verzeichnet."[2]

Es wird deutlich, dass in seiner Aussage ein klarer Fehler vorliegt, wenn er behauptet, dies gelte speziell für die Nicht-Araber und nicht für die Araber. Der zweite Fehler in seiner Argumentation zeigt sich in der Berufung auf den Ausspruch des Erhabenen: **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus."** Bezüglich des Ausspruchs des Erhabenen, **"die für die Menschen hervorgebracht worden ist"**, muss betont werden, dass dies sowohl für Araber als auch für Nicht-Araber gilt. Gleiches gilt für den Ausspruch des Erhabenen: **"So ermahne; du**

[1] *Ar-Raʿd (Der Donner)* 13:40.
[2] *Tafsir Ibn Kathīr*; Bd. 8, 379-380.

bist nur ein Ermahner." Dies bedeutet, dass alle Menschen, seien es Araber oder Nicht-Araber, ermahnt werden sollen. Über keinen von ihnen, weder Araber noch Nicht-Araber, übst du die Oberherrschaft aus.

Die Worte des Erhabenen, **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus"**, galt vor dem Befehl zum Kampf. Nach dem Befehl zum Kampf galt, was der Erhabene in Sure *at-Tauba*, Vers 36 sagte: **"Und kämpft gegen die Götzendiener allesamt wie sie gegen euch allesamt kämpfen!"**[1] Ebenso verkündet Er in Sure *at-Tauba*, Vers 123: **"O die ihr glaubt, kämpft gegen diejenigen, die in eurer Nähe sind von den Ungläubigen! Sie sollen in euch Härte vorfinden. Und wisset, dass Allah mit den Gottesfürchtigen ist!"**[2] Aus diesen Versen wird ersichtlich, dass der Ausspruch des Erhabenen, **"Du übst nicht die Oberherrschaft über sie aus"**, obgleich er nicht ausschließlich auf die Araber bezogen ist, durch die Kampfverse abrogiert (*Mansūkh*) wurde.

Bezüglich des Ausspruchs des Erhabenen, **"Du bist nicht [als] Sachwalter über sie [eingesetzt]"**, heißt es in Sure *az-Zummar*, Vers 41: **"Gewiss, Wir haben für die Menschen das Buch mit der Wahrheit auf dich hinabgesandt. Wer sich nun rechtleiten lässt, der [tut das] zu seinem eigenen Vorteil; und wer in die Irre geht, der geht nur zu seinem eigenen Nachteil in die Irre. Und du bist nicht [als] Sachwalter über sie [eingesetzt]."**[3] Der Ausspruch des Erhabenen, **"Gewiss, Wir haben für die Menschen das Buch […] auf dich hinabgesandt"**, deutet auf die Universalität dieser Botschaft hin.

Ein vierter Fehler findet sich in den Worten von Muḥammad Ilyās, wenn er sagt: „Ein Beleg hierfür ist der Vers: **"Und wenn die Leute der Schrift glauben würden, wäre es wahrlich besser für sie."**“ Dieser

[1] *At-Tauba (Die Reue)* 9:36.
[2] *At-Tauba (Die Reue)* 9:123.
[3] *Az-Zummar (Die Scharen)* 39:41.

Vers steht jedoch nicht in direktem Zusammenhang mit seiner vorherigen Behauptung. Es ist bekannt, dass die Christen zum Volk der Schrift gehören und unter ihnen sowohl Araber als auch Nicht-Araber sind, wie beispielsweise die Christen von Najrān in Saudi-Arabien oder die Christen der Levante. Die weiteren Ausführungen von Muḥammad Ilyās bieten keinen weiteren Erkenntnisgewinn.

Muḥammad Aslam berichtete: „Muḥammad Ilyās äußerte sich einmal lobend über Sheikh at-Thānwī Ashraf ʿAlī und sagte: ‚Sheikh at-Thānwī Ashraf ʿAlī hat hervorragende Arbeit geleistet.'"[1] Weiterhin erzählte Muḥammad Aslam: „In einer Botschaft an seine Gemeinschaft betonte Muḥammad Ilyās: ‚Wenn Allah nicht möchte, dass jemand eine bestimmte Handlung ausführt, dann können selbst die Propheten, trotz aller Anstrengungen, nichts ausrichten. Doch wenn Allah will, dass etwas geschieht, dann sind selbst die Schwächsten unter euch in der Lage, Taten zu vollbringen, die selbst den Propheten nicht möglich waren.'"[2]

Es scheint, als würde er seine Gefährten konstant über die Propheten stellen. Doch die Muslime, angefangen bei den Gefährten und alle, die nach ihnen kamen, sind sich einig, dass die Propheten höher stehen als andere Gläubige. Niemand kann ihre Stellung erreichen. Wie kann also jemand behaupten, besser als sie zu sein? Ein solches Verhalten stellt eine gravierende Respektlosigkeit gegenüber den Propheten dar. Wir bitten Allah, uns in unserer Religion standhaft zu halten. Solche Katastrophen sind bei den Sufis nicht selten. Es wurde beispielsweise von Abū Yazīd al-Biṣṭāmī berichtet, dass er während einer seiner spirituellen Ekstasen äußerte: „Wir haben Meere

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 14.
[2] *Makātīb Ilyās* von ʿAbdul-Ḥasan ʿAlī Nadvī; S. 107-108. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 15.

durchquert, an deren Ufern sich die Propheten nicht wagten.“[1] **"Wen Allah in die Irre gehen lässt, der hat niemanden, der ihn rechtleitet."**[2]

[1] Siehe hierzu die Bücher *Al-Ibrīz* von ad-Dabbāgh (S. 276), *Jamharat al-Awliyāʾ* von Maḥmūd Abū l-Faiḍ al-Munūfī (Band 1, S. 266), *aṭ-Ṭabaqāt* von ash-Shaʿrānī (Band 2, S. 16) und *al-Futūḥāt al-Ilāhiyya* von Ibn ʿAjība (S. 261).
[2] *Ar-Raʿḍ (Der Donner)* 13:33.

Die Lehrer von Muḥammad Ilyās

Zu den Lehrern von Muḥammad Ilyās zählten Sheikh Muḥammad Yaḥyā al-Kāndahlawī, ein Vertreter der *Ḥanafī*, *Deobandī* und *Jishtī*-Traditionen, sowie Sheikh Aḥmad Rashīd al-Kankūhī, der den Traditionen der *Ḥanafī*, *Deobandī*, *Jishtī* und *Naqshbandī* angehörte. Sheikh Rashīd Aḥmad äußerte einmal: „Ich beteuere bei Allah, dass ich in mir selbst nichts sehe. Doch in dieser Zeit scheint die Rechtleitung und Errettung von meinen [*Tablīghī*-]Anhängern abzuhängen.“[1]

Du hast etwas von grenzenloser Weite begrenzt. Allah, der Erhabene, verkündet: **"Und Allah leitet, wen Er will, zu einem geraden Weg."**[2] Wie kannst du die göttliche Rechtleitung und Allahs Vermögen zu führen nur auf deine Gefährten beschränken? Dein Verhalten erinnert an den Beduinen, der in der Moschee des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, urinierte. Nachdem er sein Gebet beendet hatte, sprach er: „O Allah! Sei nur mir und Muḥammad gnädig und keinem anderen.“ Daraufhin erwiderte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken**: „Du hast etwas von grenzenloser Weite begrenzt.“**[3] Allahs Barmherzigkeit kennt keine Grenzen, ebenso wie Seine Rechtleitung. Zu jeder Zeit und an jedem Ort gewährt Er sie jenen Seiner Diener, die Er auserwählt.

Muḥammad Aslam berichtete: „Zu den Lehrern von Muḥammad Ilyās zählt Sheikh Maḥmūd Ḥasan (gest. 1920 n. Chr.). Er war *Deobandī*, *Ḥanafī* und *Jishtī*. Als einer der angesehensten Gelehrten von Deoband und führende Persönlichkeit der *Tablīghī Jamāʿa* war er der erste Student der *Dār al-ʿUlūm* Hochschule in Deoband. Der

[1] *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 299. Zitiert von *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 16-17.
[2] *An-Nūr (Das Licht)* 24:46.
[3] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6010).

‚Sheikh der Araber als auch der Nicht-Araber', Imdādullah, ehrte ihn besonders. Er wählte ihn aus, um ihm seinen Treueeid zu leisten, und übertrug ihm die Führung sowie die Befugnis, den Ritus der Einweihung in den Sufi-Orden (*Bayʿa*) zu vollziehen. Dies erfolgte auf Empfehlung von Sheikh Muḥammad Qāsim an-Nānawtawī. Seine schriftliche Erlaubnis wurde nach Indien gesandt."[1]

Das Treuegelöbnis (*Bayʿa*) der Sufis und die Befugnis, solch ein Gelöbnis zu erteilen, stellen eine deutliche Fehlleitung dar. Im Islam existiert kein solches Treuegelöbnis, abgesehen vom Gelöbnis der Gefährten gegenüber dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sowie dem Gelöbnis der Muslime gegenüber ihren Kalifen.

Muḥammad Aslam berichtete: „Sheikh Maḥmūd Ḥasan, der Lehrer von Muḥammad Ilyās, verfasste einen Brief an Sheikh Fatḥuddīn. Darin empfahl er: ‚Rezitiere laut und hundertmal: **‚O Lebendiger, o Beständiger! Durch Deine Barmherzigkeit ersuche ich Beistand.'**[2] Konzentriere dich dabei besonders auf die Worte **‚O Lebendiger'**. Und rate deiner Frau, den göttlichen Namen, also Allah, täglich zu verschiedenen Zeiten insgesamt viertausendmal zu rezitieren."[3]

Die beiden genannten Praktiken stellen Neuerungen in der Religion dar und sind beides Formen der Fehlleitung. Das rezitieren von „O Lebendiger, o Beständiger […]" in einer festgelegten Anzahl, die vom Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, nicht vorgegeben wurde, ist eine Neuerung und somit eine Fehlleitung. Ebenso stellt die Anweisung, es laut auszusprechen, eine Neuerung

---

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 17.

[2] Verzeichnet bei an-Nasāʾī in *as-Sunnan al-Kubrā* (Nr. 10330) und von al-Albānī als gut eingestuft in *as-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (Nr. 227).

[3] *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 299-300. Zitiert von *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 17.

und Fehlleitung dar. Die Anordnung, sich dabei auf die Worte „O Lebendiger“ zu konzentrieren, ist ebenfalls eine Neuerung und Fehlleitung. Sich lediglich darauf zu beschränken, den erhabenen Namen „Allah“ zu nennen, ist eine Neuerung und Fehlleitung. Es wurde überliefert, dass man sagt: **„O Lebendiger, o Beständiger! Durch Deine Barmherzigkeit ersuche ich Beistand. Überlasse mir nicht meine Angelegenheiten, auch nicht für den Bruchteil eines Wimpernschlags.“**[1] Das bloße Wiederholen ein oder zweier Namen, ohne eine Bitte darin zu formulieren, widerspricht der *Sunna* des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Das Nennen des erhabenen Namens „Allah“ als einzelnes Wort, ohne daraus einen vollständigen Satz zu bilden, ist eine Neuerung und Fehlleitung. In keiner Sprache würde man dies als vollständige Rede (*Kalām*) betrachten.

Die *Sunna* lehrt uns, Allah den Erhabenen in aussagekräftigen Sätzen zu gedenken. Ein isoliertes Wort entbehrt einer klaren Bedeutung. Das Bekenntnis *al-Ḥamudulillāh* (Alles Lob gehört Allah) vermittelt eine Botschaft, da es aus einem Subjekt und einem Prädikat besteht. Ebenso trägt *La Ilāha illā-Allah* (es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Allah) eine klare Aussage in sich. *Allahu Akbar* (Allah ist der Größte) und *Subḥānallāh* (Preis sei Allah) sind ebenfalls bedeutungsvolle Formen des *Dhikr*. Bei *Subḥānallāh* handelt es sich um ein implizites Verb, sein Subjekt und ein absolutes Objekt. Es drückt aus, dass Allah von allem, was Seiner Erhabenheit nicht entspricht, rein und unberührt ist. Das Wort *Subḥān* wird dem Namen der Erhabenheit zugeordnet. Sowohl der *Qurʾān* als auch der *Ḥadīth* vermitteln diese Bedeutung. Das bloße Wiederholen von „Allah, Allah“ als Form des Gedenkens findet weder im Buch Allahs

[1] Verzeichnet bei an-Nasāʾī in *as-Sunnan al-Kubrā* (Bd. 6, S. 147) und von al-Albānī als gut eingestuft in *as-Silsila aṣ-Ṣaḥīḥa* (Nr. 227).

noch in der *Sunna* Seines Gesandten Erwähnung. Einige unwissende Sufis nutzen genau diese Form, was zweifellos eine ihrer bedenklichen Neuerungen darstellt.

Ein gravierender Fehltritt von Maḥmūd Ḥasan Deobandī

Muḥammad Aslam berichtete: „[Der Lehrer von Muḥammad Ilyās,] Sheikh Maḥmūd Ḥasan Deobandī, oft als ‚Sheikh Indiens' bezeichnet, versuchte, seine Position mit einem verfälschten Vers zu untermauern. Er ist bekannt für sein Werk *Die Klärung der Beweislage*, das er als Reaktion auf einen *Salafī*-Gelehrten verfasste. Dieser *Salafī*-Gelehrte hatte die Ablehnung des blinden Folgens (*Taqlīd*) mit dem Vers begründet: **"Wenn ihr miteinander über etwas streitet, dann bringt es vor Allah und den Gesandten, wenn ihr wirklich an Allah und den Jüngsten Tag glaubt. Das ist am besten und am ehesten ein guter Ausgang."**[1] Sheikh Maḥmūd Ḥasan versuchte, diesem Gelehrten zu entgegnen, indem er denselben Vers zitierte, jedoch mit dem Zusatz ‚und den Befehlshabern unter euch'. Er behauptete, dieser Zusatz sei Teil des Verses, obwohl dies nicht der Fall ist. Anschließend führte er aus: ‚Daher lautet die Aussage des Erhabenen: "Wenn ihr miteinander über etwas streitet, dann bringt es vor Allah und den Gesandten und den Befehlshabern unter euch […]." In diesem Kontext sind mit Befehlshaber nicht die Propheten gemeint. Beachtet diesen Vers, der deutlich macht, dass sowohl den Propheten als auch den Befehlshabern gefolgt werden sollte.' [Er begann, seine Einwände gegen den *Salafī*-Gelehrten vorzubringen:] Vermutlich kennst du nur den Vers: **"[…] dann bringt es vor Allah und den Gesandten, wenn ihr wirklich an Allah und den Jüngsten Tag glaubt."** Doch dir ist vielleicht nicht bewusst, dass der *Qurʾān*, in dem dieser Vers steht, ebenso den von mir zitierten Vers enthält. Es würde mich nicht überraschen, wenn du nun Unterschiede zwischen diesen beiden Versen feststellst, wie es dir zu eigen ist. Vielleicht wirst du sogar eine *Fatwā* erlassen, in der du erklärst, dass einer dieser Verse den anderen abrogiert (*Nāsikh*).' Aus dieser Argumentation ergibt sich die Frage: In welchem Abschnitt des

[1] *An-Nisāʾ (Die Frauen)* 4:59.

Qurʾān und in welchem *Muṣḥaf*[1] findet sich dieser von Sheikh Maḥmūd Ḥasan ad-Deobandī zitierte und ergänzte Vers? Das Buch, in dem dieser modifizierte Vers steht, wurde unter dem Namen von Sheikh Maḥmūd Ḥasan veröffentlicht, vermutlich sogar zu seinen Lebzeiten. Viele seiner Schüler, darunter Gelehrte, *Mashāyikh*, *Deobandīs* und Anhänger der *Jamāʿat at-Tablīgh*, haben es gelesen. Hat denn keiner von ihnen diesen Fehler oder diese Abänderung bemerkt und korrigiert? Nun seid ihr über diesen vermeintlichen *Qurʾān*-Vers informiert, den man in keinem uns bekannten *Muṣḥaf* findet. Ein Vers, der von Sheikh Maḥmūd Ḥasan al-Ḥanafī al-Jishtī, auch bekannt als der ‚Sheikh von Indien' und Lehrer von Muḥammad Ilyās, dem Gründer der *Jamāʿat at-Tablīgh*, ohne Weiteres akzeptiert wurde."[2]

Die Klarheit dieser Aussage ist unmissverständlich und erfordert keine zusätzliche Erläuterung oder Anmerkung. Wer, getrieben von Fanatismus und blinder Nachahmung, es wagt, dem Buch Allahs etwas hinzuzufügen, hat den Gipfel der Irreführung erklommen. Möge Allah uns vor solchem Verlust und geistigem Bankrott bewahren.

[1] *Qurʾān* in schriftlicher, gebundener Form.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 17-18.

Die Manipulation von Aḥādīth durch die Tablīghīs

Muḥammad Aslam berichtet: „Vor einigen Monaten wurde eine Verfälschung in der Zitierung eines *Ḥadīth* aus den *Sunnan Abī Dāwūd* aufgedeckt. Der *Ḥadīth*-Experte, Sheikh Sulṭān Maḥmūd Jalāl Būrbīr aus Multan, Pakistan, äußert: ‚Ich stieß auf einen Artikel mit dem Titel *Die Wahrheit hinter der Lüge der Taqlīd-Verweigerer*, welcher fünf Seiten umspannt. In seiner Essenz argumentiert er, dass das *Tarāwīḥ*-Gebet aus zwanzig Gebetseinheiten (*Rakaʿāt*) besteht und nicht nur acht. Auf der fünften Seite zitiert der Artikel den *Ḥadīth* aus Abū Dāwūds Sammlung wie folgt: »Es wurde von al-Ḥasan berichtet, dass ʿUmar Ibn al-Khaṭṭāb die Gläubigen für das *Tarāwīḥ*-Gebet hinter Ubai Ibn Kaʿb versammelte, der zwanzig *Rakaʿāt* für sie leitete.« Der tatsächliche Wortlaut des *Ḥadīth* in Abū Dāwūds Sammlung lautet jedoch: »Es wurde von al-Ḥasan berichtet, dass ʿUmar Ibn al-Khaṭṭāb, Allahs Wohlgefallen auf ihn, die Gläubigen für das *Tarāwīḥ*-Gebet hinter Ubai Ibn Kaʿb versammelte. Er leitete sie zwanzig Nächte lang während des Ramadan und rezitierte das *Qunūt*-Bittgebet nur in der zweiten Ramadanhälfte. In den letzten zehn Tagen zog er sich zurück und betete zu Hause. Die Leute sagten oft: ›Ubai hat sich zurückgezogen.‹«[1] Das Ersetzen des Wortes »Nacht« durch »*Rakaʿāt*« und die Zitierung in diesem Kontext, um die zwanzig *Rakaʿāt* des *Tarāwīḥ*-Gebets zu belegen, stellt eine bedenkliche Manipulation eines religiösen Textes dar, die Anlass zur Besorgnis gibt.‘[2]“[3]

Es handelt sich hierbei um einen gravierenden Fehler dieses Mannes, indem er das Wort „Nacht“ durch „Gebetseinheit“

[1] Verzeichnet bei Abū Dāwūd und von al-Albānī als schwach eingestuft in *Ḍaʿīf Abī Dāwūd* (Nr. 1429).

[2] *Niʿma sh-Shuhūd ʿalā Taḥrīf al-Ghālīn fī Sunnan Abī Dāwūd* vom *Ḥadīth*-Gelehrten, Sheikh Sulṭān Maḥmūd Jalāl Būrbīr aus Multan in Pakistan; S. 32.

[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 18.

austauschte, ohne dabei irgendeine Form von Reue oder Scham, weder vor Allah noch vor den Menschen, zu zeigen. Wir ersuchen Allah um Beständigkeit in unserem Glauben.

Wann und durch wen kam es zur Verfälschung?

Muḥammad Aslam erklärte: „In sämtlichen Druckausgaben des Werkes *Sunnan Abī Dāwūd*, die bis zum Jahr 1318 n.H. (1900 n. Chr.) veröffentlicht wurden, findet sich die Formulierung ‚zwanzig Nächte'. In keiner dieser Ausgaben wurde eine Abweichung vermerkt. Doch als eine überarbeitete Auflage von *Sunnan Abī Dāwūd* mit Anmerkungen von Sheikh Maḥmūd Ḥasan herauskam, integrierten die Redakteure - entweder eigenständig oder auf Empfehlung einer anderen Person - das Wort ‚Nacht' direkt in den Text. Sie fügten jedoch eine Fußnote hinzu, in der sie ‚Gebetseinheiten' als Erklärung anführten. Als diese Version mit den Anmerkungen von Sheikh al-Ḥasan gedruckt wurde, setzten sie in dieser Edition das Wort ‚Gebetseinheiten' fest in den *Ḥadīth*-Text und ergänzten mit einer Anmerkung in der Edition ‚N', in der sie ‚Nacht' als Erklärung hinzufügten. Dies geschah in der Absicht, den Anschein zu erwecken, als gäbe es Unterschiede zwischen den verschiedenen Druckausgaben. Das Ziel dahinter war, den Lesern vorzuspiegeln, dass einige Editionen von Abū Dāwūd das Wort ‚zwanzig Gebetseinheiten' enthalten, um diesen *Ḥadīth* als Beleg dafür zu nutzen, dass das *Tarāwīḥ*-Gebet aus zwanzig Gebetseinheiten besteht.[1]"[2]

---

[1] *Niʿma sh-Shuhūd ʿalā Taḥrīf al-Ghālīn fī Sunnan Abī Dāwūd* vom *Ḥadīth*-Gelehrten, Sheikh Sulṭān Maḥmūd Jalāl Būrbīr aus Multan in Pakistan; S. 9.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 19.

Anm. des Übersetzers: Das absichtliche Lügen über den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, stellt eine gravierende Verfehlung und schwere Sünde dar. Dies basiert auf seinen Worten: **„Das Lügen über mich unterscheidet sich vom Lügen über andere. Wer wissentlich über mich lügt, soll seinen Platz im Höllenfeuer finden"**, wie es bei al-Bukhārī (1229) verzeichnet wurde. Einige Gelehrte sind der Ansicht, dass das vorsätzliche Lügen über den Propheten den Lügner zum Ungläubigen macht, während andere diese Ansicht mäßigen. Das Lügen über den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, wird als schwerwiegender angesehen als das Lügen über andere Menschen. Obwohl die Strafe für beides ähnlich erscheint, unterscheiden sich die Dauer und der Ort der Bestrafung.

Wiederkehr verstorbener Tablīghīs

Muḥammad Aslam berichtet: „Ashraf ʿAlī at-Thānwī, den sie als ‚den Weisen' ihrer Gemeinschaft betrachten, schrieb in seinem Werk *Die Geschichten der Nahestehenden Allahs*, dass Sheikh Qāsim an-Nānawtawī nach seinem Ableben physisch nach Deoband zurückkehrte. Er kam, um Sheikh Rafīʿuddīn, dem Dekan und Direktor dieser Bildungseinrichtung, von den Konflikten und Herausforderungen zu berichten, denen sich Maḥmūd Ḥasan, auch bekannt als ‚der Sheikh von Indien' und ‚der Gefangene von Malta'[1], stellen musste. Bei dieser Nachricht war Sheikh Rafīʿuddīn so überwältigt, dass er in Schweiß ausbrach. Er rief daraufhin Maḥmūd Ḥasan zu sich und teilte ihm diese Begebenheit mit. Daraufhin zeigte Maḥmūd durch Vermittlung von Rafīʿuddīn Reue und legte den Streit bei.[2] Sheikh Ashraf ʿAlī at-Thānwī, auch ‚der Weise dieser Nation' genannt, kommentierte dazu: ‚Das Erscheinen von Qāsim Nānawtawī in Deoband ist eine Manifestation des Geistes gewesen. Es gibt zwei Interpretationen: Die erste besagt, dass es sich um eine ideelle Erscheinung (*Jasad al-Mithālī*) handelte, die einem physischen Körper ähnelte. Die zweite Interpretation geht davon aus, dass der Geist selbst die Elemente formte und sich einen physischen Körper schuf. Solche Phänomene sind den Vorstellungen der *Hindaka*[3] zufolge möglich, die an die Reinkarnation (Wiedergeburt) glauben.'"[4][5]

---

[1] Maḥmūd Ḥasan war von 1916 bis 1920 n. Chr. in Malta inhaftiert.

[2] In *Ḥikāyāt al-Awliyāʾ* von at-Thānwī Ashraf ʿAlī (Nr. 247, S. 247-288) wird berichtet, dass zwischen Aḥmad Ḥasan Amrūhī und Ḥasan Gangūhī ein Konflikt entstand. Maḥmūd Ḥasan Deobandī schlug sich auf eine der beiden Seiten und mischte sich in den Disput ein. Dieser Konflikt dauerte an, bis Qāsim an-Nānawtawī, obwohl bereits verstorben, angeblich wieder zum Leben erwachte, um die Meinungsverschiedenheit zu schlichten.

[3] *Anm. des Übersetzers:* Das Wort *al-Hindaka* ist ein arabischer Begriff, der sich auf Hinduisten oder Buddhisten in Indien bezieht. Es leitet sich von *al-Hind* (Indien) ab und bezeichnet im Speziellen die Anhänger der Lehre der Reinkarnation (*Tanāsukh*) bzw. Seelenwanderung.

[4] *Arwāḥ Thalātha* von Ashraf ʿAlī at-Thānwī; S. 242-243.

Gemäß meinem Wissen sind sich die Muslime einig, dass die Seelen der Propheten und der Rechtschaffenen erst am Tag der Auferstehung in ihre Körper zurückkehren. Dies schließt auch die edelste aller Seelen ein, die Seele unseres Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Auch seine Seele wird bis zu jenem Tag nicht in seinen ehrwürdigen Körper zurückkehren. Er wird der Erste sein, dessen Grab geöffnet wird und der ins Paradies eintritt. Im *al-Muwaṭṭaʾ* von Imām Mālik berichtet ʿĀʾisha, die Mutter der Gläubigen, dass der Prophet sagte: **„Die Seelen der Gläubigen sind in der Form grüner Vögel, die im Paradies frei fliegen. Danach kehren sie zu goldenen Lampen zurück, die unter dem Thron hängen."**[1]

Wenn nun die Seele von Muḥammad Qāsim an-Nānawtawī als grüner Vogel im Paradies weilt und frei umherfliegt, um letztlich zum Thron des Erhabenen Allahs zurückzukehren, warum sollte sie dann diese Seligkeit und Nähe zu Allah unter Seinem majestätischen Thron aufgeben, um in die verfluchte Welt zurückzukehren? Und das nur, um Maḥmūd Ḥasan zu leiten, obwohl er bereits den *Qurʾān* als Leitfaden hat? Allah, der Erhabene, sagt in Sure *al-Isrāʾ*, Vers 9: **"Gewiss, dieser *Qurʾān* leitet zu dem, was richtiger ist, und verkündet den Gläubigen, die rechtschaffene Werke tun, daß es für sie großen Lohn geben wird und daß Wir denjenigen, die an das Jenseits nicht glauben, schmerzhafte Strafe bereitet haben."**[2] Und in Sure ash-Shūrā, Vers 52: **"Und ebenso haben Wir dir Geist von Unserem Befehl [als Offenbarung] eingegeben. Du wusstest [vorher] weder, was das Buch**

---

[5] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 19.

[1] *Anm. des Übersetzers:* Siehe hierzu *al-Muwaṭṭaʾ* (Nr. 566), *Ṣaḥīḥ Muslim* (Nr. 1887) und *Sunnan Abī Dāwūd* (Nr. 2520). Ibn Kathīr äußerte sich wie folgt: „Die Seelen der Märtyrer manifestieren sich in der Form grüner Vögel. Im Vergleich zu den Seelen der gewöhnlichen Gläubigen gleichen sie Sternen, da sie frei fliegen können." [*Tafsīr Ibn Kathīr*, Band 2, Seite 164.]

[2] *Al-Isrāʾ (Die Nachtreise)* 17:9-10.

noch was der Glaube ist; doch haben Wir es zu einem Licht gemacht, mit dem Wir rechtleiten, wen Wir wollen von Unseren Dienern. Und du leitest ja wahrlich zu einem geraden Weg."[1] Al-Ḥākim zitiert Abū Huraira, der überliefert, dass der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Ich habe euch zwei Dinge hinterlassen, sodass ihr danach niemals in die Irre gehen werdet [wenn ihr euch daran festhaltet], das Buch Allahs und meine *Sunna*."**[2]

Für Maḥmūd Ḥasan sollten das Buch Allahs und die *Sunna* ausreichende Leitfäden sein. Es besteht kein Grund für die Seele von Muḥammad Qāsim, in seinen Körper zurückzukehren und Maḥmūd Ḥasan in Deoband zu leiten.

Nach dem Ableben des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, herrschte Uneinigkeit unter den Gefährten, Allahs Wohlgefallen auf ihnen, darüber, wer das Kalifat annehmen sollte. Diese Differenzen hielten sie drei Tage davon ab, den Leichnam des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu bestatten. Hätte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu ihnen gesprochen, wäre der Konflikt sofort beigelegt worden. Doch er äußerte sich nicht. Dies wäre sicherlich von größerer Bedeutung gewesen als die Mission von Muḥammad Qāsim vor dem Tag der Auferstehung, die darin bestand, den Streit[3] von Maḥmūd Ḥasan zu schlichten. Während die Beendigung des Streits durch Maḥmūd Ḥasan die Führung einer einzelnen Seele beeinflusst hätte, hätte die Einigung der Gefährten über den Kalifen die gesamte Gemeinschaft geleitet. Während seines Lebens hatte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, die Aufgabe, die Gemeinschaft zu führen. Nach

[1] *Ash-Shūrā (Die Beratung)* 42:52.
[2] Verzeichnet bei al-Ḥākim (Nr. 319).
[3] Siehe den Kommentar 2 auf Seite 116 zum Streit von Maḥmūd Ḥasan.

seinem Tod hinterließ er ihnen das Buch Allahs und seine *Sunna* als Leitfaden. Wie konnte Muḥammad Qāsim an-Nānawtawī mit etwas anderem zufrieden sein als mit dem, womit auch der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zufrieden war?

Nach dem Ableben des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, entstand eine Meinungsverschiedenheit zwischen Fāṭima und Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq, Allahs Wohlgefallen auf beiden. Fāṭima forderte ihren Erbanteil von ihrem Vater, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und wandte sich hierfür an Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq. Dieser war dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, von allen Männern am nächsten, während seine Tochter ʿĀʾisha ihm von allen Frauen am liebsten war. Fāṭima war ein Stück von ihm, d.h. ein Teil von ihm, so dass ihr Leid ihn traf. Ein solcher Konflikt zwischen zwei ihm so nahestehenden Personen wäre für den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sicherlich schmerzhaft gewesen.

Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq antwortete Fāṭima: „Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **‚Wir Propheten hinterlassen kein Erbe. Was wir hinterlassen, ist Almosen (*Ṣadaqa*).‘“**[1] Dies bezeugten auch eine Anzahl von Gefährten des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Da sagte Fāṭima zu Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq: „Wenn du stirbst, wer erbt dich dann?“ Er sagte: „Meine Kinder.“ Sie sagte: „Warum erbe ich dann nicht meinen Vater?“ Er antwortete ihr damit, was bereits erwähnt wurde.

Hätte die Seele des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu diesem Zeitpunkt in seinen Körper zurückkehren können und er zu *Fāṭima* gesagt: „Meine Tochter, die Worte von Abū Bakr sind wahr. Du benötigst kein Erbe, denn du wirst nur sechs Monate nach

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 6725) und Muslim (Nr. 1761).

mir leben“, dann wäre der Disput sofort beigelegt worden. Die herzliche Beziehung zwischen Fāṭima und Abū Bakr wäre wiederhergestellt.

Wie kann es also sein, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, nicht für diese bedeutende Angelegenheit zurückkehrte, während Muḥammad Qāsim an-Nānawtawī für eine vergleichsweise nebensächliche Sache wiederbelebt wurde? Schließlich gibt es bereits eine Anweisung im Buch Allahs zur Beilegung von Streitigkeiten. Der Erhabene sagt in Sure *al-Anfāl*, Vers 46: **"Und streitet nicht miteinander, sonst würdet ihr den Mut verlieren, und eure Kraft würde vergehen! Und seid standhaft! Gewiss, Allah ist mit den Standhaften."**[1] Dieser Vers bietet Rafīʿuddīn und Maḥmūd Ḥasan ausreichend Leitung, mehr noch als die Rückkehr von Muḥammad Qāsim vor dem Tag der Auferstehung.

Nach dem Ableben des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, kam es zu diversen Auseinandersetzungen unter seinen Gefährten. Ein besonders schwerwiegender Konflikt entbrannte zwischen ʿAlī, Allahs Wohlgefallen auf ihm, und den *Khawārij*, welcher in einem Krieg gipfelte. In dieser Auseinandersetzung verloren Tausende auf beiden Seiten ihr Leben. Hätte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, den *Khawārij* begegnet und ihnen das Aufbegehren untersagt, wäre kein Blut vergossen worden. Wie ist es also möglich, dass er bei einer derart bedeutenden Angelegenheit nicht eingriff, während Muḥammad Qāsim zurückkam, um lediglich eine einzelne Person zu ermahnen? Wahrlich, dies ist eine schwerwiegende Anschuldigung, die von den *Tablīghīs* erhoben wird. Nur jemand, der durch die Dunkelheit des Sufi-Ordens verblendet ist und das Licht der Offenbarung nicht erkennt, könnte solch einer Behauptung Glauben schenken.

[1] *Al-Anfāl (Die Beute)* 8:46.

Nach dem Ableben des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, kam es zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung zwischen den Gefährten ʿAlī und Muʿāwiya. Dieser Konflikt mündete in einen jahrelangen Krieg, in dem zahlreiche Menschen ihr Leben verloren. Obwohl der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, die Möglichkeit gehabt hätte, Muʿāwiya zu erscheinen und ihm zu gebieten: „Erweise deinem Imam Loyalität und erhebe nicht die Waffen gegen ihn. Denn wer seinem Imam auch nur im Geringsten den Gehorsam verweigert und in diesem Zustand stirbt, erleidet den Tod in Unwissenheit (*Jāhiliyya*)“, tat er dies nicht. Wie ist es also denkbar, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, bei solch einer gravierenden Angelegenheit nicht eingriff? Im Gegensatz dazu kehrte Muḥammad Qāsim in die Welt zurück, lediglich um eine Person zu ermahnen, obwohl diese Mahnung durch das Buch Allahs und die *Sunna* Seines Gesandten bereits gegeben war. O ihr Menschen! O Anhänger der *Tablīghīs*! O all jene, die dieser Gruppe folgen und in ihrer Unwissenheit verharren: Nutzt eure Vernunft!

Zudem sollte ich nicht unerwähnt lassen, dass es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ʿĀʾisha, Ṭalḥa und az-Zubair auf der einen Seite und Āli Ibn Abī Ṭālib auf der anderen kam. Dies führte zu einem Krieg zwischen diesen Gruppen in Basra, Irak. Während dieser Auseinandersetzung wurde ʿĀʾishas Kamel so schwer verletzt, dass ihre Sänfte[1] zu Boden stürzte. Sowohl Ṭalḥa als auch az-Zubair, zwei der zehn Personen, denen bereits zu Lebzeiten das Paradies versprochen wurde, kamen dabei ums Leben, ebenso wie Āli Ibn Abī Ṭālib. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Todesopfer. Hätte der

[1] *Anm. des Übersetzers:* Eine Sänfte ist ein Gestell, das an vorderen und hinteren herausragenden Stangen von Lasttieren getragen wird, um Personen schonend und sanft zu befördern.

Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu diesem Zeitpunkt in die Welt zurückkehren und mit ihnen sprechen können, wäre kein Blut vergossen worden. Ein Frieden hätte zwischen ihnen vermittelt werden können, und sie wären zu ihrer ursprünglichen, innigen Zuneigung zueinander zurückgekehrt.

Wo liegt der große Nutzen in der Behauptung, dass Muḥammad Qāsim vor dem Tag der Auferstehung in diese Welt zurückgekehrt sei? Und aus welchem Grund soll er dies getan haben? Um Rafīʿuddīn mitzuteilen, dass er Maḥmūd Ḥasan auffordern soll, den Streit zu schlichten und die *Khirqa*[1] des Sufismus abzulegen, die als irreführende Neuerung gilt? Wie könnt ihr, o Gruppe der *Tablīghīs* und o ihr, die ihr blindlings folgt, euch dazu verleiten lassen, an dieser spirituellen Wanderschaft teilzunehmen, die als Neuerung betrachtet wird und zudem das Risiko des Verlusts von Kindern birgt? Ihr zieht mit ihnen hinaus, gleichsam wie Kamele, Kühe und Schafe. Doch während diese Tiere hinausgehen, um zu grasen, bringt euer Hinausgehen nichts als Verderbnis in Glauben, weltlichen Angelegenheiten, Leben und Besitz. Kehrt also um, bereut bei Allah, verlasst euren fehlgeleiteten Pfad und folgt dem Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sowie seinen Gefährten.

Trennt euch von den Bräuchen der Brahmanen und Buddhisten und vermeidet die Nachahmung dieser Götzendiener. Die Religion der wahren Rechtleitung, der Islam, wurde durch den Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in ihrer Vollkommenheit gebracht. Sie benötigt weder die Lehren von Moses noch die von Jesus, möge Allah ihnen Heil schenken. Warum sollte sie also die Religionen von Brahma und Buddha benötigen? Al-Baihaqī zitiert in

[1] *Anm. des Übersetzers:* Die *Khirqa* ist ein geflickter Mantel, der bei den Sufis als Symbol des spirituellen Reisenden gilt. Ein Sufi-Sheikh überreicht ihn seinem Schüler (*Murīd*) entweder bei dessen Einweihung in den Sufi-Orden (*Ṭarīqa*) oder am Ende seiner angeblichen spirituellen Reise.

ash-Shuʿab ʿAbdullah Ibn al-Ḥārith, der überlieferte: „Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **‚Würde Moses zu euch kommen und ihr würdet ihm folgen, mich dabei verlassen, wäret ihr im Irrtum. Ich bin euer Anteil an den Propheten und ihr seid mein Anteil an den Völkern.'"**[1]

Im *Ṣaḥīḥ* wird berichtet, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, mit Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq beisammensaß, als ʿUmar mit einem Abschnitt der Tora in der Hand zu ihnen trat und daraus vorlas. Das Gesicht des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verdüsterte sich vor Zorn. Abū Bakr wandte sich an ʿUmar und mahnte: „Mögen die Hinterbliebenen um dich trauern! Siehst du nicht den Ausdruck im Gesicht des Gesandten Allahs?" ʿUmar antwortete: „O Gesandter Allahs! Ich bereue zutiefst. Ich bin zufrieden mit Allah als meinem Herrn, dem Islam als meiner Religion und mit Muḥammad als meinem Propheten." Daraufhin erwiderte der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken**: „Ich habe euch die Botschaft des Islam in ihrer reinsten Form überbracht. Würde Moses heute noch leben, er hätte keine andere Wahl, als mir zu folgen."**[2]

Das, was uns der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hinterlassen hat, genügt vollkommen. Es besteht daher keine Notwendigkeit, dass vor dem Tag der Auferstehung jemand entsandt wird, um uns zu führen - vorausgesetzt, er könnte überhaupt aus dem Tod zurückkehren. Aber ist es überhaupt möglich, dass Verstorbene vor dem Tag der Auferstehung zurückkehren? Schließlich

[1] Verzeichnet bei al-Baihaqī in *Shuʿab al-Īmān* (Nr. 4836).

[2] Verzeichnet bei ad-Dārimī (Nr. 449), Aḥmad (Nr. 14736) und von al-Albānī als gut eingestuft in *Irwāʾ al-Ghalīl* (Nr. 1589). Al-Ḥāfiẓ Ibn Ḥajar sagte, nachdem er die Überlieferungsketten dieses *Ḥadīth* erwähnt hatte: „Dies sind alle Überlieferungsketten dieses *Ḥadīth*. Auch wenn sie nicht einen solchen Grad erreichen, dass man sich auf sie als Beweise verlassen kann, wenn man sie alle zusammen in Betracht zieht, bedeutet dies, dass es eine Grundlage für diese Überlieferung gibt." *Fatḥ al-Bārī* (Bd. 13, S. 525).

befindet sich die menschliche Seele im Zustand des *Barzakh*, sei es in Seligkeit oder in Qual. In beiden Zuständen ist sie vollständig mit ihrer gegenwärtigen Situation beschäftigt und nicht in der Lage, in diese Welt zurückzukehren, um etwa einen Zaid oder einen ʿUmar zu leiten. Die Rechtleitung Allahs ist zweifellos die einzig wahre Führung.

Wie konnte die Seele von Muḥammad Qāsim wissen, dass Maḥmūd Ḥasan in einen Konflikt involviert war, wenn nur Allah das Verborgene kennt? Allah der Erhabene sagt in der Sure *Fāṭir*, nachdem Er die Schöpfung der beiden Meere und viele andere Dinge beschrieben hat - zuletzt auch die Sonne und den Mond: **"Dies ist doch Allah, euer Herr; Ihm gehört die Herrschaft. Diejenigen aber, die ihr anstatt Seiner anruft, verfügen nicht einmal über das Häutchen eines Dattelkerns. Wenn ihr sie anruft, hören sie euer Bittgebet nicht, und wenn sie [es] auch hörten, würden sie euch doch nicht erhören."**[1]

Selbst wenn Rafīʿuddīn und Maḥmūd Ḥasan tausend Jahre lang versuchen würden, Muḥammad Qāsim zu kontaktieren, hätte er ihnen nicht geantwortet. Denn er wäre entweder mit der himmlischen Wonne beschäftigt, sollte er zu den Rechtschaffenen gehören, oder mit der Qual des Höllenfeuers, vor der möge Allah uns bewahren. Wir hoffen, dass er nicht zu jenen gehört, die diese Qual erleiden müssen. All diese Erzählungen sind also nichts weiter als Mythen, die nur von schwachen und unwissenden Gemütern akzeptiert werden.

[1] *Fāṭir (Der Erschaffer)* 35:13-14.

Die Tablīghīs geben vor, das Verborgene zu kennen

Muḥammad Aslam äußerte sich wie folgt: „Zu den geistigen Lehrern von Muḥammad Ilyās zählt auch Sheikh Ashraf ʿAlī at-Thānwī, der ein *Ḥanafī*, *Deobandī* und *Jishtī* ist und in ihren Kreisen als ‚der Weise der Nation' angesehen wird. Er wurde im Jahr 1280 n.H. (1863 n. Chr.) geboren und verstarb im Jahr 1364 n.H. (1945 n. Chr.). Er gilt als einer der angesehensten Sheikhs der *Ḥanafī-Tablīghī-Deobandī*-Bewegung und ist in dieser Gemeinschaft als der ‚Weise der Nation' bekannt. Er hat eine Vielzahl von Büchern verfasst und ist ein überzeugter Sufi, der einer ‚spirituellen Linie' (*Silsila*) und einem Orden (*Ṭarīqa*) angehört. Sein Sufi-Meister (*Murshid*) war Imdādullah al-Makkī[1]. ʿAbdurrashīd Arshad sagte: ‚Al-Ḥāj Imdādullah siedelte sich vor der Geburt von at-Thānwī (Ashraf ʿAlī) in Mekka an. Doch wenn das Auge der Einsicht geöffnet ist, verschwinden die Barrieren von Zeit und Raum. Sheikh Imdādullah, der sich in Mekka aufhielt, wurde daraufhin Zeuge dieses besonderen Ereignisses in Indien (die Geburt von at-Thānwī). Als at-Thānwī noch ein Student war, bat Imdādullah dessen Vater, seinen ältesten Sohn mit auf die Pilgerfahrt zu nehmen. At-Thānwī besuchte Imdādullah daraufhin und dieser empfing ihn mit großer Freude. Er ehrte ihn durch den Treueeid, die Nachfolge und die spirituelle Erlaubnis. In der Folgezeit kümmerte er sich intensiv um ihn, sodass

[1] *Anm. des Übersetzers:* Er erhielt den Beinamen *al-Makkī*, da er nach Mekka ausgewandert ist.

das Feuer der verlangenden Liebe (*ʿIshq*[1]) in seiner Seele zu brennen begann.'[2]"[3]

Seine Aussage „Doch wenn das Auge der Einsicht geöffnet ist, verschwinden die Barrieren von Zeit und Raum" - dieser Satz ist fehlerhaft vom Standpunkt der arabischen Sprache aus. Denn „*lammā*" (hier: „als") wenn es in den Präsens eintritt, kann nur eine Verneinungspartikel sein, und seine Verneinung dauert bis zum Zeitpunkt des Sprechens fort. Wenn es jedoch die Bedeutung von „als" haben soll, kann es nur in Verbindung mit einem Verb in der Vergangenheitsform verwendet werden. Die korrekte Formulierung in diesem Kontext wäre daher: „Wenn das Auge der Einsicht geöffnet ist..." und so weiter.[4]

Die Behauptung, Wissen über das Verborgene zu besitzen, ist problematisch. Al-Qasṭallānī (gest. 1517 n. Chr.) erläuterte in seiner Kommentierung eines *Ḥadīths*, der in al-Bukhārī festgehalten ist: „**Die Schlüssel zum Verborgenen sind fünf, und niemand kennt sie außer**

[1] *Anm. des Übersetzers:* In der arabischen Sprache besteht ein deutlicher Unterschied zwischen den Begriffen *Ḥubb* (Liebe) und *ʿIshq* (verlangende Liebe), ebenso wie zwischen *Muḥibb* (dem Liebenden) und *ʿĀshiq* (dem von verlangender Liebe Erfüllten). Die Termini *ʿIshq* und *ʿĀshiq* sind auf Allah nicht anwendbar. Der Grund dafür ist, dass der Begriff *ʿIshq* eine Art intensiver Zuneigung (*Iltifāf al-Ḥubb*) impliziert, die den Liebenden (*Muḥibb*) so umfängt, dass sie ihn vollständig einhüllt und in all seinen Facetten durchdringt. Interessanterweise leitet sich das Wort *ʿIshq* von derselben Wurzel wie *ʿIshqa* (die Winde) ab, einer Pflanze, die sich um einen Stab schlingt.

[2] *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 29.

[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 19-20.

[4] *Anm. des Übersetzers:* In diesem Fall ist im Deutschen nicht sofort ersichtlich, was im Arabischen falsch ist. Das liegt daran, dass die deutsche Sprache nicht dieselben grammatikalischen Anforderungen an die Verbform hat, wenn ein Verneinungspartikel wie "wenn" verwendet wird. In der arabischen Sprache muss das auf "لما" (wenn) folgende Verb jedoch in einer speziellen Form (dem Jussiv) stehen, was hier nicht der Fall ist.

Allah.'[1] Wer vorgibt, eines dieser fünf Dinge zu kennen, wird zum Ungläubigen gegenüber dem erhabenen *Qurʾān*."[2]

Im *Ṣaḥīḥ* wird berichtet, dass eine Gruppe von Arabern zum Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, kam und erklärte: „Wir haben den Islam angenommen und gehören vielen Stämmen an. Wenn wir alle nach Medina kämen, würden wir die Bewohner dort einengen. Schicke daher jemanden mit uns, der uns den Islam lehrt." Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, entsandte daraufhin Rezitatoren, insgesamt siebzig Männer. Als diese ihr Ziel erreichten, wurden sie alle bis auf einen getötet. Dieser Überlebende kehrte zum Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zurück und berichtete von dem Verrat. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sprach daraufhin einen ganzen Monat lang Bittgebete gegen die Araber aus, die seine Gefährten verraten hatten. Er sagte: **„O Allah! Verfluche die Stämme Riʿl, Dhakwān und ʿUṣayya, die Allah und Seinem Gesandten ungehorsam waren."** Anas berichtete, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, so lange gegen sie Bittgebete machte, bis Allah ihm offenbarte: **"Es ist gar nicht deine Angelegenheit, ob Er ihre Reue annimmt oder sie straft, denn sie sind ja Ungerechte."**[3] Daraufhin stellte er das *Qunūt*-Gebet gegen sie ein.

Der entscheidende Punkt hier ist: Wusste der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dass diese Araber Verräter und Lügner waren und dass sie seine neunundsechzig Gefährten ermorden würden? Jeder Muslim wird antworten: „Nein, das wusste er nicht." Und jeder vernünftige Ungläubige wird dem zustimmen. Dies belegt, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, das

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 4697).
[2] *Irshād as-Sārī li Sharḥ Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* von Shihābuddīn Abu l-ʿAbbās Aḥmad al-Qasṭallānī ash-Shāfiʿī; Bd. 7, S. 118.
[3] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe Imrans)* 3:128.

Verborgene nicht kannte. Allah der Erhabene sagt in Sure *al-Aʿrāf*, Vers 188: **"Sag: Ich vermag mir selbst weder Nutzen noch Schaden [zu bringen], außer was Allah will. Wenn ich das Verborgene wüsste, würde ich mir wahrlich viel Gutes verschaffen, und Böses würde mir nicht widerfahren. Ich bin nur ein Warner und ein Frohbote für Leute, die glauben."**[1]

Wie also könnte Imdādullah wissen, was in Indien geschieht, während er sich in Mekka aufhält? Dies muss zweifellos als Lüge betrachtet werden. Ein Dichter formulierte es so:

Wenn ich komme, kommen andere Mädchen,
und wenn ich gehe, eilen sie schnell davon.[2]

Die Formulierung „sodass das Feuer der verlangenden Liebe (*ʿIshq*) in seiner Seele zu brennen begann" offenbart eine mangelnde Kenntnis der arabischen Sprache. Der Begriff der „verlangenden Liebe" (*ʿIshq*) wird üblicherweise in Bezug auf ein Objekt der Begierde verwendet, das man heiraten kann. Die Sufis, deren Verständnis der arabischen Sprache lückenhaft ist, behaupten jedoch, sie würden Allah im Sinne dieser verlangenden Liebe lieben. Allah der Erhabene ist jedoch von der Kategorie der „verlangenden Liebe" (*ʿIshq*) ausgenommen. Die angemessene Bezeichnung ist vielmehr „Liebe" (*Ḥubb*). Er liebt Seine rechtschaffenen Diener, und diese lieben Ihn. Ibn

[1] *Al-Aʿrāf (Die Höhen)* 7:188.

[2] *Anm. des Übersetzers:* Die Bedeutung ist in etwa: „Wenn ich komme, kommen andere Mädchen" - Wenn der Dichter ankommt (z.B. auf eine Veranstaltung oder einen sozialen Anlass), dann kommen auch andere Mädchen dorthin. Es ist also nicht so, dass die Mädchen seinetwegen kommen. „Und wenn ich gehe, eilen sie schnell davon" - Wenn der Dichter diesen Ort wieder verlässt, gehen auch die Mädchen schnell weg. Sie bleiben also nicht seinetwegen da, sondern kommen und gehen unabhängig von ihm.
Der Sinn scheint zu sein, dass der Dichter hier mit einer gewissen Ironie feststellt, dass die Anwesenheit der Mädchen nichts mit ihm persönlich zu tun hat. Sie interessieren sich nicht besonders für ihn, weder kommen noch bleiben sie seiner selbst willen. Er ist für sie nicht der Anziehungspunkt, auch wenn er sich das vielleicht wünschen würde.

al-Jawzī, möge Allah ihm gnädig sein, kritisierte diese Ansicht in seinem Werk *Talbīs Iblīs* und führte folgendes Gedicht als Argument gegen sie an:

Ich betrachte die Generation des Sufismus
als die verwerflichste aller Generationen.
Sagt ihnen, und seid damit zufrieden,
die Lösung ist einfach und unkompliziert.
Hat Allah etwa verkündet, als ihr Ihn verlangend liebtet:
Esst wie die Tiere und tanzt zu Meiner Ehre?[1]

[1] *Talbīs Iblīs* von Ibn al-Jawzī; S. 333.

Die Vision von Anwār al-Ḥasan al-Kankūhī

Muḥammad Aslam berichtete: „Einer der Schüler von Sheikh Ashraf ʿAlī at-Thānwī richtete folgende Worte an seinen Sheikh: ‚In einem Traum erlebte ich, dass ich jedes Mal, wenn ich versuchte, das Glaubensbekenntnis (*Shahāda*) korrekt zu rezitieren, nach den Worten *»lā Ilāha illā Allah«* unfreiwillig *»Ashraf ʿAlī Rasūlullah«* (Ashraf ʿAlī ist der Gesandte Allahs) hinzufügte.' At-Thānwī antwortete darauf: ‚Deine Liebe zu mir ist so intensiv, dass sie diese Frucht hervorbringt.'[1] In einem Brief an seinen Sufi-Lehrer (*Murshid*) at-Thānwī schilderte der Schüler diese Erfahrung und fügte hinzu: ‚Nachdem ich aus dem Traum erwacht war und mir die Unrichtigkeit dieser Formulierung bewusst wurde, versuchte ich, sie aus meinem Herzen zu verbannen. Ich setzte mich auf, drehte mich um und legte mich wieder hin. Um diesen Fehler zu korrigieren, begann ich, »Lob und Heil seien auf dem Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken« zu sagen. Aber stattdessen sprach ich: »O Allah, lobe unseren Herrn, den Propheten und unseren Meister, Ashraf ʿAlī«, und das, obwohl ich nun wach war und nicht mehr träumte. Trotzdem fühlte ich mich gezwungen, es so auszusprechen. Ich hatte keine Kontrolle mehr über meine Zunge.'[2] Sheikh at-Thānwīs Antwort an seinen Schüler lautete: ‚Dies sollte für dich ein Trost sein, denn die Person, an die du dich immer wendest, befolgt mit Allahs Hilfe und Führung die *Sunna*.'[3"4]

Dies stellt einen Akt des Unglaubens (*Kufr*) seitens des Murīd (Sufi-Schülers) dar, der treffender als *Marīd* (der Boshafte) bezeichnet werden sollte, wobei der Buchstabe *Mīm* mit einer *Fatḥa* versehen ist.

---

[1] *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad, S. 316-317.
[2] *Risālat al-Imdād*; S. 34-35; Veröffentlicht in der Stadt Thana Bhawan (Indien); *Shawwāl* 1335 n.H.
[3] Siehe vorherige.
[4] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 20-21.

Sein Sheikh ist unzweifelhaft noch schlimmer als er selbst, da er diesem Unglauben seine Zustimmung gab. Hätte der Sheikh tatsächlich den Pfad der Rechtschaffenheit beschritten, wäre es seine Pflicht gewesen, seinem Sufi-Schüler - oder besser gesagt, seinem boshaften Schüler - zu ermahnen: „Bereue bei Allah für diesen Akt des Unglaubens. Du bist durch Satan in die Irre geführt worden. Der einzige Gesandte Allahs für diese Gemeinschaft ist Muḥammad Ibn ʿAbdullah Ibn ʿAbdul-Muṭṭalib, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Ich suche Zuflucht bei Allah davor, mich mit dem zufriedenzugeben, was Satan durch deine Zunge in Versuchung gebracht hat."

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „Professor ʿAbdul-Mājid Daryābādī (gest. 1977 n. Chr.), einer der Schüler von at-Thānwī, schickte seinem Sufi-Lehrer at-Thānwī folgende Nachricht: ‚Das Fehlen der inneren Sammlung im Gebet ist ein langanhaltendes Problem für mich. Ich habe jedoch versucht, mir während des Gebets deine Gegenwart vor Augen zu führen. Dadurch konnte ich die erforderliche Konzentration für eine gewisse Zeit wiedererlangen. Das Dilemma besteht jedoch darin, dass diese bewusste Wahrnehmung deiner Nähe nicht von Dauer ist. Wenn dies als lobenswerte Handlung angesehen wird, sollte es von Ihrer Seite aus bestätigt werden; andernfalls werde ich in Zukunft umso vorsichtiger sein.' Die Reaktion von Sheikh at-Thānwī darauf lautete: ‚Dies ist eine lobenswerte Handlung, solange sie nicht von anderen bemerkt wird.'"[1][2]

Die Essenz dieser Aussage besteht darin, dass der Sufi-Schüler ʿAbdul-Mājid seinem Sheikh at-Thānwī mitteilte, sein Herz sei während des Gebets abgelenkt und mit weltlichen Angelegenheiten beschäftigt.

[1] *Ḥakīm al-Umma (Der Weise dieser Nation)* von ʿAbdul-Mājid Daryābādī; S. 54.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 21.

Er fügte jedoch hinzu, dass er diese Ablenkung teilweise überwinden könne, indem er sich das Antlitz seines Sheikhs ins Gedächtnis rufe. Er bat seinen Sheikh um eine Einschätzung: Wenn diese Methode in den Augen Allahs als lobenswert und korrekt angesehen wird und ihn Allah näherbringt, würde er sie beibehalten. Sollte es jedoch ein Fehler oder eine Irreführung sein, bat er seinen Sheikh, ihn darauf hinzuweisen, damit er sie unterlassen könne. At-Thānwī antwortete seinem Schüler, dass diese Praxis durchaus lobenswert sei, jedoch sollte er sie für sich behalten. Sie sollte ein Geheimnis zwischen ihm und seinem Sheikh bleiben.

Diese Antwort stellt eine erhebliche Irreführung dar. Sich während des Gebets das Bild seines Sheikhs vor Augen zu führen, ist eine Form der Beigesellung Allahs und des Unglaubens. Dies lenkt ihn von der erforderlichen Demut (*Khushūʿ*) ab, die das Herzstück des Gebets ist. Der Erhabene Allah sagt: **"Den Gläubigen wird es ja wohl ergehen, denjenigen, die in ihrem Gebet demütig sind."**[1]

Diese Form des Götzendienstes ist insbesondere unter den Sufis und den Anhängern der Sufi-Orden weit verbreitet. Als ich persönlich Sheikh ʿAbdulkarīm al-Manṣūrī um eine spirituelle Übungsanleitung (*Wird*) bat und ihm das Versprechen gab, dem *Tījānī*-Orden beizutreten, unterwies er mich in den *Adhkār*. Diese bestanden aus dem hundertfachen Wiederholen von *Lā Ilāha illā Allah*, *Astaghfirullāh* und *aṣ-Ṣalāt ʿalā n-Nabiyy* in Verbindung mit dem *Fātiḥ*-Gebet. Er instruierte mich, mich während dieses *Dhikr* in Gebetsrichtung zu setzen, die Haltung des *Tashahhud* einzunehmen und die Augen geschlossen zu halten. Während dieser Zeit sollte ich mit niemandem sprechen und mir das Antlitz meines Sheikhs, Sheikh Aḥmad at-Tījānī, vorstellen. Er beschrieb es als ein weißes Gesicht mit rötlichen Nuancen und einem weißen Bart, gekrönt von einem Turban. Ich

[1] *Al-Muʾminūn (Die Gläubigen)* 23:1-2.

folgte diesen Anweisungen, was jedoch Götzendienst und Unglaube darstellt.

Die Anhänger der *Tijāniyya*-Tradition haben zwar nicht explizit angeordnet, diese Form des Götzendienstes während des Gebets auszuüben, sondern lediglich während des *Dhikr*. Die *Deobandīs* hingegen haben ihren Götzendienst noch weiter ausgebaut. Wir suchen Zuflucht bei Allah vor solchen Irrwegen. Wer das Buch Allahs und die *Sunna* verlässt und sie durch die Illusionen der Sufis ersetzt, wird weder Religion noch Vernunft besitzen. Wie ash-Shāfiʿī, möge Allah ihm gnädig sein, bemerkte: „Wer von morgens bis mittags die Gesellschaft der Sufis sucht, wird seinen Verstand verlieren.“[1] Ebenso werden ihm seine Religion und sein Vermögen entzogen. Das ist der wahre Bankrott. Für weitere Informationen sei auf das Buch *Talbīs Iblīs* (Die listigen Tricks des Satans) von al-Ḥāfiẓ Ibn al-Jawzī verwiesen.

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „Der Autor Ashraf as-Swāniḥ al-Khawāja ʿAzīz al-Ḥasan, ein von at-Thānwī hochgeschätzter Sufi-Schüler, äußerte gegenüber at-Thānwī: ‚Der Gedanke drängt sich mir immer wieder auf, dass ich eigentlich eine Frau hätte sein sollen, die mit dir verheiratet ist.‘ At-Thānwī zeigte sich über diese Liebeserklärung äußerst erfreut. Er lachte ungeniert und äußerte beim Betreten der Moschee: ‚Das ist zweifellos deine Liebe zu mir, und so Allah will, wirst du dafür belohnt werden.‘[2]“[3]

Dieser Schüler offenbart sich als ein unwissender Narr, der den Wunsch hegt, eine Frau zu sein, nur um seinen Sheikh heiraten zu können. Was jedoch am Sheikh erstaunt, ist seine Zufriedenheit mit dieser Aussage, verbunden mit der Behauptung, der Schüler würde

[1] *Talbīs Iblīs* von Ibn al-Jawzī; S. 327.
[2] *Ḥakīm al-Umma Mawlānā Ashraf ʿAlī Thānwī – A Biography* von Ashraf as-Swāniḥ; Englische Fassung; Bd. 1, S. 428.
[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 21.

dafür eine Belohnung erhalten. Dies untermauert eindrucksvoll die Worte von ash-Shāfiʿī, möge Allah ihm gnädig sein.

Muḥammad Aslam zitierte weiter: „Nach dem Ableben von at-Thānwīs Großvater ereignete sich ein bemerkenswertes Phänomen. Der Großvater erschien seiner Familie in der Nacht, als wäre er noch am Leben, offerierte ihnen Süßigkeiten und äußerte: ‚Solltet ihr niemandem von diesem Geschehen berichten, werde ich euch täglich auf diese Weise besuchen.' Seine Familie jedoch befürchtete, dass andere Familienmitglieder misstrauisch werden könnten, wenn sie ihre Kinder Süßigkeiten verzehren sähen. Daher teilten sie die Begebenheit anderen mit. Daraufhin kehrte der Großvater nicht mehr zurück. Dieser Vorfall ist in der Familie weithin bekannt."[1]

Auch diese Erzählung ist ein merkwürdiges Märchen. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, erschien nach seinem Tod weder Fāṭima, al-Ḥasan und al-Ḥusain, noch bot er ihnen Süßigkeiten an. Ebenso wenig tat er dies bei ʿĀʾisha oder einer seiner anderen tugendhaften Ehefrauen. Auch Abū Bakr, ʿUmar, ʿUthmān, ʿAlī oder irgendeiner der Gefährten (*Ṣaḥāba*), ihrer Nachfolger (*Tābiʿīn*) oder der nachfolgenden Generationen taten dies. Es wäre kein Risiko gewesen, wenn die Menschen die Kinder von Thānwī beim Verzehr von Süßigkeiten gesehen hätten. Es sei denn, es handelte sich um himmlische Süßigkeiten, die sicherlich die Menschen in Versuchung führen würden. Warum hat diese Frau ihren Kindern vorenthalten, täglich mysteriöse Süßigkeiten zu genießen? Sie hätte sie ja einfach zu Hause einsperren können, bis sie die Süßigkeiten verzehrt hätten. Aber die Sufis neigen dazu, spontan Geschichten zu erzählen, die ihnen in den Sinn kommen, ohne die Konsequenzen zu bedenken.

[1] *Ḥakīm al-Umma Mawlānā Ashraf ʿAlī Thānwī – A Biography* von Ashraf as-Swāniḥ; Englische Fassung; Bd. 1, S. 16. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 21.

Ich erinnere mich an eine humorvolle Anekdote, die in der marokkanischen Stadt Sidschilmasa kursierte. Ein einfältiger Vater sagte zu seinem kleinen Sohn: „Mein Sohn, ich habe gesehen, wie eine männliche Maus einer weiblichen Maus vom Dorf al-Qārra bis zum Dorf Awlād ʿUmaira hinterherlief.“ Der Junge, klüger als sein Vater, entgegnete: „Vater, wie konnte die männliche Maus der weiblichen Maus von al-Qārra bis nach Awlād ʿUmaira folgen, wenn doch zwischen den beiden Dörfern ein Fluss fließt?“ Der Vater antwortete: „Dann, mein Sohn, nehme ich zurück, was ich gesagt habe.“

Was die Geschichte der Frau von at-Thānwī betrifft, so gab es unter ihren Kindern offenbar keinen klugen Jungen, der zu ihr hätte sagen können: „Mutter, erzähle niemandem von diesem Wunder (*Karāma*). Wir könnten jeden Tag heimlich diese verborgenen Süßigkeiten essen und es niemandem verraten.“

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „Sheikh at-Thānwī äußerte sich wie folgt: ‚Das Herz von Sheikh ʿAbdurraḥīm ar-Rāifūrī strahlte eine außerordentliche Helligkeit aus. Deshalb zögerte ich, mich neben ihn zu setzen, aus der Befürchtung heraus, dass meine eigenen Fehler dadurch offenbart werden könnten.‘“[1][2]

Sollten wir der Annahme folgen, dass das Herz von Sheikh ar-Rāifūrī derart intensiv leuchtete, dass er dadurch verborgene Dinge und den Seelenzustand all jener erkannte, die in seiner Nähe weilten, was lässt sich dann über den Gesandten Allahs sagen, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dem die Offenbarung vom Himmel herab gesandt wurde? Jene hinterlistigen Araber saßen bei ihm und erklärten: „Wir repräsentieren zahlreiche Stämme, die den Islam angenommen haben. Wir wünschen, dass du eine beträchtliche Anzahl deiner Gefährten mit

[1] *Arwāḥ Thalātha* von Ashraf ʿAlī at-Thānwī; S. 401.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 21.

uns entsendest, damit sie uns die Lehren des Islams vermitteln.“ Er schickte siebzig Männer mit ihnen, die alle den *Qurʾān* auswendig konnten und die *Sunna* verstanden. Diese Männer wurden jedoch in die Gegend dieser Araber geführt und dort bis auf einen alle getötet. Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, war sich dessen nicht bewusst, als sie bei ihm saßen. Ist es also denkbar, dass das Herz von ar-Rāifūrī ein helleres Licht besaß als das Herz des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken? Mitnichten! Es handelte sich vielmehr um eine Wahnvorstellung, die at-Thānwī in sich selbst wahrnahm. Und ihm sei auch Folgendes entgegnet: Wenn dein Sheikh tatsächlich das Verborgene kennt, dann wird dein Zustand vor ihm nicht verborgen sein, unabhängig davon, ob du in seiner Gegenwart verweilst oder weit entfernt von ihm bist.

Im Anschluss führte Muḥammad Aslam aus: „Im Werk *Mukālamat aṣ-Ṣadrain* findet sich eine Äußerung von Shabbīr Aḥmad al-ʿUthmānī (gest. 1949 n. Chr.), in der er an Sheikh Ḥifẓurraḥmān as-Siyūhārwī (gest. 1962 n. Chr.) gerichtet sagte: ‚Sei dir darüber im Klaren, dass Sheikh Ashraf ʿAlī at-Thānwī unser geistiger Führer und der Sheikh von uns allen ist.‘ Er (Ḥifẓurraḥmān) hatte von einigen Personen vernommen, dass die britische Regierung ihm (at-Thānwī) monatlich sechshundert Rupien zukommen ließe.[1] Der Bruder von at-Thānwī, Mazhar ʿAlī, bekleidete bis zum Ende der britischen Ära eine hochrangige Position am Gericht dieser Agenten, was für ihn durchaus charakteristisch war.“[2]

Diese Thematik ist keineswegs überraschend. Denn die Führer der Sufi-Orden haben durch die Geschichte hindurch und in diversen Regionen häufig den Feinden des Landes Unterstützung gewährt, die

[1] *Mukālamat aṣ-Ṣadrain* von Muḥammad Ḥanīf Razvī Nagarshī; S. 11; Druck Deoband.
[2] *Maktūbāt Sheikh al-Islam Ḥusain Aḥmad Deobandī*; Bd. 2, S. 299. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 22.

die Bevölkerung versklavten. Zwei Ausnahmen sind uns im Großen Maghreb bekannt, eine dritte ist nicht zu finden: Zum einen der *Sanūssī*-Orden in Tripolis (Libyen). Sein Sheikh, Aḥmad as-Sanūssī (gest. 1933 n. Chr.), den ich mehrmals traf, wurde in die Stadt des Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, verbannt. Eines Tages befand ich mich in der prophetischen *Rawḍa* in der Prophetenmoschee, gelegen zwischen der Kanzel und dem Haus von ʿĀʾisha, und saß neben dem obersten Richter des Königreichs Saudi-Arabien, Sheikh ʿAbdullah Ibn Ḥasan Āl ash-Sheikh, möge Allah ihrer Toten barmherzig sein und ihre Lebenden segnen. Sheikh Aḥmad as-Sanūssī war in meiner Nähe. Er erhob sich und begab sich in die *Ḥujra* von ʿĀʾisha. Dort hob er seine Hände, als würde er entweder von der *Ḥujra* selbst oder von Allah etwas erbitten, wobei er die Gebetsrichtung zu seiner Rechten ließ. Sheikh ʿAbdullah Ibn Ḥasan erhob sich, schlug ihm mit einem Stock auf die Hände und sprach: „O du Tyrann (*Ṭāghūt*)! Schämst du dich nicht vor Allah an diesem heiligen Ort, indem du Allah Partner beigesellst?“ Sheikh Aḥmad as-Sanūssī blieb stumm; kein Wort kam über seine Lippen.

Die zweite Ausnahme bildet der Sufi-Orden von Sheikh Māʾ al-ʿAinain (gest. 1910 n. Chr.) im Süden Marokkos. Die Anhänger dieser beiden Sufi-Orden haben sich dem Widerstand gegen die Aggressoren verschrieben: Die *Sanūssiyyūn* kämpften gegen die Italiener, und die Anhänger von Māʾ al-ʿAinain stellten sich den Franzosen entgegen.

Das Erkranken und Ableben von ʿAlī at-Thānwī

In seinem Buch *Zwanzig Größen des Islam* berichtet der *Deobandī* ʿAbdurrashīd Arshad über das Krankheitsbild und den Tod von at-Thānwī wie folgt: „Er (at-Thānwī) fiel in eine Ohnmacht, aus der er für eineinhalb Stunden nicht erwachte. Während dieser Phase intensivierte sich seine Atmung, und die damit verbundenen Geräusche wurden lauter. Diejenigen, die Zeugen dieses Moments waren, konnten beobachten, dass zwischen seinem Mittel- und Zeigefinger sowie auf der Rückseite seiner Handfläche ein Licht emittiert wurde. Dieses Licht besaß eine solche Intensität, dass es sogar das helle Leuchten der Elektrizität überstrahlte. Es erschien und verschwand im Rhythmus seiner Atmung. Sobald ein Atemzug abgeschlossen war, kehrte dieses Licht zurück. Es ist keineswegs erstaunlich, dass dieses Licht von seinen Fingerspitzen ausstrahlte, denn über einen langen Zeitraum hinweg waren es gerade diese Fingerspitzen, von denen spirituelles Wissen und spirituelle Realitäten ihren Ursprung nahmen.“[1]

Die Anhänger des Sufismus neigen dazu, ihre spirituellen Lehrer in einem Maße zu verherrlichen, das sie fast zu Gottheiten neben Allah erhebt. Dabei schreiben sie ihnen Eigenschaften und Fähigkeiten zu, die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen.[2]

---

[1] *Bīs Barai Musalmān (Zwanzig Größen des Islam)* von ʿAbdurrashīd Arshad; Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 22.

[2] *Anm. des Übersetzers*: Diese Tendenz zur Überhöhung der Sufi-Lehrer durch ihre Schüler wird von den Lehrern selbst bewusst gefördert und gesteuert. Der indische Sufi Aḥmad as-Sirhindī, der im Jahr 1624 n. Chr. verstarb, äußerte: „Der Suchende auf diesem spirituellen Pfad muss davon überzeugt sein, dass sein Heil in der Annahme durch seinen Sheikh liegt und sein Unglück in dessen Ablehnung. Wir suchen Zuflucht bei Allah vor einer solchen Ablehnung durch den Sheikh. Denn der Erhabene Allah hat Sein Wohlgefallen hinter dem Wohlgefallen des Lehrers verborgen. [...] Solange der strebende Schüler nicht vollständig im Wohlwollen seines Lehrers aufgeht, wird er keinen Anteil am Wohlgefallen des Erhabenen Allahs erlangen.“ *Al-Maktūbāt* (2/108).

Die Weggefährten und Nachfolger von Thānwī

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „Zu den Nachfolgern, Weggefährten und Schülern von at-Thānwī zählt Sheikh Muḥammad Ilyās, der Gründer der Bewegung *Jamāʿat at-Tablīgh*. Ebenfalls zu nennen ist Professor Abū l-Ḥasan ʿAlī an-Nadawī, ein Anhänger des *Jishtī*-Ordens und ein Sufi. Er nimmt eine führende Position unter den *Tablīghī*-Gelehrten ein und ist Direktor des *Dār al-ʿUlūm* für das Gelehrtensymposium in Lucknow, Indien. Darüber hinaus ist er Mitglied der ‚Islamischen Weltliga' sowie des Rates der Islamischen Universität in Medina. Als herausragender islamischer Schriftsteller, renommierter Autor und angesehener Literat sowohl im Urdu als auch im Arabischen, vermag er mit seiner eloquenten Ausdrucksweise in der arabischen Sprache sowohl Araber als auch Nicht-Araber in seinen Bann zu ziehen. At-Thānwī selbst leistete Sheikh ʿAbdul-Qādir Raipūrī (gest. 1962 n. Chr.), einer der spirituellen Führer des *Jishtiyya*-Ordens war, den Treueschwur."[1]

Mir war nicht bewusst, dass Professor ʿAlī Abū l-Ḥasan an-Nadawī ein Ordensbruder von Sheikh Muḥammad Ilyās ist, obwohl er nach Massʿūd ʿĀlam an-Nadawī zu meinen besten Studenten im Fach der arabischen Literatur zählt. Ich ging davon aus, dass er ein Anhänger von Sheikh Muḥammad Ilyās im Bereich des Sufismus sei. Doch es verhält sich tatsächlich so, wie Muḥammad Aslam es beschrieben hat. Was seine spirituelle Vollkommenheit und seine Geradlinigkeit auf dem rechten Pfad behindert, ist sein Sufismus sowie seine blinde Befolgung der *Ḥanafī*-Rechtsschule. Möge Allah ihm die Einsicht schenken, diese blinde Nachahmung zu überdenken und ihm die Gnade gewähren, der *Sunna* zu folgen - so wie Er es auch bei ʿAlī

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 22.

Massʿūd ʿĀlam an-Nadawī getan hat. Denn diese blinde Befolgung von Rechtsschulen hindert ihre Anhänger daran, dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in Glauben, Anbetung und Verhalten nachzueifern. Wahrlich, Allah ist der Annehmende der Reue und der Barmherzige.

Muḥammad Aslam zitiert an-Nadawī wie folgt: „Die Erleuchteten (*Mutanawwirūn*) haben bereits einen umfassenden Blick auf die Welt geworfen. Dennoch behaupte ich, noch mehr von ihr gesehen zu haben als sie. Trotz dieser Erfahrung befürworte ich ausdrücklich, den Ordensgemeinschaften der *Jishtiyya*, der *Naqshabandiyya*, der *Qādiriyya* und der *Suhrawardīyya* die Treue zu schwören und mich vollständig nach ihren Lehren auszurichten.“[1]

Jeder, der das Buch Allahs und die *Sunna* des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, tiefgehend versteht, wird sich nicht an einen der Sufi-Orden binden. Stattdessen orientiert er sich am Buch Allahs, an der *Sunna* Seines Gesandten und an den ehrenwerten Gefährten. Allah hat uns von den divergierenden Pfaden befreit und uns angewiesen, ihnen in allem Guten zu folgen, ohne etwas hinzuzufügen oder wegzulassen. So verkündet Allah der Erhabene in der Sure *at-Tauba*: **"Die vorausgeeilten Ersten von den Auswanderern (*Muhājirūn*) und den Helfern (*Anṣār*) und diejenigen, die ihnen auf beste Weise gefolgt sind – Allah hat Wohlgefallen an ihnen, und sie haben Wohlgefallen an Ihm. Und Er hat für sie Gärten bereitet, durcheilt von Bächen, ewig und auf immer darin zu bleiben; das ist der großartige Erfolg."**[2]

Muḥammad Aslam fuhr fort: „In diesem Jahr haben einige Universitätsstudenten und andere Personen Sheikh an-Nadawī in der Prophetenmoschee ihre Treue bekundet, als er an der *Daʿwa*-Konferenz in Medina teilnahm. Zeuge dieses Treueschwurs an der

[1] Aus dem Vortrag: *Lehren aus dem Leben von Professor ʿAbdul-Bārī an-Nadawī*. Veröffentlicht in der monatlich erscheinenden Zeitschrift *al-Ḥaqq* (Die Wahrheit) in Akora Khattak Peshawar (Pakistan); S. 34, Bd. 11, Nummer 1-7; *Rabīʿ ath-Thānī - Jumādā al-Awwal* 1396 n. H., April-Mai 1976 n. Chr. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 22.

[2] *At-Tauba (Die Reue)* 9:100.

Universität war Ḥafīẓurraḥmān al-Pākistānī, der sich im dritten Studienjahr an der Fakultät für *Sharīʿa* befand. Als Sheikh an-Nadawī im vergangenen Jahr nach Medina kam, um am Gründungsrat der Islamischen Universität teilzunehmen, wurde er von dem Studenten Sharīf Ṭāhir al-Kurdī al-ʿIrāqī empfangen, der im vierten Studienjahr an der Fakultät für *Sharīʿa* eingeschrieben ist. Der Student äußerte gegenüber Sheikh an-Nadawī: ‚Ich fühle mich der Familie von Ibn Taimiyya zugehörig.' Daraufhin erwiderte Sheikh an-Nadawī: ‚In deiner Familie gab es namhafte Gelehrte, die sogar Ibn Taimiyya überragten, wie beispielsweise Khālid an-Naqshbandī.' Es sei angemerkt, dass Khālid an-Naqshbandī derjenige war, der den *Naqshbandī*-Orden von Indien in die arabischen Länder brachte und dort etablierte. Sheikh Abū l-Ḥasan an-Nadawī schrieb in der Einleitung zum Buch *Die Biographie von Muḥammad Yūsuf ad-Dahlawī*: ‚Ich habe die Verantwortung übernommen und leite Herrn Muḥammad ath-Thānī al-Ḥasanī an, indem ich ihm aus meiner eigenen Erfahrung umfassende Anweisungen gebe. Ich lese jedes einzelne Wort und jede einzelne Aussage, die er verfasst hat. Auf diese Weise trage ich zum Schreiben dieses Buches bei.'[1] Sheikh Zakariyyā, der angesehene Gelehrte der *Ḥadīth*-Wissenschaften und oberste Führer der *Tablīghī*-Gemeinschaft, hat den Großteil des Buchentwurfs Wort für Wort durchgelesen. Er bemühte sich, eventuelle Lücken in Bezug auf historische und faktische Aspekte selbst zu schließen.[2] Nun ein Auszug aus dem besagten Buch, genauer aus dem Kapitel *Der Tote spricht*: ‚Aufgrund der großen Menschenmenge wurde das Totengebet mehrmals verrichtet, was die Beerdigung verzögerte. Währenddessen bemerkte der Sheikh, der

[1] Aus dem Vortrag: *Lehren aus dem Leben von Professor ʿAbdul-Bārī an-Nadawī*. Veröffentlicht in der monatlich erscheinenden Zeitschrift *al-Ḥaqq* (Die Wahrheit) in Akora Khattak Peshawar (Pakistan); S. 26. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 23.

[2] Aus dem Vortrag: *Lehren aus dem Leben von Professor ʿAbdul-Bārī an-Nadawī*; S. 27.

über spirituelle Wahrnehmung (*Idrāk*) verfügt, dass Sheikh Muḥammad Ismāʿīl al-Kāndahlawī, der verstorbene Vater von Sheikh Muḥammad Ilyās, dem Gründer der *Jamāʿat at-Tablīghī*, sagte: »Verabschiedet mich rasch, denn ich schäme mich. Der Gesandte, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, wartet mit seinen Gefährten auf mich.«'[1]"[2]

In dieser Rede gibt es mehrere Aspekte, die einer näheren Betrachtung bedürfen. Erstens: Der Treueeid, auch *Bayʿa* genannt, stellt eine Neuerung in der Religion dar. In Marokko wird dieser Eid als „*al-Ward*" und „*aṭ-Ṭarīqa*" bezeichnet. Im Islam ist das Ablegen eines solchen Eids jedoch nur dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und dem Kalifen der Muslime vorbehalten.

Zweitens: ʿAlī hat die Behauptung aufgestellt, dass Khālid an-Naqshbandī, ein Neuerer in der Religion, höher einzuschätzen sei als Sheikh al-Islām Aḥmad Ibn ʿAbdul-Ḥalīm Ibn ʿAbdussalām Ibn Taimiyya. Diese Ansicht würde von keinem der früheren oder späteren Gelehrten geteilt werden. Es handelt sich hierbei vielmehr um blinden Fanatismus zugunsten des Sufi-Ordens, der ebenfalls eine Neuerung in der Religion darstellt. Wir suchen Zuflucht bei Allah vor der Irreführung.

Dieser bedeutende Gelehrte des Islam, Aḥmad Ibn Taimiyya, hat die Welt sowohl mit seinem Wissen als auch mit seinen Taten bereichert. Was hat hingegen Khālid an-Naqshbandī geleistet? Sein einziges Verdienst besteht darin, die Neuerung des irreführenden Sufi-Ordens zu verbreiten. Selbst den weniger bedeutenden Schüler von Sheikh al-

[1] *Sīrat Muḥammad Yūsuf ad-Dahlawī* (S. 63) und *Mawṭin Ilyās wa Daʿwatuhu d-Dīniyya* von Abū l-Ḥasan an-Nadawī (S. 39).
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 22-23.

Islām könnte Khālid an-Naqshbandī nicht das Wasser reichen. Und für denjenigen, den Allah in die Irre führt, existiert keine Rechtleitung.

Der dritte Aspekt, der hervorgehoben werden muss, ist die Behauptung, dass Muḥammad Ismāʿīl nach seinem Tod gesprochen und angegeben habe, der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sowie seine Kalifen würden auf ihn warten. Diese Vorstellungen sind eindeutig Hirngespinste der Anhänger der Sufi-Orden. Die *Tījānīs* beispielsweise behaupten, dass jeder, der mit einer speziellen Erlaubnis eines Sufi-Sheikhs betet und ein bestimmtes Gebet siebenmal rezitiert, den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sowie die vier Kalifen vor sich sitzen sieht, solange er dieses Gebet spricht. Sie bezeichnen es als „das Juwel der Vollkommenheit", obwohl es treffender als „der Fels der Verrücktheit" bezeichnet werden sollte. In diesem Gebet wird der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, als jemand beschrieben, der Krankheiten verursacht (*al-Asqam*) und durch einen Talisman verzaubert ist (*al-Muṭalsam*). „Dies ist eine Denkweise, die ich von Akhzam kenne"[1], und sie gehört zweifelsohne zu den Verirrungen der Sufis.

Muḥammad Aslam zitierte weiter: „Sheikh Zakariyyā überarbeitete die Urkunde, die die Lehrbefugnis (*Ijāza*) und die Nachfolge (*Khilāfa*) regelt, welche Sheikh Ilyās an seinen Sohn Sheikh Muḥammad Yūsuf übertrug. In dieser Urkunde heißt es: ‚Ich bevollmächtige diese Personen, sodass ihnen der Treueeid geleistet werden kann.' Sheikh Muḥammad Ilyās ergänzte in der Urkunde: ‚Und ich bevollmächtige sie

[1] Eine „akhzamitische Art/Gesinnung" (*Shinshina Akhzamiyya*) wird nach einem alten, sprichwörtlichen Vers eines obskuren Dichters genannt: „Eine Gesinnung, die ich von Akhzam kenne", wobei Akhzam der Sohn des Dichters ist.

stellvertretend für den Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken.‘“[1]

Der Gesandte, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ist unschuldig an den Neuerungen der Sufis. Zudem äußerte der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken: **„Wer vorsätzlich Unwahrheiten über mich verbreitet, dem sei sein Platz in der Hölle gewiss.“**[2]

[1] *Sīrat Muḥammad Yūsuf ad-Dahlawī* (S. 196). Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 23.
[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 107) und Muslim (Nr. 3).

Übertragung von spirituellen Fähigkeiten

Die Schüler von Sheikh Muḥammad Ilyās, darunter auch Muḥammad Manẓūr an-Nuʿmānī, bestätigen die Übertragung spiritueller Fähigkeiten (*Intiqāl an-Nissba*[1]) und führen dabei aus: „Abu l-Ḥasan ʿAlī an-Nadawī und Muḥammad Zakariyyā, die als Verantwortliche für das Buch mit dem Titel *Das Leben von Muḥammad Yūsuf* gelten, würden dem, was ich zu diesem Thema gesagt habe, zustimmen. ‚Dies nährt den Geist unseres Sheikhs, und selbst wenn wir räumlich weit von unserem Sheikh entfernt sind, werden wir nicht seines Atems und seiner Schätze beraubt.' Diese Worte stammen von Sheikh Abū l-Ḥasan an-Nadawī."[2]

Die Verwendung des Begriffs „Leben" (*al-Ḥayāt*) als Synonym für „Biografie" (*as-Sīra*) ist eine Übernahme aus dem Englischen und Französischen. Dies zeigt sich auch in einem Buch, das von einem *Tablīghī* verfasst wurde. Aus Unkenntnis des korrekten arabischen Ausdrucks nannte er es *Das Leben der Gefährten*, obwohl die korrekte Bezeichnung *Die Biografie der Gefährten* lauten müsste. Im Arabischen steht der Begriff „Leben" im Gegensatz zu „Tod". Der Erhabene Allah sagte: **"[Er,] Der den Tod und das Leben erschaffen hat."**[3]

Seine Formulierung „wir werden seines Atems und seiner Schätze nicht beraubt" wirft Fragen auf. Was genau meint er mit „Atem" (*Anfās*)? Es ist allgemein bekannt, dass „*Anfās*" der Plural von „*Nafas*" ist und das Atmen (*Tanaffus*) bezeichnet. Allerdings war dieser spezielle „Atem" nur zu seinen Lebzeiten existent und kam niemand anderem zugute.

---

[1] Laut der Terminologie der Sufis ist dies die Übertragung der spirituellen Fähigkeiten vom Sufi-Sheikh auf seinen Nachfolger (*Khalīfa*) im Moment des Todes des Sheikh.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 24.

[3] *Al-Mulk (Die Herrschaft)* 67:2.

Bezüglich der „Schätze“: Wenn damit die spirituelle Wanderschaft der *Tablīghīs* und seine Auslegung des Verses des Erhabenen **"Ihr seid die beste Nation, die für die Menschen hervorgebracht worden ist"**[1] gemeint sind, dann ist daran nichts Gutes zu finden. Die spirituelle Wanderschaft (*Siyāḥa*) stellt entweder eine Sturheit gegenüber dem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dar oder zeugt von Unkenntnis seiner *Sunna*. Über den Vers selbst wurde bereits ausführlich diskutiert.

Muḥammad Aslam erklärt weiter: „Abū l-Ḥasan an-Nadawī schreibt in seinem Buch *Die Biographie von Sayyid Aḥmad Shahīd*: ‚Er, möge Allah ihm gnädig sein, hatte den Vorsatz, in der siebenundzwanzigsten Nacht des Ramadans wach zu bleiben und diese im Gebet zu verbringen. Jedoch schlief er nach dem Abendgebet ein. Im letzten Drittel der Nacht wurde er unerwartet von zwei Männern geweckt, die seine Hände ergriffen. Zu seiner Rechten bemerkte er den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und zu seiner Linken saß Abū Bakr aṣ-Ṣīddīq, Allahs Wohlgefallen auf ihm. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sprach zu ihm: »O Sayyid Aḥmad! Steh rasch auf und nimm die rituelle Waschung für das Gebet vor.« Sayyid Aḥmad eilte daraufhin zum Becken in der Moschee, obgleich das Wasser darin eiskalt war, und wusch sich damit. Nach Beendigung des Gebets trat er in die Dienste des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Dieser sagte zu ihm: »O mein Sohn! Diese Nacht ist die Nacht der Bestimmung (*Lailat al-Qadr*). Widme dich also dem Gedenken an Allah, dem Flehen zu Allah und dem vertraulichen Gespräch mit Allah.« Daraufhin entfernten sie sich.‘“[2]

---

[1] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 3:110.

[2] *Die Biographie von Sayyid Aḥmad Shahīd* von Abū l-Ḥasan an-Nadawī; S. 84. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 25.

Dies ruft uns die Behauptung der *Tījānīs* in Erinnerung, die ihrem Sheikh zuschreiben, den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, im Wachzustand und nicht im Traum gesehen zu haben. Der Prophet soll ihm zahlreiche *Aḥādīth* mitgeteilt haben, von denen ich einige in meinem Werk *Das rechtleitende Geschenk an die Tijāniyya-Sekte* zitiert habe. Dort habe ich auch nachgewiesen, dass diese Überlieferungen schlichtweg unwahr sind.

Die vorliegende Erzählung unterscheidet sich jedoch von den Geschichten, die die *Tījānīs* über ihren Sheikh verbreiten. Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hat bereits ausführlich über die Nacht der Bestimmung gesprochen. Auch die Verfasser der sechs *Ḥadīth*-Sammlungen und andere Gelehrte haben diese *Aḥādīth* überliefert. Welchen Anlass gäbe es also für den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, vor dem Tag der Auferstehung aus seinem ehrenvollen Grab hervorzutreten, um Sheikh Aḥmad zu verkünden: „Heute Nacht ist die Nacht der Bestimmung“? Dies ist weder mit Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq noch mit einem der Kalifen oder Gefährten geschehen. Sie waren zu fromm und wissend, als dass sie solche erfundenen Geschichten glauben würden, die nur bei den unwissenden Sufis Anklang finden. Diese Sufis kleiden sich in Gewänder der Täuschung und weichen damit wahrlich vom rechten Pfad ab.

Es ist unwahrscheinlich, dass diese Geschichte Sheikh Aḥmad al-Hindī, möge Allah ihm gnädig sein, zugeschrieben werden kann. Es erscheint zudem seltsam, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu diesem Sheikh gesagt haben soll: „O Sayyid Aḥmad“, obwohl er selbst erklärte, als man ihn „Sayyid“ nannte: **„Der [wahre] *Sayyid* (Herr) ist Allah.“**[1] Bezüglich seiner eigenen Aussage,

[1] Verzeichnet bei Abū Dāwūd (Nr. 4806) und von al-Albānī als authentisch eingestuft in *Ṣaḥīḥ Abī Dāwūd* (Nr. 4806).

möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, **„Ich bin der *Sayyid* der Kinder Adams“**[1], meint dies, dass er der Beste unter ihnen ist. Dies spiegelt sich auch in einem anderen *Ḥadīth* wider, in dem es heißt: „Der *Sayyid* (Herr) dieses Stammes wurde von einer Schlange gebissen.“[2] Diese Überlieferung von Abū Saʿīd al-Khudrī ist im Werk *Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* verzeichnet.

Die Formulierung „Nach Beendigung des Gebets trat er in die Dienste des Propheten“ ist eine indische Redewendung, die im Urdu üblich ist. Es handelt sich hierbei um einen sprachlichen Fehltritt von ʿAlī Abī l-Ḥasan, der normalerweise für seine Beredsamkeit bekannt ist. An dieser Stelle hat ihm die Urdu-Sprache jedoch einen Streich gespielt. Wie könnte er dem Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dienen wollen, der nach seinem Abschied aus dieser vergänglichen Welt keinen Dienst mehr benötigt? Im Nachhinein solche Behauptungen aufzustellen, ist leicht.

Im Anschluss äußerte sich Muḥammad Aslam wie folgt: „Sheikh Muḥammad Sirdār al-Pākistānī, der seinen Wohnsitz in *Bāb al-Majīdī* hat, erklärte: ‚Seit beinahe einem Jahrzehnt bin ich Mitglied der *Jamāʿat at-Tablīgh*. Häufig begleitete ich Sheikh Muḥammad Yūsuf ad-Dahlawī, den damaligen Emir der *Jamāʿat at-Tablīgh*, gegen Mitternacht zum Grab von Muḥammad Ilyās, möge Allah ihm gnädig sein. Dieses Grab befindet sich in der Ortschaft *Niẓāmuddīn*, dem Hauptsitz der *Jamāʿat at-Tablīgh* in Delhi, Indien. Dort verweilten wir

[1] Verzeichnet bei Muslim (Nr. 2278).

[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr. 2276). In diesem *Ḥadīth* heißt es: „Einige der Gefährten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gingen auf eine Erkundungsreise, bis sie einige der arabischen Stämme [in der Nacht] erreichten. Sie baten diese, sie als ihre Gäste aufzunehmen, aber sie weigerten sich. Da wurde der *Sayyid* (Herr) dieses Stammes von einer Schlange gebissen (oder von einem Skorpion gestochen), und sie versuchten ihr Bestes, ihn zu heilen, aber vergeblich […].“

für längere Zeit im Zustand der *Murāqaba*[1] und hielten dabei unsere Köpfe bedeckt.‘ Sheikh Muḥammad Yūsuf betonte, dass der Verstorbene, unser Sheikh Muḥammad Ilyās, Allah sei ihm gnädig, das himmlische Licht, das auf sein Grab herabkommt, unter seinen Anhängern verteilt - und zwar in Abhängigkeit von der Intensität ihrer Bindung und Verbundenheit zu ihm. Ebenso praktizierten wir die *Murāqaba* am Grab von Sheikh ʿAbdurraḥīm Ray Būrī. Wenn Sheikh Muḥammad Yūsuf sich in der gesegneten Stadt Medina aufhielt, verbrachte er mehrere Stunden am Grab des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ebenfalls im Zustand der *Murāqaba*. Diese Praktik ist unter den Gelehrten der *Jamāʿat at-Tablīgh* weit verbreitet und wird von ihnen regelmäßig ausgeübt.“[2]

Die Erklärung von Muḥammad Yūsuf, wonach der Verstorbene, sein Vater Muḥammad Ilyās, das himmlische Licht, das auf sein Grab herabfällt, unter seinen Anhängern verteilt - abhängig von der Intensität ihrer emotionalen und spirituellen Bindung zu ihm - wird in der Fachsprache anderer Sufi-Orden als „spirituelle Unterstützung“ (*Istimdād*) bezeichnet. Es sei hier angemerkt, dass mir Sheikh ʿAbdulkarīm al-Manṣūrī as-Sijilmāsī die *Tījānī*-Methode vermittelte. Er wies mich an, mir beim Gedenken an Allah das Antlitz von Sheikh Aḥmad at-Tījānī vorzustellen, verbunden mit einer Lichtsäule, die von seinem Herzen ausgeht und in mein Herz eindringt. Dies soll mein Herz erleuchten, meine Brust öffnen und sie für göttliche Segnungen empfänglich machen. Ein solches Vorgehen stellt jedoch einen klaren

[1] *Murāqaba* steht sprachlich für Beobachtung und Kontrolle. In der Terminologie der Sufis wird der Begriff jedoch weitreichender interpretiert. Er bezieht sich auf eine wachsame Konzentration, die die gesamte geistige Kraft, das Denken und die Vorstellungskraft umfasst, sowie auf eine Selbstprüfung, durch die der Sufi sorgfältig über sich selbst wacht. In diesem Zustand der *Murāqaba* glaubt der Sufi, die Manifestationen Allahs sowohl im Kosmos als auch in sich selbst zu beobachten.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 26.

Akt des Unglaubens (*Kufr*) dar. Vertrauenswürdige Quellen haben mir berichtet, dass ʿAlī Abū l-Ḥasan an-Nadawī in der Prophetenmoschee in äußerster Demut saß. Er wandte sich in Richtung der edlen Kammer, sprach nicht und verharrte mehr als zwei Stunden in diesem Zustand.

Ich war über diese Praktik höchst erstaunt und erkannte, dass es sich hierbei um *Istimdād* handelte. Mir war zuvor nicht bewusst, dass dies ein gängiger Bestandteil ihrer Methode ist, bis Muḥammad Aslam Licht ins Dunkel brachte. Möge Allah ihm dafür die beste Belohnung zukommen lassen.

Dies stellt einen Akt des Götzendienstes (*Shirk*) gegenüber Allah dar, indem Vermittler zwischen dem Individuum und seinem Schöpfer eingesetzt werden. In dem renommierten Werk der *ḥanbalītischen* Rechtslehre, dem *Kashshāf al-Qināʿ ʿan Matn al-Iqnāʿ*, fand ich folgende Aussage: „Der Sheikh, möge Allah ihn segnen, erklärte: ‚Jeder, der Vermittler zwischen sich und Allah stellt, begeht einstimmig einen Akt des Unglaubens.'"[1] Der hier angesprochene Sheikh ist Sheikh al-Islām Aḥmad Ibn Taimiyya. Es ist allgemein bekannt, dass Allah allein es ist, der Seine Diener sowohl mit materiellen Gütern wie Nahrung, Getränken und körperlicher Kraft als auch mit spirituellen Gaben wie der Rechtleitung der Herzen, ihrer Erleuchtung, der Öffnung der Brust und Offenbarungen versorgt. Allah bedarf keiner Vermittler, sei es Engel, Propheten oder Rechtschaffene, um Seine Schöpfung mit diesen Gaben auszustatten.

Die Engel flehen für die Gläubigen um Vergebung und erbitten von Allah Barmherzigkeit für sie. Dennoch sind sie nicht imstande, den Gläubigen auch nur das Gewicht eines Atoms oder weniger von all dem zu gewähren, was diese Sufi-Sheikhs ihren Anhängern vorgeblich zuteilwerden lassen. Die Propheten wiederum unterweisen ihre

[1] *Kashshāf al-Qināʿ ʿan Matn al-Iqnāʿ* von al-Buhūtī; Bd. 6, S.168.

Gemeinschaften und überbringen ihnen die Botschaft ihres Schöpfers. Aber auch sie können niemandem auch nur das Gewicht eines Atoms oder weniger an Rechtleitung schenken, denn die wahre Rechtleitung obliegt einzig und allein Allah. Allah sprach zum Anführer der Propheten: **"Gewiss, du kannst nicht rechtleiten, wen du gern [rechtgeleitet sehen] möchtest. Allah aber leitet recht, wen Er will."**[1] Die Praktiken der Sufis weisen in ihren Irrtümern und ihrem Götzendienst Ähnlichkeiten auf. Gelobt sei Allah, der uns aus der Finsternis des Götzendienstes ins Licht des Monotheismus und aus der Dunkelheit der Neuerungen ins Licht der *Sunna* geführt hat.

Die Behauptung von Muḥammad Yūsuf, dass sein Vater Muḥammad Ilyās das himmlische Licht, welches von Allah, dem Erhabenen, auf ihn herabgesandt wird, je nach dem Grad der Verbundenheit und der Aufrichtigkeit seiner Anhänger sowie ihrer *Istimdād* verteilt, ist noch gravierender und eindeutiger als alles, was zuvor angesprochen wurde. Sie verstärkt die Klarheit dieser speziellen Form des Unglaubens. Wir flehen Allah, den Erhabenen, mit Seinen erhabensten Namen an, sie ebenso rechtzuleiten, wie Er uns rechtgeleitet hat, oder sogar noch mehr. Möge Er ihnen den Pfad der Wahrheit ebenso offenbaren, wie Er ihn uns gezeigt hat, damit sie sich von den Irrwegen lösen, diese bekämpfen und verwerfen, so wie man einen wertlosen Gegenstand oder einen geflickten Schuh beiseite wirft. Dies sagte al-Ḥarīrī, möge Allah ihm gnädig sein. Wir gehören Allah, und zu Ihm kehren wir zurück. Es ist erschreckend, wie der Teufel viele Angehörige dieser *Umma* getäuscht und sie in die Fallen der Irreleitung gelockt hat, ohne dass sie es realisiert haben.

[1] *Al-Qaṣaṣ (Die Geschichten)* 28:56.

Die Art des Treueschwurs für Muḥammad Yūsuf

In den Reihen der Anhänger sufischer Orden ist es weit verbreitet, ein sogenanntes Flickengewand zu tragen. Dieses Ritual ähnelt der Aufnahme einer spirituellen Übung (*Wird*) oder eines Bundes (*ʿAhd*) im *Tijāniyya*-Orden. Der Sheikh kleidet jeden Neuankömmling, der beabsichtigt, sich seinem Orden anzuschließen und ihm Treue zu schwören, in dieses spezielle Gewand. Ich habe selbst erlebt, wie einige *Shuyūkh* des *Tablīghī*-Ordens ihre Anhänger auf die Probe stellten. Sie forderten sie auf zu sagen: „Es gibt keinen anbetungswürdigen Gott außer Allah, und mein Sheikh Soundso ist der Gesandte Allahs.“ Der Anhänger beeilte sich, diese Worte auszusprechen. Fast alle Sufis, oder zumindest die überwiegende Mehrheit, erwarten von denjenigen, die ihrem Orden beitreten, absoluten, bedingungslosen Gehorsam. Dies gilt selbst dann, wenn sie zum Unglauben oder zur Sünde aufgefordert werden, wie es im Fall von Ashraf ʿAlī at-Thānwī und seinem Anhänger geschehen ist. Sie pflegen zu sagen: „Wer seinen Sheikh mit ‚Warum?‘ hinterfragt, wird niemals Erfolg haben.“[1] Ein Dichter aus ihren Reihen formulierte es so: „Sei in seiner Gegenwart wie ein Toter beim Totenwäscher: Er kann dich drehen und wenden, wie er will, und du bleibst gefügig.“[2]

Im Werk *al-Ibrīz fī Manāqib ash-Sheikh ʿAbdul-ʿAzīz* berichtet der Autor von einer Geschichte, die Sheikh ʿAbdul-ʿAzīz ihm erzählt haben soll. Sie dient als Beispiel dafür, wie ein eifriger Schüler (*Murīd*) seinem Sufi-Sheikh gegenüber zu verhalten habe. Der Sheikh fragte seinen langjährigen Schüler: „O Soundso, hegst du tiefe Zuneigung zu mir?“ Der Schüler bejahte dies. Daraufhin fragte der Sheikh: „Würdest du jedem meiner Befehle Folge leisten?“ Wiederum bejahte der Schüler.

[1] *Al-Baḥr al-Madīd* von Ibn ʿAjība; Bd. 3, S. 290.
[2] *Qaṣīdat an-Nādirāt al-ʿAyniyya* von ʿAbdulkarīm al-Jīlī; S.91.

Der Sheikh setzte fort: „Würdest du, wenn ich es dir befähle, zu deinem Vater gehen, ihn enthaupten und mir seinen Kopf bringen?“ Ohne zu zögern, begab sich der Schüler zu seinem Elternhaus und fand dort seinen Vater im intimen Beisammensein mit seiner Mutter. Ohne zu zögern, enthauptete er seinen Vater, legte den Kopf in eine Schüssel und brachte ihn zu seinem Sheikh. Als er den Kopf vor den Sheikh legte, der in einem abgedunkelten Raum saß, fragte dieser: „Was ist das?“ Der Schüler antwortete: „Das ist das Ergebnis Ihres Befehls.“ Der Sheikh erwiderte: „Ich habe dir keinen Befehl erteilt.“ Der Schüler entgegnete: „Ihre Worte sind für mich stets ernst gemeint und enthalten keinen Anflug von Scherz.“ Daraufhin fragte der Sheikh: „Erkläre mir, was das ist.“ Der Schüler sagte: „Das ist der Kopf meines Vaters, den Sie mir befohlen haben zu enthaupten und Ihnen zu bringen.“ Der Sheikh reagierte schockiert: „Oh Verbrecher, fürchtest du nicht Allah? Wie kannst du deinen eigenen Vater töten und eine derart schwere Sünde begehen? Ich habe dir lediglich eine Frage gestellt.“ Der Schüler beharrte darauf: „Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass ich jedes Ihrer Worte ernst nehme und keinen Scherz darin sehe.“ Der Sheikh forderte ihn auf, die Lampe anzuzünden und zu ihm zu bringen. Als das Licht den Raum erhellte, stellte sich heraus, dass der Kopf zu einem christlichen Nachbarn gehörte, der eine Affäre mit der Mutter des Schülers hatte. Der Sheikh erklärte, dass er durch göttliche Offenbarung von der bevorstehenden Untreue erfahren hatte. Sein Ziel war es, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Erstens wollte er die Loyalität seines Schülers prüfen und zweitens den christlichen Ehebrecher bestrafen. Nach dieser Prüfung verlieh der Sheikh seinem Schüler spirituelle Autorität, sodass dieser nun den göttlichen Thron und das, was unter der Erdoberfläche verborgen ist, sehen konnte.

Diese Erzählung verdeutlicht das Ausmaß des blinden Gehorsams, den die *Shuyūkh* des Sufismus von ihren Anhängern erwarten. Muḥammad Aslam berichtete uns, dass in Indien und Pakistan

Tausende von Männern und Frauen symbolische Gewänder trugen, um ihre unbedingte Treue und Gehorsamkeit gegenüber dem neuen Sheikh Muḥammad Yūsuf zu bekunden. Allerdings ist es einem Muslim nicht gestattet, jemandem absoluten Gehorsam zu schenken. Denn der einzige, dem absoluter Gehorsam zusteht, ist Allah und Sein Gesandter. Allah ist der Herr der Welten, und Sein Gesandter ist Allahs Beweis für die Menschheit. Er ist unfehlbar, wenn es darum geht, etwas anderes zu befehlen, als ihm von Allah auferlegt wurde. Der Erhabene sprach: **"Und er redet nicht aus [eigener] Neigung. Es ist nur eine Offenbarung, die eingegeben wird."**[1] Möge Allah uns vor dem Verlust des Verstands und des Glaubens bewahren.

[1] *An-Najm (Der Stern)* 53:3-4.

Muḥammad Yūsuf al-Banūrī al-Ḥanafī aus Deoband

Muḥammad Aslam berichtete, dass Muḥammad Yūsuf zu den führenden Shuyūkh *der Jamāʿat at-Tablīgh* zählt. Er zitierte zahlreiche Legenden, die über ihn in Umlauf sind, darunter auch seine vermeintlichen Gespräche mit Allah und Seinem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Weiterhin erwähnte er Muḥammad Yūsufs Unterstützung für Ibn ʿArabī al-Ḥātimī, einen Befürworter der Lehre der „Einheit des Seins" (*Waḥdat al-Wujūd*).[1] In seinem Buch *al-Futūḥāt al-Makkiyya* dichtete Ibn ʿArabī in Versen, oder treffender in seinem Unsinn:

„Der Knecht ist der Herr, der Herr ist der Knecht,
ach, könnte ich nur erkennen, wer hier in der Pflicht steht!
Wenn ich ‚Knecht' sage, ist es wahrhaftig,
doch sage ich ‚Herr', wie kann das von Ihm verlangt werden?"[2]

---

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 28.
Anm. des Übersetzers: Die Lehre von der „Einheit des Seins" (*Waḥdat al-Wujūd*) besagt, dass die gesamte Existenz in Wirklichkeit identisch mit Allah ist. Die Anhänger dieser Ansicht, oft als „Vereiniger" bezeichnet, glauben, dass Allah mit all seinen Geschöpfen verschmolzen ist, sodass die Existenz zu einer Einheit wird. Trotz ihrer Bezeichnung als „Vereinheitlicher" oder „Monotheist" stehen sie in Wirklichkeit weit abseits des wahren *Tawḥīd*.
Viele der führenden Gelehrten der *Deobandī*-Bewegung haben diese Ansicht klar vertreten. Ein solches Beispiel ist Sheikh Ḥajj Imdādullah al-Makkī, einer der angesehensten Gelehrten der *Deobandīs*, der sagte: „Die Ansicht von *Waḥdat al-Wujūd* ist wahr und korrekt." [*Shamāʾim Imdādiyya* von Ḥajj Imdādullah; S. 32].
Er äußerte zudem: „Die Unterscheidung zwischen dem Diener und dem Angebeteten (also Allah) stellt in sich den reinen Götzendienst (*Shirk*) dar." [*Shamāʾim Imdādiyya* von Ḥajj Imdādullah; S. 37].
Er ging detailliert auf die irreführenden Gedanken ein, die der Teufel ihm bezüglich dieser Überzeugung eingegeben hatte. Er fügte sogar die abscheuliche Aussage hinzu: „Der Diener war, bevor er existierte, innerlich der Herr (also Allah), und der Herr war äußerlich der Diener." [*Shamāʾim Imdādiyya* von Ḥajj Imdādullah; S. 38].
[2] *Futūḥāt al-Makkiyya* von Ibn ʿArabī; Band 2, S. 560. *Al-Hayʾa al-Miṣriyya al-ʿĀmma li l-Kitāb*, 1972, Kairo.

Imām Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī äußerte sich in seinem berühmten Loblied, mit dem er über Sheikh al-Islām Muḥammad Ibn ʿAbdul-Wahhāb ehrte, möge Allah ihm barmherzig sein, wie folgt über Ibn ʿArabī:

„Kein Ungläubiger ist größer als der, der glaubt,
er selbst sei Gott. Erhaben ist Allah, jenseits jeglicher Gleichstellung.
Sie rufen Ihn mit den Namen aller Geschöpfe,
vom Hund über das Schwein bis zum Panther und Affen.“[1]

Die Erläuterung dazu ist wie folgt: Ibn ʿArabī al-Ḥātimī, den Muḥammad Yūsuf al-Banūrī unterstützt, vertritt die Lehre der „Einheit des Seins“. Er ist der Überzeugung, dass das gesamte Sein eins ist. Daher ist die absolute Wahrheit, also Allah, gleichzusetzen mit der Schöpfung und umgekehrt. In Bezug auf ihre äußeren Erscheinungsformen bezeichnen die Sufis sie als Schöpfung - sei es Mann, Frau, Tier, Stein, Wasser oder Baum. Hinsichtlich der Hyle (*Hayūlā*), der Materie, aus der alle Geschöpfe bestehen und zu der sie nach ihrem Aufgehen (*Fanāʾ*) zurückkehren, ist diese Materie unvergänglich. Sie hat weder einen Anfang noch ein Ende und entspricht nach ihrer Auffassung Allah. Ibn ʿArabī hat zahlreiche Werke mit solchen Ansichten des Unglaubens verfasst, darunter *al-Futūḥāt*, *al-Fuṣūṣ* und andere. Der *Tablīghī* Muḥammad Yūsuf al-Banūrī hat zu seinen Neuerungen und Abweichungen die Lehre der „Einheit des Seins“ hinzugefügt, was die Situation nur noch problematischer gemacht hat.

Al-Banūrī behauptet, er habe im Traum den *Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* direkt bei Imām al-Bukhārī studiert und von ihm die Lehrerlaubnis (*Tazkiya*) erhalten. Weiterhin gibt er an, den *Sharḥ al-Bukhārī* bei al-ʿAynī und

[1] *Dīwān aṣ-Ṣanʿānī* von Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī; S. 149. *Maktabat al-Jīl al-Jadīd*, 2004; Sanaa (Jemen).

das Buch *Fatḥ al-Bārī* bei al-Ḥāfiẓ Ibn Ḥajar al-ʿAsqalānī gelesen zu haben, wobei er von beiden ebenfalls die Lehrerlaubnis erhielt.[1] Doch diese Behauptungen stehen im Widerspruch zu den Überlieferungen des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Er sagte: **„Wissen wird nur durch das Erlernen erlangt.“**[2] Jābir Ibn ʿAbdillah beispielsweise reiste einen ganzen Monat von Medina nach Damaskus, lediglich um einen einzigen *Ḥadīth* zu lernen. Auch al-Bukhārī, Aḥmad Ibn Ḥanbal und andere bedeutende Imame unternahmen weite Reisen, um die Lehren der *Aḥādīth* zu studieren.

Al-Banūrī gibt an, der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, habe ihm offenbart, dass eine strahlende Gestalt mit einem leuchtenden Messer erscheinen werde, um seine Brust zu öffnen, sein Herz zu entnehmen, es zu säubern und wieder an seinen ursprünglichen Platz zurückzulegen. Anschließend würde die Wunde vernäht werden.[3] Zu dieser Behauptung bedarf es keiner weiteren Erläuterung.

Eines Tages hegte al-Banūrī die Befürchtung, dass der Teufel ihn in seinen letzten Momenten versuchen und in die Irre führen könnte. Doch der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, beruhigte ihn mit den Worten: „Wie könnte der Teufel zu dir gelangen, wenn ich bei deinem Ableben an deiner Seite sein werde?“[4] Solche Vorstellungen erinnern an den Aberglauben der *Tijāniyya*-Sekte. Es sind Menschen mit ähnlichen Herzenszuständen. **"Wer für die Ermahnung des Allerbarmers blind ist, dem verschaffen Wir einen**

---

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 28.
[2] *As-Silsilat aṣ-Ṣaḥīḥa* von al-Albānī (Nr. 342).
[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 28.
[4] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 29.

Satan, der ihm dann zum Gesellen wird. Und sie halten sie wahrlich vom Weg ab, und diese meinen, sie seien rechtgeleitet."[1]

Al-Banūrī gibt an, in einem Traum den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gesehen zu haben. In diesem Traum habe der Prophet zu Bādshāh, dem Diener seines Vaters, gesagt: „O Bādshāh, so wie du seinem Vater dienst, so diene auch ich ihm."[2] Welch ein Irrglaube, zu denken, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, einem Menschen dienen würde, wenn sogar der Engel Jibrīl ihm diente!

[1] *Az-Zukhruf (Die Zierde)* 43:36-37.

[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 29.

Seine Sichtung von Allah, dem Erhabenen

Al-Banūrī berichtete, dass sein Vater Zakariyyā behauptete, Allah, den Erhabenen, tatsächlich gesehen zu haben. Während dieser Begegnung sagte Allah, der Erhabene, zu ihm: „In meinen Augen bist du wie ein zwei- oder dreitägiges Neugeborenes im Schoß seiner Mutter. Das Neugeborene versteht nicht, was seine Mutter mit ihm tut.“ Al-Banūrī fügte hinzu: „Ich sah Allah, wie Er auf dem Thron saß, und ich umrundete Ihn.“[1]

Wie kann jemand behaupten, Allah, den Erhabenen, in der Form einer Mutter gesehen zu haben? Nur jemand, der den Verstand, den Glauben und das Schamgefühl verloren hat, könnte so denken. **"So prägt Allah keine Gleichnisse!"**[2]

Unter den Shuyūkh der *Tablīghīs* befindet sich Muḥammad Shafīʿ ad-Deobandī al-Ḥanafī al-Jishtī (gest. 1976 n. Chr.), der als Nachfolger von Ashraf ʿAlī at-Thānwī bekannt war. Er erzählte, dass ein Gelehrter aus dem Jemen jährlich nach der *Ḥajj* zur ehrwürdigen Kammer des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, pilgerte, um ihm ein Lobgedicht vorzutragen. Dieses Gedicht, so behauptete er, wurde vom Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, angehört. Ein schiitischer Mann lud diesen Gelehrten zu sich ein und schnitt ihm die Zunge ab. Mit der abgetrennten Zunge begab sich der Gelehrte zur Kammer des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, und zeigte es ihm. Nachdem er zu seinem Haus zurückgekehrt war und einschlief, erschien ihm der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, im Traum. Er setzte das abgetrennte Stück wieder an die Zunge des Gelehrten. Beim Erwachen war die Zunge des Gelehrten wieder vollständig und heil.

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 29.
[2] *An-Naḥl (Die Bienen)* 16:74.

Erstaunlicherweise konnte er danach noch beredter sprechen als zuvor.[1]

Bei Allah, welch eine Anmaßung! Wie kann es sein, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, seinen Enkelsohn al-Ḥusain und hundert Mitglieder seines Hauses im dürren Kerbela im Irak sterben lässt, wobei al-Ḥusains Haupt abgetrennt und zu Yazīd Ibn Muʿāwiya gebracht wird, ohne einzugreifen? Und dennoch nimmt er sich eines Dichters an, der als Götzendiener (*Mushrik*) gilt, und stellt ihm seine Zunge wieder her? Wenn es an Ehrfurcht fehlt, dann spricht man wohl alles aus.

Nachdem er zahlreiche Erzählungen über die *Mashāyikh* der *Tablīghīs* dargelegt hatte, berichtete er, dass Muḥammad Zakariyyā al-Kāndahlawī (gest. 1982 n. Chr.) unter den *ḥanafītischen Deobandīs* als *Muḥaddith* (*Ḥadīth*-Gelehrter) anerkannt wird. Tatsächlich ist er eher ein *Muḥdith* (Neuerer). Wie lässt sich die Vereinigung der vier Sufi-Orden - *Jishtiyya*, *Naqshabandiyya*, *Qādiriyya* und *Suhrawardīyya* - mit der Neuerung des blinden Nachahmens (*Taqlīd*), einschließlich des darin enthaltenen Götzendienstes, in Einklang bringen mit dem Wissen und Handeln gemäß dem *Ḥadīth* des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken? Hinzu kommt, was Muḥammad Aslam anmerkte, nämlich dass er Talismane und Amulette verfasste.[2] Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sagte: **„Talismane sind Götzendienst."**[3] Es gibt Überlieferungen, die besagen, dass sowohl derjenige, der Amulette anfertigt, als auch derjenige, der

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 30.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 33.
[3] Verzeichnet bei Abū Dāwūd (Nr. 3883) und von al-Albānī als authentisch eingestuft in *Ṣaḥīḥ al-Jāmiʿ* (Nr. 1632).

sie trägt, als Götzendiener gelten, selbst wenn sie aus dem *Qurʾān* stammen.

Ihre vermeintliche Kontrolle über das Universum

Zakariyyā al-Kāndahlawī erzählte, dass Sheikh ʿAbdul-Qādir Rāy Fūrī es stets wünschte, den *Qurʾān* aus seinem Mund zu hören. Doch dieser Wunsch erfüllte sich erst nach dessen Tod. Zakariyyā berichtete: „Ich besuchte sein Grab, um den *Qurʾān* für ihn zu rezitieren, in der Hoffnung, dass er ihn im Jenseits hören könnte, da er zu Lebzeiten nicht die Gelegenheit dazu hatte. Das Dorf, in dem ʿAbdul-Qādir bestattet wurde, war für sein extrem heißes Klima bekannt. Doch während meiner Rezitation sorgte, wie es schien, die Präsenz von Sheikh ʿAbdul-Qādir dafür, dass das Wetter für drei Tage angenehm mild wurde, ohne zu großer Kälte oder Hitze. Nachdem ich meine Rezitation beendet hatte und das Dorf verließ, kehrte die gewohnte Hitze zurück.“[1]

Das vorliegende Gespräch zeugt von Unglauben und Fehlleitung. Bezüglich der Fehlleitung handelt es sich um das Rezitieren des *Qurʾān* am Grab. Der Gelehrte Ibn Kathīr erläuterte in seiner Interpretation des Verses **"Und dass es für den Menschen nichts anderes geben wird als das, worum er sich [selbst] bemüht"**[2]: „Imām ash-Shāfiʿī und seine Anhänger schlossen aus diesem Vers, dass das Rezitieren des *Qurʾān* und das Weiterleiten der daraus resultierenden Belohnung an die Verstorbenen nicht zulässig ist, da dies nicht zu ihren eigenen Taten und Verdiensten gehört. Daher hat der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, dies weder empfohlen noch die Menschen dazu angehalten, weder explizit noch implizit. Auch gibt es keine Überlieferungen von den Gefährten, Allahs Wohlgefallen auf ihnen, die dies bestätigen würden. Wäre es eine lobenswerte Handlung, wären sie uns sicherlich darin zuvorgekommen. Die

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 33.
[2] *An-Najm (Der Stern)* 53:39.

Möglichkeiten der Annäherung an Allah durch Anbetung sind durch die Beweistexte [aus *Qurʾān* und *Sunna*] definiert und lassen sich nicht durch diverse Analogieschlüsse oder Meinungen verändern. In Bezug auf Gebete und Almosen besteht jedoch Konsens darüber, dass diese die Verstorbenen erreichen, und sie werden ausdrücklich vom Gesetzgeber vorgeschrieben."[1]

In Bezug auf den Unglauben handelt es sich um die Annahme, dass ʿAbdul-Qādir das Klima verändert und für drei Tage für Kühle gesorgt hätte.

Eines der befremdlichsten Beispiele für Zakariyyās ungewöhnliche Ansichten ist seine Aufforderung an einen Mann, der sich auf dem Weg zur Stadt des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, befand. Er sagte zu ihm: „Wenn du beim Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ankommst, übermittle ihm folgenden Gruß: ‚Ein indischer Hund sendet seine Grüße.'"[2] Ein wahrer Gläubiger würde sich selbst niemals als „Hund" bezeichnen. Allah verwendet die Metaphern von Hund und Esel, um jene zu beschreiben, denen Er Sein Buch gegeben hat, die jedoch nicht danach handeln. In der Sure *al-Aʿrāf* heißt es: **"Und verlies ihnen die Kunde von dem, dem Wir Unsere Zeichen gaben und der sich dann ihrer entledigte. Da verfolgte ihn der Satan, und so wurde er einer der Verirrten. Und wenn Wir gewollt hätten, hätten Wir ihn durch sie fürwahr erhöht. Aber er neigte zur Erde hin und folgte seiner Neigung. So ist sein Gleichnis das eines Hundes."**[3] Und in der Sure *al-Jumuʿa* wird gesagt: **"Das Gleichnis derjenigen, denen die Thora**

[1] *Tafsīr al-Qurʾān al-ʿAẓīm* von Ibn Kathīr, Bd. 7, S. 431.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 33.
[3] *Al-Aʿrāf (Die Höhen)* 7:175-176.

auferlegt wurde, die sie aber hierauf doch nicht getragen haben, ist das eines Esels, der Bücher trägt."[1]

Der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ist nicht in seinem Grab eingeschlossen. Die Seelen der Gläubigen befinden sich in den Körpern grüner Vögel, die im Paradies frei umherfliegen. Wäre der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in seinem Grab gefangen, hätte er nicht die Worte der Menschen jenseits der Kammern vernommen. Doch diese Menschen scheinen weder über wahren Glauben noch über Verstand zu verfügen. Muḥammad Aslam erwähnte bezüglich der *Tablīghī*-Gemeinschaft, dass einige Sufis sogar behaupten, die *Kaʿba* käme zu ihnen zu Besuch.[2]

Die *Aḥādīth*, die er bezüglich des Besuchs des Grabes des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zitiert hat, sind durchweg nicht authentisch. Abū Bakr aṣ-Ṣiddīq, Allahs Wohlgefallen auf ihn, wusste, dass das Grab des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, im Haus seiner Tochter ʿĀʾisha lag. Dennoch gibt es keine Überlieferungen, die besagen, dass er es jemals besucht hätte. Auch ʿUmar Ibn al-Khaṭṭāb suchte nie die Erlaubnis von ʿĀʾisha, das Grab des Propheten zu besuchen, es sei denn, nachdem er erstochen wurde und sich seines bevorstehenden Todes bewusst war. In diesem Moment bat er sie, neben seinen beiden Gefährten begraben zu werden. Weder ʿUthmān noch ʿAlī unternahmen solch einen Schritt. Es gibt Berichte von einigen der späteren Gefährten, wie ʿAbdullah Ibn ʿUmar, dass er nach einer Reise, wenn er das Grab seines Vaters besuchen wollte, zur Kammer des Propheten ging und sprach: „Friede sei mit dir, o Gesandter Allahs.

[1] *Al-Jumuʿa (Der Freitag)* 62:5.
[2] *Faḍāʾil al-Ḥajj* von Muḥammad Zakariyyā al-Kāndahlawī; S. 100. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 34.

Friede sei mit dir, o Abū Bakr. Friede sei mit dir, mein Vater." Doch die Handlungen der rechtgeleiteten Kalifen sind vorbildlicher als seine.

In Bezug auf das, was sie Saʿīd Ibn Manṣūr zuschreiben, nämlich dass Salmān Ibn Suḥaim den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in einem Traum besucht und ihn gefragt hat, ob er jene erkennt, die in seiner Gegenwart erscheinen, um ihm ihren Gruß zu überbringen, und der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, bestätigte, dass er sie kennt und ihren Gruß erwidert[1]: Es ist zu betonen, dass Träume nicht als geeignete Basis für die Ableitung von Rechtsnormen und Urteilen herangezogen werden sollten.

In *Ṣaḥīḥ al-Bukhārī* ist ein *Ḥadīth* verzeichnet, in welchem der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, äußert: **„Einige Angehörige meiner Gemeinschaft werden sich mir nähern, während ich am Becken (*Ḥawḍ*) stehe. Doch plötzlich werden sie von mir fortgeführt. Ich werde rufen: ‚Wohin führt ihr sie?' Es wird mir geantwortet: ‚In das Höllenfeuer.' Daraufhin werde ich ausrufen: ‚O mein Herr! Es sind meine Gefährten! Meine Gefährten!' Doch es wird mir entgegnet: ‚Du weißt nicht, welche Taten sie nach deinem Ableben vollbracht haben; sie haben [Dinge in der Religion] verändert und ersetzt.'"**[2]

Es wird daraus ersichtlich, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, nicht über das Handeln seiner Gemeinschaft nach seinem Ableben oder sogar davor informiert ist, es sei denn, er wäre direkt Zeuge gewesen. Denn das Wissen um das Verborgene obliegt allein Allah. Die Behauptung, dass die Gefährten und ihre Nachfolger das Grab des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm

[1] *Faḍāʾil al-Ḥajj* von Muḥammad Zakariyyā al-Kāndahlawī; S. 113. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 34.

[2] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr.7050) und Muslim (Nr. 249).

Heil schenken, besucht hätten, ist in Anbetracht eines authentischen *Ḥadīth* nicht haltbar. Der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, lehrte: **„Man sollte keine Reise [mit dem Ziel der Anbetung] antreten, außer zu drei Moscheen: meiner Moschee hier [in Medina], der Geheiligten Moschee [in Mekka] und der al-Aqṣā-Moschee [in Jerusalem].“**[1]

Das Buch über den Monotheismus und seine Erläuterungen bietet zahlreiche Belege hierfür. Bezüglich ʿUmar Ibn ʿAbdul-ʿAzīz, möge Allah ihm gnädig sein, muss betont werden, dass er zu weise, gelehrig und fromm war, um Friedensgrüße an das Grab des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu richten. In seiner Zeit waren solche Aberglauben nicht verbreitet.

Solche Überlieferungen finden sich eher in der Geschichte von ar-Rifāʿī (gest. 1182 n. Chr.) und in dem Gedicht, das ihm zugeschrieben wird. Es lautet wie folgt:

In Zeiten der Entfernung sandte ich meine Seele aus,
die stellvertretend für mich die Erde küsste.
Jetzt ist die Zeit der Erscheinungen angebrochen.
Reiche mir deine Hand, sodass meine Lippen sie küssen können.[2]

Die Sufis behaupten: „Die edle Hand des Propheten streckte sich heraus, und ar-Rifāʿī küsste sie, bevor sie sich wieder zurückzog.“ Dies ist jedoch eine falsche und verleumderische Darstellung. Denn zu Lebzeiten des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hat niemand vor ihm die Erde geküsst, und er hätte ein solches Verhalten auch nicht gebilligt. Solche Gesten waren lediglich bei Tyrannen üblich. Während seines Lebens bot der Prophet, möge

[1] Verzeichnet bei al-Bukhārī (Nr.1189) und Muslim (Nr. 1397).
[2] *Al-Ghunya li Ṭālibī Ṭarīq al-Ḥaqq* von ʿAbdul-Qādir al-Jīlānī. Kairo: *Maktaba al-Qāhira*, 2004. Band 1, S. 554.

Allah ihn loben und ihm Heil schenken, seine Hand den Menschen nicht zum Küssen an. Wie könnte es also nach seinem Ableben anders sein? Es ist bedauerlich, wie die Götzendiener denken! Sie klammern sich an das fragile Netz einer Spinne.

Eine der absonderlichsten Erzählungen besagt, dass Sheikh Mulla Jāmī, ein Grammatiker, Sufi und Inder, Hymnen verfasste, um den Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, zu ehren. Als der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, hiervon Kenntnis erlangte, soll er den Emir von Mekka angewiesen haben, Mulla Jāmī daran zu hindern, nach Medina zu reisen und seine Gedichte in der Nähe der Prophetenkammer vorzutragen. Dies, um zu vermeiden, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, sich veranlasst sehen könnte, seine Hand hervorzustrecken, damit Mulla Jāmī sie küsst, sobald er die Verse vernimmt.[1]

Es ist schon beschämend genug, dass sie solche Fabeln als Wunder präsentieren. In ihren kuriosen Schriften wird behauptet, dass der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, einem Pilger, der von Zinsen profitiert, aus seinem Grab heraus die Hand aufs Gesicht legt und so die Dunkelheit seines Antlitzes in Licht verwandelt.[2]

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 36.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 39.

Jamāʿat at-Tablīgh: Die Märchenerzähler

Sheikh Sardār Muḥammad, ein Gelehrter aus Pakistan, der am *Bāb al-Majīdī* in der prophetischen Stadt Medina residiert, äußert: „Meine Beobachtungen zur *Jamāʿat at-Tablīgh* erstrecken sich über ein Jahrzehnt. Ihre Gelehrten und Dozenten folgen Abū Ḥanīfa nahezu blindlings und neigen zur Überverehrung anderer tugendhafter Persönlichkeiten. Was auch immer von ihren Gelehrten und Dozenten geäußert wird, wird als korrekt und wertvoll betrachtet, selbst wenn es im Widerspruch zum *Qurʾān* und der *Sunna* steht. Äußerungen von Personen, die nicht zu ihrer Gemeinschaft gehören, werden jedoch verdreht und mit Unwahrheiten angereichert. Sie scheinen unfähig zu sein, jemandem, der ihre Ansichten nicht teilt, den nötigen Respekt entgegenzubringen und dessen Worte im besten Licht zu sehen. Angesichts dieser verzerrten Auffassung, dieses beschränkten Verständnisses des Islam und dieser bedenklichen sektiererischen Intoleranz sagen wir: Wahrlich, wir gehören Allah und zu Ihm kehren wir zurück. **"Und diejenigen, die Unrecht tun, werden erfahren, was für eine Rückkehr sie haben werden."**[1] Die Mitglieder der *Jamāʿat at-Tablīgh* ziehen keine klare Linie zwischen religiösen und weltlichen Themen. Obwohl sie sich von der Politik fernhalten, haben sie in der Vergangenheit Zulfikar Ali Bhutto (gest. 1979 n. Chr.) bei den pakistanischen Wahlen unterstützt.“[2]

Muḥammad Aslam äußerte: „Die *Jamāʿat at-Tablīgh* vertritt die Ansicht, dass jemand, der ohne einem Sheikh eines Sufi-Ordens die Treue zu bekunden stirbt, den Tod eines Individuums aus der

[1] *Ash-Shuʿarāʾ (Die Dichter)* 26:227.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 40.

Vorislamzeit (*Jāhiliyya*) erleidet."[1] Dieser Ausspruch wurde vom Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, im Kontext des Kalifen der Muslime gemacht, welcher die Gemeinschaft eint, mit ihnen im Namen Allahs kämpft, nach Allahs Gesetz urteilt, das Gute befördert und das Schlechte sowohl eigenhändig als auch mithilfe seiner Anhänger und Mitarbeiter korrigiert. Die Treuebekundung gegenüber den Irreführern des Sufismus gleicht jedoch einer Hingabe an Satan.

Muḥammad Aslam führte aus: „Ein Merkmal ihrer Praxis besteht darin, Allah in einer vom Sheikh gezeigten Art und Weise lautstark zu preisen, selbst wenn dies im Widerspruch zur *Sunna* steht. Gelegentlich verstoßen sie aus Gehorsam gegenüber dem Sheikh gegen die Gebote Allahs. Möge Allah uns vor solchem Handeln schützen. Ihre Zuneigung zum Sheikh übersteigt zuweilen sogar ihre Liebe zu Allah und Seinem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken. Möge Allah uns vor solchen Gefühlen bewahren. Sie fürchten den Unmut des Sheikhs ebenso intensiv wie den Zorn Allahs und Seines Gesandten."[2]

Muḥammad Aslam führte weiter aus: „Das also charakterisiert die *Jamāʿat at-Tablīgh*: Sie vereint in sich die *Ḥanafī-*, *Ashʿarī-*, *Mātūrīdī-*, *Deobandī-*, *Jishtī-*, *Naqshbandī-*, *Suhrawardī-* und *Qādirī-*Strömungen."[3]

Muḥammad Aslam berichtete, dass Sheikh ʿAbdurraḥīm Shāh, der über einen langen Zeitraum hinweg zu den führenden Persönlichkeiten der *Jamāʿat at-Tablīgh* zählte, sich von ihrer Lehre

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 40.
[2] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 40.
[3] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 40.

distanzierte, Buße tat und begann, sie zu kritisieren. Er äußerte unter anderem über sie: „Die Angehörigen dieser Gemeinschaft widmen sich der *Daʿwa* und dem *Tablīgh*, obgleich sie in Fragen der Glaubensgrundsätze (*ʿAqīda*), der Grundlagen (*Uṣūl*) und der Einzelheiten (*Furūʿ*) unerfahren sind. Wer nur ein- oder zweimal mit ihnen auf Wanderschaft (*Siyāḥa*) geht, wird vom Satan dazu verführt, nach Dingen zu streben, die ihm nicht zustehen. Er wähnt sich dann auf den höchsten Stufen des Glaubens, sieht auf die Gelehrten herab, erteilt in Unkenntnis *Fatāwā* und trifft islamische Entscheidungen ohne stichhaltige Begründung. Je intensiver sich jemand der *Jamāʿat at-Tablīgh* verschreibt, desto mehr entfremdet er sich den Gelehrten des *Qurʾān* und der *Sunna*. [...] Wir stellen ihnen die Frage: Ist dies die *Sunna*, die ihr vorgebt zu befolgen? Wurde sie von den Gefährten, den Nachfolgern und den Gelehrten vernachlässigt, sodass nur ihr sie wiederentdeckt habt? Die Mitglieder dieser Gemeinschaft beanspruchen für sich exklusiv die Religion, das Wissen und den Glauben und sind überzeugt, dass allein bei ihnen wahre Rechtleitung und Aufrichtigkeit zu finden sind.“[1]

[1] *Uṣūl Daʿwa wa Tablīgh* von ʿAbdurraḥīm Shāh; S. 46. Zitiert aus *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 41.

Das Geständnis eines der Führer der Tablīghīs

Iḥtishām al-Ḥasan, der Ehemann von Muḥammad Ilyās' Schwester und zugleich sein erster Nachfolger und engster Vertrauter, war über einen langen Zeitraum hinweg eine der prägenden Figuren der *Jamāʿat at-Tablīgh*. Er war ein enger Begleiter von Muḥammad Ilyās ad-Dahlawī. Zu seinen Aussagen zählt: „Die Bewegung, die ihren Ursprung im Zentrum von Delhi hat, steht nach meinem Verständnis und Wissen weder im Einklang mit dem *Qurʾān* und der *Sunna* noch mit der Herangehensweise des Erneuerers des zweiten Jahrtausends, Shāh Waliyyullāh ad-Dahlawī, möge Allah ihm barmherzig sein, noch mit den renommierten Gelehrten.“[1]

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 42.

Muḥammad Ilyās' Idee für die Tablīghī-Gründung

Muḥammad Aslam erklärte: „Die Wurzeln dieser Bewegung lassen sich auf den großen Sheikh Muḥammad Saʿīd an-Nūrsī al-Kurdī zurückführen, der im Jahr 1293 n.H. (1876 n. Chr.) geboren wurde und 1379 n.H. (1960 n. Chr.) verstarb. Er war es, der die sechs zentralen Prinzipien festlegte, auf denen die *Jamāʿat at-Tablīgh* fußt. Entgegen der Behauptung der *Tablīghīs*, dass Sheikh Muḥammad Ilyās der Urheber dieser Idee sei, geht der eigentliche Verdienst an an-Nūrsī al-Kurdī. Die Bezeichnung der Moscheen der *Jamāʿat at-Tablīgh* als ‚an-Nūr' leitet sich vom Namen dieses Sheikhs, an-Nūrsī al-Kurdī, ab. Als Muḥammad Ilyās von dieser Idee in der Stadt des Propheten, Medina, erfuhr, brachte er sie nach Indien und verbreitete sie dort."[1]

Sheikh ʿĀmir ʿUthmānī, Chefredakteur der Urdu-Zeitschrift *at-Tajallī* und einer der renommierten Gelehrten von Deoband, äußerte Kritik an den Methoden des Sufismus: „Selbst wenn der Sufismus mit Bedacht und in Maßen ausgeübt wird, ist er dennoch mit Elementen wie Magie (*Siḥr*), Enthüllungen (*Kashf*), übernatürlichen Erscheinungen, verborgenen Geschehnissen (*Ghaib*) und besonderen Fähigkeiten (*Taṣarruf*) verbunden. Wenn der Glaube der Anhänger an ihre *Mashāyikh* mit diesen Aspekten verknüpft wird, verdichten sich die Unklarheiten, bis sie den Grundprinzipien der islamischen Rechtslehre (*Sharīʿa*) zuwiderlaufen. Deshalb sind Kritiker, die sich am *Qurʾān* und der *Sunna* orientieren, dazu gezwungen zu betonen, dass der Sufismus eine Art Rauschzustand (*Sukr*[2]) darstellt, eine Illusion und

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 43.

[2] Gemäß den Behauptungen der Sufis bezeichnet *Sukr* in ihrer Terminologie eine spirituelle Trunkenheit. Sie beschreiben es als einen Zustand, in dem das Selbstbewusstsein fehlt, ausgelöst durch intensive spirituelle Erlebnisse. Dies könnte, so sagen sie, beispielsweise durch tiefes Versinken in die Erinnerung an Allah, durch das Erleben Allahs während eines spirituellen Konzerts oder durch den Anblick eines *Wālī*,

ein Gegner der islamischen Rechtslehre ist. Im Denken der *Deobandīs* findet sich viel blinde Nachahmung (*Taqlīd*) und sektiererischer Eifer. Das mag unangenehm klingen, aber es entspricht der Wahrheit. Sie haben die Menschen getäuscht, indem sie behaupteten, ihre *Mashāyikh* seien vor Fehlern bewahrt, was impliziert, dass sie unfehlbar seien. Sie vermieden zwar den Begriff ‚Unfehlbarkeit', jedoch nicht dessen Bedeutung. […] Unsere *Deobandī-Mashāyikh* sind nicht bereit, ihre Fehler zuzugeben. Und keiner von ihnen möchte sich von den abergläubischen Vorstellungen distanzieren, die in den Schriften ihrer *Mashāyikh* verankert sind. Unsere führenden Persönlichkeiten sind fest davon überzeugt, dass die Vollkommenheit - wie die Kenntnis des Verborgenen, die Erhörung ihrer Gebete, ihre Fähigkeit, im Kosmos und in spirituellen Belangen zu wirken, sowie ihre spirituellen Einsichten und Inspirationen - die ihren *Mashāyikh* zugeschrieben werden, absolut verlässlich und wahr sind."[1]

---

eines besonders Allah Nahestehenden, geschehen. *Sukr* manifestiere sich als überbordende Liebe zu Allah im Herzen und münde schließlich in das völlige Aufgehen in Allah, bekannt als *Fanāʾ*. Jene, die aus dem Brunnen des Kampfers trinken – wie in Sure 76, Vers 5 erwähnt –, nähmen gleichsam einen göttlichen, berauschenden Wein zu sich. Sie verschmelzen mit dem Kampfer. Die großen *Wālīs*, die engen Freunde Allahs, seien solche, deren wahres Wesen verborgen bleibt. Sie verharren in einem Zustand der Balance und Harmonie, innerlich berauscht, doch äußerlich nüchtern. Doch bevor der Liebende aus dem höchsten Brunnen trinken kann, müsse er zuerst aus dem Brunnen des Kampfers trinken. Er müsse den Rausch erleben und dann wieder zur Besonnenheit finden. Ohne diese Besonnenheit könnte er die überwältigende Intensität seines Rausches, seines *Sukr*, nicht in vollem Maße schätzen.

[1] *Jamāʿat at-Tablīgh - ihre Glaubenslehren, ihre Gesinnung und ihre Lehrer* von Muḥammad Aslam; S. 44-45.

Schlusswort

Major Muḥammad Aslam, dem Allah für seinen Einsatz im Dienste der islamischen Gemeinschaft Gutes vergelten möge, hat die verborgenen Praktiken der *Tablīghī*-Sekte offengelegt. Dies dient dazu, dass jene, die aufrichtig nach Allahs Wohlgefallen streben, sich selbst prüfen können. Viele von ihnen sind bestrebt, das Richtige zu tun, doch bisher fehlte ihnen jemand, der sie darauf aufmerksam macht. Was die Führungspersönlichkeiten in Indien angeht, so sind sie oft durch festgefahrene Ansichten, blinde Nachahmung und Stolz eingeschränkt. Dies macht es ihnen schwer, Ratschläge anzunehmen, es sei denn, sie sind bereits durch Allahs Verheißung auf den rechten Weg geführt worden. Jeder Muslim ist verpflichtet, die Einheit (*Tawḥīd*) Allahs in ihren beiden Dimensionen zu verstehen: die Einheit Seiner Herrschaft und die Einheit Seiner Anbetung. Beide Aspekte sind untrennbar miteinander verknüpft und der eine wird nicht ohne den anderen angenommen.

Die Einheit der Herrschaft versteht sich als das Wissen und der Glaube daran, dass Allah - der Herr der Welten - es ist, der dich aus dem Nichts erschuf, dir Seine Gaben zukommen ließ, über dein Leben wacht und dir alles bereitstellt, was du benötigst. In Seinen Händen liegen Leben und Tod, Wohl und Wehe sowie Erfolg und Scheitern. Er hat keinen Mitstreiter, weder unter den Engeln, noch unter den Propheten oder den Rechtschaffenen.

Die Einheit der Gottheit, auch als Einheit der Anbetung bezeichnet, stellt den zweiten Aspekt dar: Du solltest dich ausschließlich an Allah wenden, wenn du Gutes herbeirufen oder Übel abwenden möchtest. In Notlagen solltest du nur Allah um Beistand bitten. Opfere kein Tier zu Ehren eines anderen als Allah. Lege kein Gelübde ab, es sei denn, es gilt Allah. Schwöre nur bei Allah. In religiösen Belangen solltest du dich ausschließlich an das halten, was Allah im Buch und in der *Sunna*

offenbart hat. Urteile und lass nur nach Allahs Gesetz über dich urteilen. Suche Rechtleitung einzig bei Allah. Handle stets in der Hoffnung auf Allahs Belohnung und tue dies nur um Seinetwillen. Vertraue in all deinen Angelegenheiten allein auf Allah. Finde Freundschaft und Feindschaft nur in Allah. Liebe und hasse nur um Allahs willen und befolge alle anderen Formen der Anbetung entsprechend. Die Belege für die Einheit der Herrschaft sind vielfältig, darunter auch der Vers: **"Gewiss, euer Herr ist Allah, Der die Himmel und die Erde in sechs Tagen erschuf und Sich hierauf über den Thron erhob. Er lässt die Nacht den Tag überdecken, wobei sie ihn eilig einzuholen sucht. Und [Er schuf auch] die Sonne, den Mond und die Sterne, durch Seinen Befehl dienstbar gemacht. Sicherlich, Sein ist die Schöpfung und der Befehl. Segensreich ist Allah, der Herr der Weltenbewohner."**[1]

Die Belege für die Einheit der Anbetung sind ebenfalls vielfältig, darunter auch der Vers: **"Im Namen Allahs, des Allerbarmers, des Barmherzigen. [Dies ist] die Offenbarung des Buches von Allah, dem Allmächtigen und Allweisen. Wir haben das Buch mit der Wahrheit zu dir hinabgesandt. So diene Allah und sei Ihm gegenüber aufrichtig in der Religion. Sicherlich, Allah gehört die aufrichtige Religion. Diejenigen aber, die sich anstatt Seiner Schutzherren nehmen [, sagen:] ‚Wir dienen ihnen nur, damit sie uns Zutritt in Allahs Nähe verschaffen' –, gewiss, Allah wird zwischen ihnen richten über das, worüber sie uneinig sind. Gewiss, Allah leitet nicht recht, wer ein Lügner und beharrlicher Ungläubiger ist."**[2] Indem Allah sie als Lügner und Ungläubige bezeichnet, wird deutlich, dass sie im Unglauben verharren.

[1] *Al-Aʿrāf (Die Höhen)* 7:54.
[2] *Az-Zummar (Die Scharen)* 39:1-3.

Die dritte Form der Einheit bezieht sich auf die Einheit der Namen und Attribute Allahs. Dies bedeutet, dass wir Allah genau so beschreiben, wie Er Sich in Seinem Buch dargestellt hat und wie Ihn der Prophet, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, beschrieben hat. Ein Ausdruck dieser Einheit zeigt sich, wenn wir unseren Kindern und Schülern die Frage des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, an die Dienerin weitergeben: „Wo ist Allah?" Wir lehren sie, die Antwort der Dienerin zu wiederholen, indem sie mit dem Finger gen Himmel zeigen und sagen: „Er ist über Seinem erhabenen Thron über den Himmeln, in Seiner wahren Essenz." Nichts bleibt Ihm verborgen, weder auf der Erde noch im Himmel. Er spricht, wann immer Er es wünscht. Zu Seinen Aussagen zählen der *Qurʾān*, die Tora, das Evangelium, die Psalmen und alle Offenbarungen, die Er in Form von Buchstaben und Stimme an Seine Propheten und Gesandten gesandt hat. Er steigt zum Himmel dieser Welt herab, doch wir hinterfragen nicht, wie Er herabsteigt oder wie Er Sich über Seinen Thron erhebt. Er liebt diejenigen, die Reue zeigen, und verachtet die Ungläubigen. Am Tag des Jüngsten Gerichts wird Er erscheinen, um zu richten. Er lacht auf eine Weise, die Seiner Majestät und Vollkommenheit angemessen ist.

Wir bekennen uns nicht zu den „philosophischen Theologen" (*Mutakallimūn*[1]) und orientieren uns auch nicht an einer speziellen Denkrichtung unter den Spaltern. In unseren Glaubensgrundsätzen richten wir uns nach den Gefährten des Gesandten Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, ihren Nachfolgern und den herausragenden Gelehrten. Hierzu zählt der Imām der *Ahlu s-Sunna* seiner Epoche, der zahlreiche Prüfungen ertrug und Standhaftigkeit bewies, Aḥmad Ibn Ḥanbal, möge Allah ihm gnädig sein. In Bezug auf

[1] Einige der bekanntesten Gruppierungen der *al-Mutakallimūn* sind die *Muʿtazila*, die *Ashʿariyya* und die Māturīdīyya.

die konkreten Regelungen (*Furūʿ*) halten wir uns an das, was uns von Allah und Seinem Gesandten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, übermittelt wurde, ohne uns strikt an eine bestimmte Rechtsschule oder Gruppe zu binden.

Die vierte Form der Einheit bezieht sich auf die Einheit des Nachfolgens (*Ittibāʿ*). Als Beleg hierfür dient der erste Vers der Sure *al-Aʿrāf*: **"Folgt dem, was zu euch von eurem Herrn herabgesandt worden ist, und folgt außer Ihm keinen [anderen] Schutzherren!"**[1]

Diese vier Dimensionen untermauern das Glaubensbekenntnis: Es gibt keinen Gott, der der Anbetung würdig ist, außer Allah, und Muḥammad ist Sein Gesandter. Die frommen Vorfahren (*Salaf*) stützten sich auf diese Prinzipien. Der Vertrauenswürdige, dem Glauben geschenkt wird, hat uns darüber informiert, dass eine Gruppe aus seiner „Gemeinschaft der Antwort"[2] unerschütterlich auf diesen Grundfesten verharren wird. Sie werden weder durch die beeinträchtigt, die ihnen widersprechen, noch durch jene, die sie verlassen, bis Allahs Anordnung eintrifft. Das bedeutet, bis Allah einen Windhauch sendet, der die Seele jedes Gläubigen nimmt. Das Jüngste Gericht wird nur über die Schlechtesten der Geschöpfe hereinbrechen. Wer diese gerettete Gruppe mit aufrichtigem Herzen und Hingabe sucht, wird feststellen, dass sie in verschiedenen Teilen der Welt zu finden ist und nicht auf ein bestimmtes Land oder eine Region beschränkt ist.

"Unser Herr, wir glauben an das, was Du [als Offenbarung] herabgesandt hast, und folgen dem Gesandten. So schreibe uns auf

[1] *Al-Aʿrāf (Die Höhen)* 7:3.

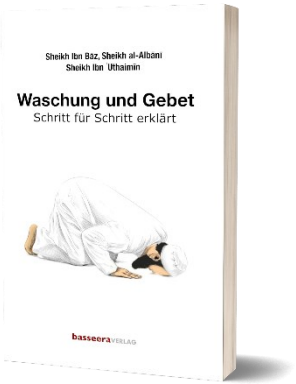
[2] Der Ausdruck „*Ummat al-Istijāba*" bezieht sich auf diejenigen, die dem Ruf Allahs oder die Botschaft des Propheten, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gehört und darauf reagiert haben, indem sie den Glauben angenommen und die vorgeschriebenen religiösen Pflichten erfüllt haben.

unter die Zeugnis Ablegenden!"[1] Bewahre uns vor den Intrigen der Verschwörer. Leite uns auf Deinen geraden Pfad. Stärke uns durch das beständige Wort im irdischen Leben und im Jenseits. Gewähre uns den besten Ausgang, o Barmherzigster aller Barmherzigen. Und unser letzter Ruf sei: Alles Lob gebührt Allah, dem Herrn aller Weltenbewohner!

Dieses Buch wurde am Morgen des Dienstags, den 3. Shawwāl 1398 n.H. (05.09.1978 n. Chr.), in der Stadt Meknès in Marokko vollendet.[2] Möge Allah Lob und Heil auf das edelste Seiner Geschöpfe, Muḥammad, sowie auf seine Familie, seine Gefährten und all jene herabsenden, die ihnen auf dem Pfad des Guten bis zum Tag des Jüngsten Gerichts folgen.

[1] *Āl-i-ʿImrān (Die Sippe ʿImrāns)* 3:53.

[2] *Anm. des Übersetzers*: *Subḥānallāh*! Es ist bemerkenswert, dass ich meine Übersetzung dieses Buches genau 45 Jahre nach dessen Originalfertigstellung abgeschlossen habe, nämlich am 3. Shawwāl 1444 n.H. (23.04.2023 n. Chr.). Das Original wurde am 3. Shawwāl 1398 n.H. (05.09.1978 n. Chr.) vollendet.



- Worauf muss ich vor dem Gebet achten?
- Wie führe ich die rituelle Gebetswaschung korrekt durch?
- Worauf muss ich während der Gebetswaschung achten?
- Wie verrichte ich das Gebet korrekt?
- Welche Gebetszeiten gibt es und wann sollte ich beten?

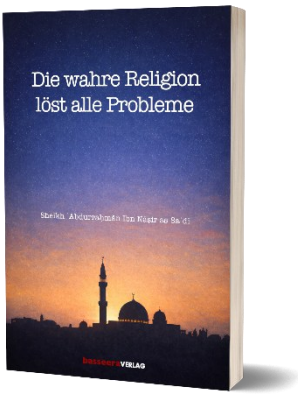
Ibn Bāz, al-Albānī, Ibn al-ʿUthaimīn

Waschung und Gebet

Schritt für Schritt erklärt

Die rituelle Gebetswaschung (Wudūʾ) und das Gebet (Ṣalāt) sind fundamentale Bestandteile des Islam. Das Gebet, als eine der fünf Säulen des Islam, stellt eine direkte Verbindung zwischen dem Gläubigen und Allah dar und wird fünfmal täglich verrichtet. Es ist ein Zeichen der Hingabe und der Anbetung des Erhabenen Allah. Die rituelle Gebetswaschung ist eine Vorbereitung auf das Gebet und symbolisiert die Reinheit des Körpers und der Seele. Sie dient dazu, sich physisch und spirituell auf die Anbetung Allahs vorzubereiten. Wie bei jeder Form der Anbetung im Islam müssen auch hier zwei Bedingungen erfüllt sein: Die Aufrichtigkeit (Ikhlāṣ) in der Absicht, Allah zu dienen, und das korrekte Befolgen (Ittibāʿ) der Anweisungen des Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in Bezug auf die Art und Weise, wie die Waschung und das Gebet durchgeführt werden. Dieser Text soll dir helfen, ein tieferes Verständnis für die Bedeutung und die korrekte Ausführung der rituellen Gebetswaschung und des Gebets im Islam zu erlangen, basierend auf dem Qurʾān und der Sunna.

176 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798365566033 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2023



- Wie löst der Islam die Probleme des Lebens?
- Warum ist der Islam mehr als nur Rituale?
- Wie schenkt die wahre Religion innere Ruhe?
- Was bedeutet nützliches Wissen im Islam?
- Wie hilft der Islam bei Prüfungen und Krisen?
- Wie stärkt der Islam Familie und Gesellschaft?

ʿAbdurraḥmān Ibn Nāṣir as-Saʿdī

Die wahre Religion löst alle Probleme

Viele Menschen suchen nach Lösungen – für Sorgen im Herzen, Konflikte in der Familie, Ungerechtigkeit in der Gesellschaft, Angst vor der Zukunft oder innere Leere. Dieses Buch zeigt in klarer, verständlicher Sprache: Der Islam ist nicht nur eine Reihe von Ritualen, sondern ein umfassender Weg, der den Menschen in Glauben, Charakter, Verhalten und Alltag führt.

Sheikh ʿAbdurraḥmān Ibn Nāṣir as-Saʿdī erläutert, warum die wahre Religion Orientierung gibt, das Herz beruhigt und echte Stabilität schafft. Er erklärt, wie islamische Lehre und Lebenspraxis Licht in Zeiten der Verwirrung bringen können – mit Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Weisheit und Verantwortung.

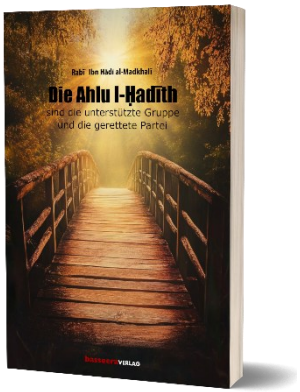
Für alle, die den Islam als lebensnahe Anleitung verstehen möchten – einfach erklärt, gut strukturiert und mit Quran-Versen als Grundlage. Geeignet für Einsteiger, junge Leser und alle, die ihre Sicht auf Religion, Alltag und Lebensführung vertiefen wollen.

Dieses Buch lädt ein, die Schönheit und Klarheit des Islam neu zu entdecken: als Weg zu Sinn, innerer Ruhe und einem guten Leben – in dieser Welt und im Jenseits.

66 Seiten, gebunden, 7,99 Euro

ISBN 9798246935842 (hier kostenlos downloaden)

1. Auflage 2026



- Wer gehört zur geretteten Partei und zur unterstützten Gruppe?
- Welche Eigenschaften und Merkmale zeichnen die gerettete Partei und die unterstützte Gruppe aus?
- Welche Beweise führen klassische Gelehrte dafür an, dass beide Gruppen identisch sind?

Rabīʿ Ibn Hādī al-Madkhalī

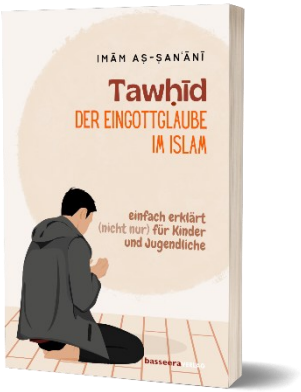
Die Ahlu l-Ḥadīth

sind die unterstützte Gruppe und die gerettete Partei

Das Buch behandelt eine der zentralen Fragen im Islam: Wer gehört zur „geretteten Partei“ und zur „unterstützten Gruppe“? Sheikh Rabīʿ Ibn Hādī al-Madkhalī zeigt auf Grundlage authentischer Überlieferungen und Aussagen der Salaf, dass es sich dabei um die Anhänger des Ḥadīth (Ahlu l-Ḥadīth) handelt – jene, die am Qurʾān, der authentischen Sunna und der Methodik der Ṣaḥāba festhalten.

Das Buch grenzt sich klar von Gruppendenken, Neuerungen und ideologischen Bewegungen ab und setzt objektive Maßstäbe für wahre Anhänger des Ḥadīth: Überlieferungstreue, Wissen, Gerechtigkeit und Standhaftigkeit. Es ruft zur Rückkehr zum reinen Islam auf, so wie ihn die besten Generationen verstanden und praktiziert haben. Ziel ist es, Klarheit zu schaffen und die Einheit auf der Wahrheit zu stärken.

316 Seiten, gebunden, 14,98 Euro
ISBN 9798294367770 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2025



- Was ist Tawḥīd im Islam?
- Wie schadet *Shirk* einem Muslim?
- Warum ist *Tawḥīd* im Islam von großer Bedeutung?
- Welche Arten von *Shirk* gibt es und wie unterscheiden sie sich?
- Wie kann man *Tawḥīd* im täglichen Leben bewahren und *Shirk* vermeiden?

Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī

Tawḥīd - Der Eingottglaube im Islam

Einfach erklärt (nicht nur) für Kinder und Jugendliche

Das Buch behandelt die Grundlagen des Tawḥīd und die Bedeutung des Abstandhaltens vom Shirk (Götzendienst) im Islam auf eine einfache Art und Weise. Die jungen Leserinnen und Leser erfahren, dass Tawḥīd im Islam bedeutet, dass es keine Gottheiten neben Allah gibt, die der Anbetung würdig sind, und dass Shirk das Gegenteil von Tawḥīd ist. Die verschiedenen Arten von Shirk werden erläutert, und es werden praktische Tipps gegeben, wie man Shirk im Alltag vermeiden und seinen Tawḥīd stärken kann. Das Verständnis von Tawḥīd ist nicht nur eine Frage des Glaubens, sondern beeinflusst auch das tägliche Leben. Das Buch ist inspiriert von „Das Säubern des Glaubens vom Schmutz der Abweichung“ vom Autor Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī. Das Ziel des Buches ist es, das Verständnis und die Liebe zum Eingottglauben zu fördern und den Leserinnen und Lesern dabei zu helfen, ihr Tawḥīd zu stärken und sich vor Shirk zu schützen.

60 Seiten, gebunden, 7,99 Euro
ISBN 9798387603471 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2023

- Welche Eigenschaften und Merkmale zeichnen die Khawārij aus?
- Warum richten sich ihre Angriffe gezielt gegen Muslime?
- Unterscheiden sich die frühen Khawārij von den heutigen Strömungen?
- Wer sind ihre heutigen Vordenker und ideologischen Wegbereiter?

Ibrāhīm Ibn Ṣāliḥ al-Muḥaymīd

Die ganze Geschichte der Khawārij unserer Zeit

Al-Qaida, der IS und ihresgleichen – eine faktenbasierte Untersuchung

Dieses Buch bietet eine fundierte und faktenbasierte Analyse der heutigen Khawārij – darunter Gruppen wie al-Qāʿida, der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) und ähnliche Strömungen. Dabei werden die ideologischen Wurzeln, Methoden und Irrlehren dieser Gruppen entlarvt und aufgezeigt, wie ihre Denkweise die islamische Welt in Blutvergießen, Chaos und Verwirrung stürzt.

Ein unverzichtbares Buch für jeden, der die Mechanismen extremistischer Ideologien verstehen und sich auf Grundlage islamischer Quellen mit ihnen auseinandersetzen möchte.

547 Seiten, gebunden, 14,98 Euro
ISBN 9798288725340 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2025

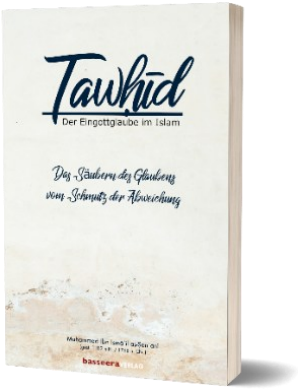
- Kann man ein glückliches und erfülltes Leben haben?
- Was sind die Basis und das Rezept dafür?
- Warum sind manche Menschen glücklicher als andere?
- Wie konnten die Salaf so ein segenreiches Leben führen?
- Können wir das auch?

Al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī

Das Vermächtnis des Propheten
vom glücklichen Leben

Wir alle wollen mehr Erfolg, mehr Geld, mehr Freunde, mehr Liebe, mehr Gesundheit und mehr Freude im Leben. Alles Wünsche, um ein glückliches und erfülltes Leben zu haben. Doch das erweist sich bisweilen als schwierig, da niemand all das dauerhaft an sich binden kann. Der Mensch befindet sich daher stets auf der Suche nach Mitteln, um glücklich zu sein. Dabei sind Angst, Wut, Enttäuschung und Traurigkeit seine ständigen Begleiter. Was sind also die Basis und das Rezept für ein glückliches Leben? Was genau macht ein glückliches Leben aus? Warum sieht man oft Menschen, die ungeachtet ihrer äußeren Lebensumstände zufrieden und glücklich sind, obwohl sie jeden Grund hätten unglücklich und verzweifelt zu sein? Jeder ist seines Glückes Schmied! Daher hat uns der Gesandte Allahs, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, den Weg zu diesem glücklichen Leben gezeigt, der in dieser wertvollen Abhandlung von al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī (gest. 1393 n. Chr.) beschrieben wird.

146 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707296567 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2021



- Was ist Tawḥīd im Islam?
- Wie schadet Shirk einem Muslim?
- Warum ist Tawḥīd im Islam von großer Bedeutung?
- Welche Arten von Shirk gibt es und wie unterscheiden sie sich?
- Wie kann man Tawḥīd im täglichen Leben bewahren und Shirk vermeiden?

Muḥammad Ibn Ismāʿīl aṣ-Ṣanʿānī

Tawḥīd - Der Eingottglaube im Islam

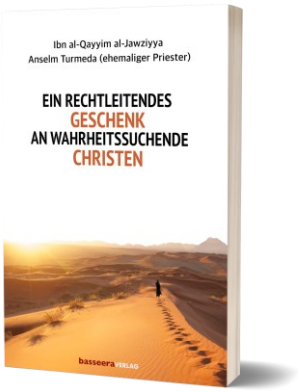
Das Säubern des Glaubens vom Schmutz der Abweichung

Der Erhabene Allah sagt: **"Und Ich habe die Jinn und die Menschen nur [dazu] erschaffen, damit sie Mir dienen."** Das Gebot, Allah allein anzubeten, Ihm zu dienen, den Tawḥīd Ihm gegenüber zu verwirklichen und die Religion aufrichtig und hingabevoll für Ihn auszuüben, darauf wird an zahlreichen Stellen im Qurʾān hingewiesen. Der Tawḥīd ist das Erste und das Letzte, das Offenbare und das Verborgene der Religion. Er ist das Erste, wozu die Gesandten ihr Volk gerufen haben, angefangen bei ihrem ersten, Nūḥ (Noah), möge Allah ihm Heil schenken, bis zu ihrem letzten, Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken.

Der Tawḥīd Allahs und Seine alleinige Anbetung ohne Partner ist die Trennlinie zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Islam und Götzendienst (Shirk). Er ist das rettende Ufer vor dem ewigen Verbleib im Höllenfeuer im Jenseits. Und doch kennen ihn die meisten Menschen nicht. Und wenn sie ihn kennen, dann auf eine falsche Art und Weise.

In diesem Buch soll der Leser die wichtigsten Aspekte des Tawḥīd und einige Formen des Shirk kennenlernen, die ihm dabei helfen sollen, Allah auf die beste Weise zu dienen.

138 Seiten, gebunden, 9,98 Euro
ISBN 9798474156835 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2021



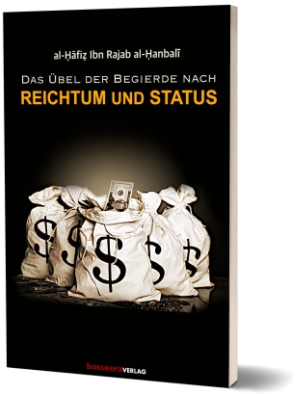
- Ist die Bibel das Wort Gottes?
- Wer hat die Bibel geschrieben?
- Warum gibt es große Unterschiede zwischen den vier Evangelien?
- Wurde Jesus gekreuzigt?
- Ist Jesus Gott, Gottes Sohn oder ein Prophet?
- Wird der Prophet Muḥammad im Evangelium erwähnt?

Ibn al-Qayyim al-Jawziyya, Anselm Turmeda

Ein rechtleitendes Geschenk an wahrheitssuchende Christen

Die Vier, die die Evangelien geschrieben haben sollen, weichen in vielen Punkten bedeutsam voneinander ab. Denn laut Auffassung der christlichen Theologen hat Jesus selbst nichts Schriftliches hinterlassen. Auch sind seine aramäischen Worte nicht überliefert. Erhalten sind nur die späteren Übersetzungen ins Griechische, die teils gravierende Diskrepanzen untereinander aufweisen. Der Erhabene Gott sagt in Seinem edlen Buch, den Er auf Seinen auserwählten Muḥammad, möge Gott ihn loben und ihm Heil schenken, herabsandte: "Wenn er [der Qurʾān] von jemand anderem wäre als von Gott, würden sie in ihm wahrlich viel Widerspruch finden." Aus diesem Grund sollte sich jeder Christ, der nach Wahrheit strebt, diese Frage stellen: Stimmt das, was im Neuen Testament steht, wirklich mit dem überein, was Jesus geglaubt und gepredigt hat? Dieses Buch gibt die Antwort darauf.

280 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707290145 (hier kostenlos downloaden)
2. Auflage 2021



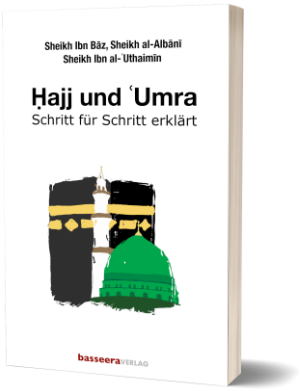
- Warum ist das Verlangen nach Reichtum und Status so gefährlich?
- Was sagte der Gesandte Allahs zu diesem Verlangen?
- Wie kann man erkennen, dass man dieser Begierde bereits verfallen ist?
- Wie haben sich die Salaf vor solch einem Verlangen geschützt?
- Diesseits vs. Jenseits

Al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī

Das Übel der Begierde nach
Reichtum und Status

In dieser Abhandlung erläutert al-Ḥāfiẓ Ibn Rajab al-Ḥanbalī (gest. 1393 n. Chr.) die schwerwiegenden Folgen der Begierde eines Menschen nach Reichtum und erklärt, dass sie einen Menschen in das Verbotene führen kann. Ebenso kann das Verlangen einer Person nach Erreichen von Ansehen und Status dazu führen, dass eine Person hochmutig wird, auf andere herabschaut und sie verachtet. Was in dieser wertvollen Abhandlung gezeigt wird, ist auf unsere heutige Zeit anwendbar und bietet ein Heilmittel für jene kranken Seelen, die von der Liebe zum Reichtum geplagt sind und die all ihre Mühen aufwenden um ihn anzuhäufen und dabei außer Acht lassen, ob sie ihn auf eine islamisch erlaubte oder auf eine islamisch nicht erlaubte Weise verdienen. Der Muslim sollte also aus dieser Nachlässigkeit, die durch den Einfluss von Reichtum und Ansehen verursacht wird, erwachen und nicht die Gelegenheit verpassen, zu Allah zurückzukehren und Reue für das zu empfinden, was er versäumt hat, bevor es zu spät ist

70 Seiten, gebunden, 7,99 Euro
ISBN 9798554657115 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2020



- Worauf muss ich vor meiner Reise achten?
- Wie trete ich in den Iḥrām-Zustand ein?
- Worauf muss ich während des Iḥrām-Zustands achten?
- Wie führe ich die ʿUmra durch?
- Welche Varianten der Ḥajj gibt es und welche sollte ich auswählen?
- Wie verläuft der Besuch (*Ziyāra*) der Prophetenmoschee?

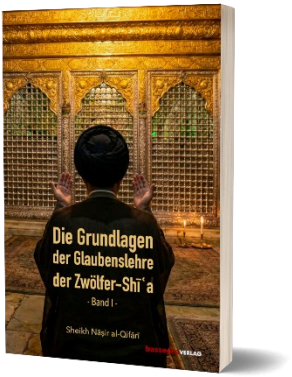
Ibn Bāz, al-Albānī, Ibn al-ʿUthaimīn

Ḥajj und ʿUmra

Schritt für Schritt erklärt

Die Ḥajj gehört zu den besten Arten der Anbetung und zu den edelsten, denn sie ist eine der fünf Säulen des Islam, mit dem Allah Seinen Gesandten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, gesandt hat. Die Religion einer Person ist erst durch diese Säulen richtig. Jede Anbetung, mit der eine Person beabsichtigt Allah näher zu kommen, wird erst angenommen, wenn zwei Bedingungen dabei erfüllt sind: Die Aufrichtigkeit (*Ikhlāṣ*) gegenüber dem Erhabenen Allah und das Befolgen (*Ittibāʿ*) des Propheten Muḥammad, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, in Wort und Tat. Dieses Buch soll dir die Möglichkeit dazu bieten, die oben genannten Bedingungen zu erfüllen und dich in die Riten der Ḥajj, der ʿUmra und der Ziyāra einführen, gemäß dem Qurʾān, der Sunna und dem Verständnis der Salaf und denen, die ihnen darin auf beste Weise folgten.

142 Seiten, gebunden, 9,99 Euro
ISBN 9798707293856 (hier kostenlos downloaden)
3. Auflage 2024



- Was bedeutet der Begriff Shīʿa sprachlich und terminologisch?
- Wie entstand der Tashayyuʿ historisch?
- Welche Rolle spielt Taʾwīl bei ihrer Deutung des Qurʾān?

  Was sagen schiitische Quellen über die Behauptung einer Veränderung des Qurʾān?

  Welche Bedeutung haben die Imame, die Sunna und die Überlieferungsbücher bei der Zwölfer-Shīʿa?

Dr. Nāṣir al-Qifārī

Die Grundlagen der Glaubenslehre der Zwölfer-Shīʿa (Band 1)

Auf sozialen Netzwerken wie YouTube und TikTok inszenieren sich radikale deutschsprachige Prediger der Zwölfer-Shīʿa (al-Ithnāʿashariyya) gerissen als moralische Instanzen und alleinige Verteidiger der Ahlu l-Bayt. Doch hinter dieser vermeintlich frommen Fassade verbirgt sich eine systematische und gefährliche Manipulation, deren größtes Opfer die eigene schiitische Jugend ist.

Diesen jungen Menschen wird von klein auf ein blinder Hass gegen die Sunniten, die rechtgeleiteten Kalifen und die edlen Gefährten (Ṣaḥāba) des Propheten ﷺ eingeimpft. Während diese Prediger öffentlich zu inszenierten „Debatten“ einladen, um unwissende sunnitische Jugendliche mit falschen Scheinargumenten (Shubuhāt) vorzuführen, nutzen sie in Wahrheit konsequent die Waffe der Taqiyya (Glaubensverstellung). Ihr Ziel: Die extremen, abwegigen und teils blasphemischen Realitäten des Tashayyuʿ (Schiitentums) sowohl vor der Öffentlichkeit als auch vor ihrer eigenen Jugend zu vertuschen.

707 Seiten, gebunden, 17,11 Euro
ISBN 9798249234423 (hier kostenlos downloaden)
1. Auflage 2026

- Unterschiede zwischen beiden Glaubensbekenntnissen
- Der Glaube der Schiiten in Bezug auf den Qurʾān
- Das Lügen als Glaubensfundament bei den Schiiten
- Der Götzendienst im Vergöttern der Zwölf Imame

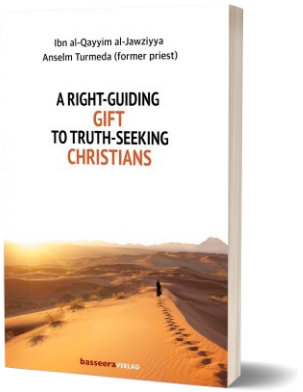
Eḥsan Elahi Ẓaheer

Schiiten und Sunniten

Unterschiede zwischen Shīʿa und Sunna

Da bislang nur wenig über die Religion der Schiiten (*shīʿa*) im deutschsprachigen Raum aus der Sicht der Sunna publiziert wurde, sahen wir es als angemessen an, mit dieser Übersetzung einen kleinen Beitrag zur Aufklärung zu leisten. Denn leider herrscht unter vielen Menschen immer noch der Trugschluss, dass die Unterschiede zwischen dem Schiitentum und der Sunna nur so minimal seien, wie die Unterschiede zwischen den verschiedenen sunnitischen Rechtsschulen (*madhāhib*). Dabei ignorieren diese Menschen die Tatsache, dass das Schiitentum eine eigenständige Religion ist, die weit entfernt von der Religion ist, die auf den Gesandten Gottes, möge Gott ihn loben und ihm Heil schenken, herabgesandt wurde. Nichts ist identisch, angefangen beim *tawḥīd*, dem islamisch reinen Monotheismus, bis hin zu den *ʿibādāt*, den gottesdienstlichen Handlungen.

168 Seiten, gebunden, 19,99 Euro
ISBN 9798666375815 (hier kostenlos downloaden)
2. Auflage 2020



- Is the Bible the Word of God?
- Who wrote the Bible?
- Why are there great differences between the four gospels?
- Was Jesus crucified?
- Is Jesus God, the Son of God, or a prophet?
- Is the prophet Muḥammad mentioned in the Bible?

Ibn al-Qayyim al-Jawziyya, Anselm Turmeda

A right-guiding gift to truth-seeking Christians

The four, who are said to have written the gospels, differ significantly from each other in many points. According to Christian theologians, Jesus himself has left no written record. Nor are his Aramaic words handed down. Only the later translations into Greek have survived, which show significant discrepancies among each other. In His noble book, which He sent down on His chosen one Muḥammad, may God praise Him and give Him salvation, the Exalted God says: "If it [the Quran] had been from [any] other than Allah, they would have found within it much contradiction". For this reason, every Christian who strives for truth should ask himself this question: Is what is written in the New Testament really consistent with what Jesus believed and preached? This book gives the answer to this question.

257 pages, hardback, 9,90 Euro
ISBN 9798870034270 (hier kostenlos downloaden)
1st edition 2023

- Historische Analyse der Verrätereien schiitischer Gruppen gegenüber der islamischen Umma
- Dokumentierte Fälle von Untreue gegenüber ʿAlī, al-Ḥasan und al-Ḥusain
- Die fatimidische Zusammenarbeit mit Kreuzfahrern gegen die Muslime
- Was Jesus crucified?
- Ideologische Grundlagen des schiitischen Hasses auf die Sunniten

Gruppe von Autoren

DIE VERRÄTEREIEN DER SCHIITEN DAMALS WIE HEUTE

Dieses Buch ist eine faktenbasierte Untersuchung, die anhand zahlreicher historischer Quellen darlegt, wie sich Schiiten über Jahrhunderte hinweg durch Verrat, Intrigen und Kooperation mit Feinden des Islams gegen die Einheit der muslimischen *Umma* stellten. Beginnend mit dem Verrat an den edlen Mitgliedern der *Ahlu l-Bait*, bis hin zur Unterstützung der Kreuzfahrer, Mongolen und westlicher Mächte in der Neuzeit, dokumentiert dieses Buch ein wiederkehrendes Muster der Untreue.

Zahlreiche Beispiele – etwa die Rolle der Fatimiden, Qarmaten, Buyiden oder der heutigen Hizbullah und *Ḥūthī*-Bewegung – belegen die These, dass ideologische Elemente in der schiitischen Theologie, wie der *Takfīr* gegenüber Sunniten und die Überhöhung der Zwölf Imame, Verrat und Spaltung gefördert haben. Dieses Werk dient daher nicht nur der Aufklärung, sondern ist zugleich eine Mahnung an die muslimische Gemeinschaft, wachsam gegenüber jenen Strömungen zu bleiben, die die Einheit der *Umma* gefährden.

150 Seiten, PDF, kostenlos
Hier kostenlos downloaden
1. Auflage 2024

- Was beinhaltet die Theorie der Einheit der Existenzen (Waḥdat al-Wujūd)?
- Wer ist der wahre Wissende über Allah (al-ʿĀrif bi-llāh)?
- Was ist die Gefolgschaft (Ṣuḥba)?
- Ist die Duʿāʾ ar-Rābiṭa von der Sunna?
- Haben die Ṣaḥāba den Ribāṭ durchgeführt?
- Träume und Visionen?

Mehrere Gelehrte

Irrweg und Fanatismus in der Lehre des Sufismus

Da bislang nur wenig über den Sufismus im deutschsprachigen Raum aus der Sicht der reinen und authentischen Sunna publiziert wurde, sahen wir es als angemessen an, mit dieser Übersetzung einen kleinen Beitrag zur Aufklärung zu leisten. Denn leider herrscht unter vielen Menschen immer noch der Trugschluss, dass die Lehren und die Riten des Sufismus im völligen Einklang mit der Sunna stehen. Dabei ignorieren diese Menschen die Tatsache, dass viele Lehren und Riten des Sufismus im klaren Widerspruch zur reinen Religion stehen, die auf den Gesandten Gottes, möge Allah ihn loben und ihm Heil schenken, herabgesandt wurde. Angefangen beim Tawḥīd, dem islamisch reinen Monotheismus, bis hin zu den ʿIbādāt, den gottesdienstlichen Handlungen. In diesem Buch soll der Sufismus am Beispiel von ʿAbdessalam Yassine und seiner marokkanischen Vereinigung „al-ʿAdl wa l-Iḥsān“ erklärt werden.

Das Buch wird demnächst veröffentlicht, so Allah will.